A. III. 4.

EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.
VITEBERG.

Fb 155.

SIGNAT. cIↃIↃCCCXIII.

Fürstl. Fürstenberg. Herr Archiv
Hofkammer
Ludovici Viri Fürstenberg. Just
Archivarii

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-608115-p0004-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-608115-p0005-0

I.

II.

III

D

fä

fa

N

Die Frage
Was fehlet mir noch?
(Matth. XIX. v. 10.)
beantwortet.

Oder

Ein wolgemeinter Entwurff deren vornehmsten und nothwendigsten Stücke/ Die Zu einem wahren Christen gehören und erfordert werden / insgemein aber bey denen durch äusserl Schein sich selbst betriegenden Nahmen-Christen fehlen und vermisset werden.

In Frage und Antwort nach Anleitung der Ordnung des kleinen Catechismi / Zum Unterricht und Erbauung des Christlichen Lesers einfältig verfasset

Durch
M. Johann. Caspar. Schad.

Cum Cens. Sup.

LEIPZIG/
Verlegts Johann Heinichen/ 1689.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-608115-p0008-7

Denen
Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen/ in
GOtt andächtigen / Hoch- und
Wohlgelahrten
Herren/
Herrn M. BARTHOLO-
MÆO Schäffern/
Hochverordneten treufleissigen Pa-
stori an S. Jacobi-Kirchen.
Herrn M. JOHANNI
Baudewien/
Höchst-meritirten Treu-eyfrigen
Archi-Diacono an S. Nicolai-
Kirchen.
Herrn M. JOHANNI
Rostock/
Wohlverdienten Predigern
an S. Johannis-Kirchen.

Und

Herrn M. GEORG-
CHRISTOPH. LEMMIO,
Wohlverordneten Diacono an
S. Marien-Kirchen.

Hoch- und Wohlverdienten Seel-
sorgern der löblichen Stadt Strahl-
sund in Pommern.

Wünsche nebest dem überschwencklichen
Reichthum göttlicher Gnade und Segen
alles an Seel und Leib ersprießlichen
Gutes.

Hoch-

Hoch- und Wol-Ehr-würdige/ Hochgeneigte Gönner.

Es lässet mich die unge-meine Gewogenheit meiner Hochgeehrte-sten Herren und Freunde ge-gen meine wenige Person im geringsten nicht zweifeln / dz dieses mein Vornehmen un-geneigt möge aufgenomen

werden; Jedoch bitte ich mir voraus / wofern ich hierinnen einiger Künheit zu beschuldigen / Sie wollen solche in der Liebe zum besten deuten. Ich habe / nachdem mich die Wunder-Fügung unsers Gottes hieher in die Liebe Stadt Leipzig geführet / meinem ordentlichen Stand und Beruff gemäß auff den Verlag eines oder des andern nützlich und dem Nechsten erbaulichen Buches gedacht. Und nachdem mir dieses gegenwärtige Wercklein unterhanden ge-

kom-

kommen / mit solchen einen guten Anfang zu machen mir belieben lassen / weiln ich so wol versichert / daß es in einer guten Meinung und Christlichem Gemüthe aufgesetzet / als auch / die Sache selbsten betreffend / von allem / was schädlich und ärgerlich weit entfernet zu allem Guten und Nutzen abzielet ; Dahero mir auch die gute Hoffnung schöpffen können / Gott werde solches gute Absehen und Vornehmen bey Christlich-gesinnten Lesern nicht ungesegnet

lassen. Weßwegen ich es dann auch gewaget / und Meinen iederzeit Hochgrehrtesten Herren solches zu Bezeugung meines vor dero hohe Wolthat und Gunst danckbaren Gemüthes überreichen / auch zu Deren geneigten Willen / Urtheil und Verthätigung gehorsamst anbefehlen wollen. Dieses auch umb desto zuversichtlicher / weil aus Ihrer genossenen Conversation und Gespräch mein Hertz allezeit geschlossen / daß

Sie

Sie mit dem wahren Christenthum und Liebe zu Gott sich es ein rechten Ernst seyn liessen / und auch den jenigen Personen uñ Sachen / denen es darum sonderlich zu thun / beförderlich und geneigt sich erzeigten.

Wollen also die mir erzeigte Gunst auch dieses von mir verlegte Wercklein genieſſen lassen / daß solches unter ihren herrlichen Büchern den geringsten Platz finden / und dadurch bey denen andern umb desto höher

und lieber geschätzet und ge-
halten werden möchte.

Der getreue GOtt aber wolle sich dieses Vornehmen gefallen lassen / und geben / daß viel Christliche Leser darinnen / was sie suchen / antreffen / sich in ihrem Christenthum mehr und mehr befestigen / und woran es noch fehlen möchte / erkennen und verbessern! Ihnen aber gebe der barmhertzige Vater nach meinem hertzlichen Wunsch ein reiches Maas seiner Gnade / nach welchem

Sie

Sie / als kluge Haushalter / mit dem anvertrauten Pfund und Pfand des Geistes treulich wuchern / und noch täglich viel Seelen aus dem Reich der Sünden und des Satans retten / und Christo gewinnen / auch durch Anhalten mit der reinen Lehre und kräfftigen Beweisung derer durch die Unsträfflichkeit des Lebens sich und alle die sie hören selig machen. Er vergelte allem ihre Mühe und Arbeit / die sie vor den Leib Christi haben / wie auch ihre ge-

gen mich unverdiente Gewogenheit / und erbaulichen Unterricht / dafür ich nochmaln gantz Christschuldigen Danck abstatte / und nebst göttlichem Schutzes Empfehlung Lebenslang verbleibe

E. Hoch- und Wol-Ehrw.

Leipzig / den 10. Oct. 1689.

Meiner Hochgeehrten Herren / und geneigten Freunden und Gönnern

Dienstergebenster Diener

Der Verleger.

Im

Im Nahmen Gottes / Amen!

Geneigter Leser!

WJe ich demselben von Grund der Seelen die Gnade des allgütigen Gottes / nebst allen zu Leib und Seel ersprießlichem guten Anwunsche; Also sehe ich in diesen gantzen Büchlein zu föderst darauf / wie ich sein bestes befördern möge. Das erkenne ich durch die Gnade Gottes / daß unser verführisches Fleisch das Gute / und dessen Wachsthum zu hindern / sich sonderlich des Vortheils braucht / daß es uns von der Selbst-Erkändtniß auf die unordentliche Selbst-Liebe abführe / damit wir ja unsere eigene Mängel

und Gebrechen nicht sehen möchten/ weil dieses schon ein Anfang zur Verbesserung; worzu dieses komt/ daß es uns einiger eingebilden/ doch falschen Frömmigkeit durch Vollziehung einiger äusserlichen Dinge zu bereden/ ja gar einen falschen Wahn und Verstand von göttlicher Schrifft und geistlichen Sachen beyzubringen/ sich bemühet. Nach dem ich aber dem betrüglichen Schalck dieses abgelernet/ ist meine sonderliche Sorge/ wie ich solchem klüglich beyund vorkommen möchte; da ich denn befinde/ es könne nicht besser geschehen/ als wenn wir nach dem klaren Willen Gottes von unser Pflicht und Seligkeit all unser Innerliches und Aeusserliches nicht obenhin/ sondern fein genau untersuchen/ da sich denn alles fälschlich Eingebildes bald verlieren/ die Mängel/ Fehler und

Gebrechen sich äussern / und was noch nothwendig eräugen möchte. Habe dannenhero dem Fleisch und Geiste gleichsam den Kampff-Platz eröffnet / in mir selbsten / zu sehen / wie weit doch das betrügliche Fleisch mit seinen listigen Unterläuffen und einwenden den Stich halten / uñ wie tapffer hingegen der Geist durch das zweyschneidigte Schwert des Worts Gottes solches eintreiben und besiegen werde. Jedoch habe ich nicht gleich denen Mißgünstigen vor mich allein solches haben / sondern willig dem Streite beyzuwohnen und zu betrachten / auch andern vergönstigen wollen. Hoffe und flehe zu Gott / daß solche Erwegung dem wertheſten Leser so wol als mir die Augen öffnen wolte / unsere Blösse / Dürfftigkeit und Mängel zu erkennen / und die Mittel solchen abzuhelffen /

weißlich ergreiffen. Der barmhertzige Vater gebe uns seiner Hoheit und unserer Niedrigkeit Erkäntniß zum Leben! Bitte gantz hertzlichen zum Beschluß / dieses wolmeinend anzunehmen / und nach der Liebe den Ausspruch darvon zu machen / weil es aus einfältigem / und gegen einem jeden des besten sich verfehnten Gemüthe abgefasset / der ich alles Gutes einem jeden von dem Höchsten zu erbitten bereitet / verbleibe

Des Christl. Lesers

Gebetwilligster

Matth. XIX. v. 24. J. C. S.

Matth. 19/20. Luc. 19/22. (Marc. 10/17.)

Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf / was fehlet mir noch ?

Es fehlet dir noch EINS / verkauffe alles was du hast / und gibs den Armen / so wirst du einen Schatz im Himmel haben / und komm / und folge mir.

EIn vornehmer uñ reicher Jüngling kommt zu JEsu mit sonderbarer Ehrerbietung uñ Höfligkeit / kniet vor ihm nieder / und fraget : Guter Meister / was sol ich thun / daß ich das ewige Leben möge (haben / oder) ererben ? Diese Frage ist noch wol werth / daß sie beantwortet werde. Es trifft die Seligkeit an. Daherq läst sichs der liebste Heyland auch wol gefallen / solche zu beantworten. Zeigt zu ans

fang / wie man den Titul Gut nicht gemein zu machen habe. Was heissest du mich (den du doch vor einen Menschen hälteſt) gut. Niemand ist gut / denn der einige GOTT. Drauf giebt er ihm sattsam zu thun / weil er darnach fragte. Was muß ich thun? Wilt du zum Leben eingehen / so halte die Gebot. Zehlet ihm einige aus der andern Tafel vor / und fügt das allgemeine darzu: Du solst deinen Nechsten lieben als dich selbst. Was geschicht? Der junge Mensch wird voller Freuden / meinet / nun sey die Sache schon gewonnen. Wenn es nicht mehr denn das ist / denckt er / so ist die Seligkeit verdient. Meister / sagt er gantz freudig / das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auff. Liebster Meister / die Sache wird gut werden. Siehe / ich bin noch jung von Jahren / und habe dieses schon alles gethan. Ich kan noch etwas voraus / und drüber verdienen. Ich wolte gerne noch etwas zu thun haben. Was fehlet mir noch? Was ist noch zu verrichten übrig? O der lieben Einfalt!

Da er hätte sollen sagen / ey das ist uns sündlichen Menschen ja unmöglich zu thun / daß wir vor uns / und eignen Kräfften die Gebot halten können / wie es Gott erfordert. Ist denn kein ander Mittel und Weg zum Leben als dieser / durch die Wercke des Gesetzes?

Wie gerne würde der HErr JEsus ihm die Sache anders erkläret haben? Christus oder der Messias der werde alles / was uns Menschen unmöglich / dem Gesetze leisten. Er sey des Gesetzes Ende / wer an ihn glaube / der sey gerecht. Der Glaube an die Gnugthuung Christi ergreiffe die Seligkeit / und wircke dannnachmals die wahre Liebe im Hertzen / welche sey des Gesetzes Erfüllung. So könne dann ein Mensch durch Zueignung des Verdienstes Christi / und seiner Gerechtigkeit / wie auch durch die Krafft und Gnade Gottes in der Wiedergeburt die Seligkeit erlangen und erhalten. Allein / hier war nichts zu thun! Der arme Mensch war durch sein äusserliches unsträffliches Leben so betrogen / daß er

meinte/ es brauche keines andern Wegs. Vielleicht hat er noch ein auffrichtig redlich Gemüt gehabt. Drumb kan es der HErr Jesus nicht lassen/ ihm die betriegliche Einbildung zu benehmen. Es jammert ihn seiner Blindheit. Seine Lehrer/ die Schrifftgelehrten hatten es ihm nicht besser beygebracht. Zu loben/ daß er doch/ woran es ihm fehle/ zu wissen begehret. Es ist eine gute Anzeigung bey einem Menschen. Er fragt: Was fehlet mir noch? Christus antwortet: Eins fehlt dir noch. Eine grosse Klugheit. Er wil ihn nicht durch Erzehlung vieler Mängel und Fehler gantz von dem Guten abschrecken. Viel mehr eines anzeigen/ woran es fehle/ die Sache desto leichter zu machen. Wo dieses erlangt/ würde sich das andere denn auch geben. Die Rechnung trifft zu biß auff Eins. Da stösst sichs an. Eins fehlet noch. Das Spiel ist gewonnen biß auf Eins. Allein Eins zu wenig/ ist auch verspielt. Die Zahl muß gerade eintreffen/ sol es gewonnen seyn; Wo nur Eins fehlet/ gilt alles nicht.

nicht. Eins ist Noth. Sagt Christus zu der Martha Joh. 11. Ohne dieses Eines/ das fehlet/ und doch Noth ist / fällt alles das andere. Dahero kan der gute Mensch es kaum erwarten / biß es ihm Christus sagt / was es sey. Er wolte es nicht auf Eins ankommen lassen; Wenn das andere alles richtig. Er möchte die Schande nicht haben. Verkauffe alles/ was du hast / und giebs den Armen / so wirst du einen Schatz im Himmel haben / und komm / und folge mir.

Das ist das Eins / daran es gefehlet. Er hatte ein groß Vermögen/ und viel Güter/ daran hieng das Hertz. Das/ was bey denen Reichen gemein. Der Reichthum und Mammon hatte das Hertz schon also besessen / daß es nicht anders loß werden konte/ als durch gäntzliche Verlassung. Drumb rathet ihn Christus das Sicherste. Lieber gar davon/ als mit Gefahr. Siehe/ ob du es über dein Hertz bringen kanst/ alles zu verlassen/ und mir im Armuth nachzufolgen/ in der Hoffnung/ du werdest einen Schatz

im Himmel haben. Immer das gewisse gespielet; besser die Erde/ denn den Himmel verliehren. Aus Zweyen Eins.

Dessen hätte sich der reiche Jüngling am wenigsten versehen. Drumb war er traurig/ als er dieses höret. Da er zuvor gantz muth- und freudig/ stehet er jetzt als vor den Kopff geschlagen. Alle seine Hoffnung war in Brunnen gefallen. Biß er endlich sich davon schliche/ und in tieffen Gedancken davon gieng. Er war reich. Ja/ wird er gedacht haben/ das ist bald geredt. Wenn es etliche einzelne Pfennige antreffe! so viel hundert Scheffel Getreide/ so viel Gold- und Silber-Geld/ das hat etwas mehr zu sagen. Ich müste wagen/ wie es ablieffe. Da wird nichts aus. Ich nehme das Gewisse vor das Ungewisse. Dabey bleibts. Ich bleibe bey den Meinen; JEsus mag sehen / wie er arme Hungerleider bekommt/ die ihm nachfolgen. Mir als einen Staats-Mann wil es übel anstehen. Im übrigen mag es mit dem Einem Anstalt haben/ es wird doch wol gut ablauffen.

Nun

Nun komme mehr und frage. Was muß ich thun? Mache ferner grosses Wesen von dir und sage: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf / was fehlet mir noch? Christus kan es sagen: Eins fehlet dir noch / gehe hin / und verkauffe / was du hast / ꝛc.

Insgemein machen wir es kaum umb ein Haar besser als dieser Jüngling. Unser hochmüthiges und stoltzes Fleisch hat uns dermassen verblendet / daß / wo wir nur ein wenig vor andern der groben Laster uns enthalten / dencken / es sey nun alles genug. GOtt könne gar wol mit uns zu frieden seyn; Es stehe auch mit dem Innerlichen und dem Hertzen / wie es immer wolle. Fragen auch wol: Was fehlet uns noch? Nicht der Meinung / ob solte noch etwas / sondern nichts fehlen. Aber nicht nur Eins / sondern sehr viel / viel fehlet uns noch. Doch laufft alles auf Eins. Das aufrichtige und glaubige Hertz. Die wahre Nachfolge Christi. Alle unser Thun und Wercke sind ohne diese eitel Nullen, welche / wo nicht die-

ses Eins voranstehet/ gar nichts zählen noch bedeuten? Wir wollen doch nur die fürnembste Stücke etwas durgehen / zusehen / was uns noch fehlet? Ob uns dadurch die Einbildung benommen / und wir auf andere Gedancken mögen gebracht werden; Aufs wenigste zu sehen/ wie schlecht die Entschuldigungen / wie ungründet die Einwürffe / wie ungereimet die Gründe / wie erlogen die Einbildung/ so uns unser betrieglich Fleisch von dem Einigen Nothwendigen abzuführen vorbringet / und wie es dahero insgemein an dem Besten uns noch fehle. Wollen nur etwa nach der Ordnung des kleinen Catechismi Lutheri (welcher / wie er von den meisten zwar gelernet / aber nicht recht / dannenhero zu ihrem Behuff verkehrter Weise außgeleget wird) durch Frage und Antwort/ woran es noch fehle / in einem und andern Stücke des Christenthums kürtzlich beschauen.

I. Nach

I.

Nach Anleitung des Ersten Hauptstück des Catechismi / der H. Zehen Gebot.

I. Frage.

Ich heisse ein Christ / bin mitten in der Christenheit erzogen und gebohren / was fehlet mir noch?

Antwort.

Besser du wärest ein Christ. Das lobte ich. Ein ieder pflegt mit diesem Titul-Namen sich zu tragen / wenig führen solchen mit Recht. In der Christenheit erzogen und gebohren seyn / ist wol gut / aber nicht gnug. Je mehr sich die Christenheit ausgebreitet / ie weniger Christen findet man. Viel nennen sich / wenig erweisen sich Christen. Gute und böse vermengt / die letzten sind die meisten. Nicht alle Gefässe im Hause sind gleiches Werths und Gebrauchs / 2. Tim 2/20. Es giebt güldene und irdene. Nicht alle Christen gleicher Art. Unter der Decke des Christlichen

Namens ist mancher Schalck verborgen. Dannenhero nur auf den Namen eines Christen trotzen/ ist sehr gefährlich. Ich heiß ein Christ / ist nicht gnug. Eins fehlet dir. Die That. Daß du ein Christ seyest. Nahmen und That müssen beysammen stehen. Viel die in der Christenheit gezogen und gebohren/ fahren in die Helle. Ihre Verdammüß ist desto grösser. Wilt du ein rechter Christ seyn/so thue/was einem Christen zukomt. Jünger Christi wurden Christen genennet. Am ersten zu Antiochia/ Act. 11. Ein rechter Jünger must du seyn/deines Herrn Christi. Sein reines Wort hören und halten. Dein Leben nach seinem Beyspiel einrichten. Drumb sie zu / daß du mehr ein Christ seyest/ als heissest. Namen ohne That ist ein Schatten ohne Leib.

Wer JEsum im Glauben und Liebe getreulich folget/wird wol selig/nicht aber alle/ die den Nahmen Christen führen. Denn viel sind beruffen / aber wenig außerwehlet / das wisse! Matth. 20.

II. Frey-

II. Frage.

WEylich ist es wahr / daß vielerley Arten der Christen Päbstler / Reformirten / ꝛc. Ich aber bin ein guter und Evangelischer Lutheraner / was fehlet mir noch?

Antwort.

Es hat eben die Meinung nicht / von dem Unterscheid der Christen / die Religion oder öffentliche Lehre betreffend / zu handeln / sondern was das Leben und Verhalten anlangt / doch ich lasse mir es gefallen. GOtt hat man billig zu dancken / daß er uns zu dem Hauffen / wo die Lehre am reinsten / und die H. Sacramenten unverstümpelt / beruffen. Haben auch billig mit den andern so in gefährlichen Irrthümern stecken hertzlich Mitleiden zu haben. Aber dieses äusserliche Bekäntnüß zu der reinen Kirchen wil es noch nicht ausmachen.

Eins fehlet dir noch! die **Wissenschafft** der jenigen Dinge / worinnen unsere reine Lehre bestehet. Viel rühmen

men sich Evangelische / wissen aber das wenigste vom Evangelio. Viel halten es mit Luthero, und verstehen doch nicht / was er gelehret. Haben dannenhero einen blinden Glauben. Glauben / was der Hauffe glaubt. Ein Christ aber muß seines Glaubens und Lehre wissen Rechenschafft zu geben. Der Gerechte wird seines Glaubens leben / Hab. 2. Must du dannenhero dich nicht nur zu dem Evangelischen halten / sondern auch / was ihre Lehre nach denen vornehmsten Stücken sey / inne haben. Wissenschafft und Erkäntnüß ist die erste Stuffe des Glaubens. Mit groben Nichtswissen ist Gott wenig gedienet. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jederman / der Grund fordert der Hoffnung / die in euch ist. Das mercke!

1. Petr. 3/15.

III. Frage.

DEßwegen hats nichts zu bedeuten/ ich habe den Catechismum Lutheri von Jugend auf auswendig und fertig gelernet / was fehlet mir noch?

Antwort.

Ist wol gethan. Denn daß man von Kind auf die H. Schrifft und die daraus verfaste Glaubens-Bücher lese und lerne/ ist nothwendig und nützlich. Allein ich fürchte/ es möchte mit diesen Lernen auch noch gefährlich stehen. Wie es insgemein geschicht / ist bekant. Kinder lernen öffters ihren Catechismum / aber ohne allen Verstand. Sagen die Worte ihrem Lehrer nach/ wie ein Agelaster oder Papagey. Und heist wol recht auswendig gelernet. Denn inwendig im Verstande oder Gehirne ist nichts darvon. Vom Hertzen wil ich nichts sagen.

Eins fehlet noch. Daß er wol und

mit Verstand gelernet sey. Nicht genung/ daß du die Worte wissest herzusagen; du must auch verstehen/ was sie haben wollen. Man muß von einem jeden Stücke wissen Rede und Antwort zu geben. Man hat sich von Jugend auf darzu zu gewehnen/ daß man nichts auswendig lerne/ man verstehe es denn. Wo gleich in geistlichen Dingen nicht die Sache/ da auch der gröste Verstand selten zureichet/ doch die Beteutung der Worte. Was hilffts/ ein Buch in unbekandter Sprache lesen können/ wo man weiter nichts verstehet? Unter Lernen und Verstehen ist ein Unterscheid. Wie mancher hat die gantze Bibel öffters durchgelesen/ aber wenig daraus gelernet. Wie gehet das zu? Die Augen und der Mund sind allein ohne das Aufmercken beschäfftig gewesen. Darumb/ nicht viel und öffters/ sondern wol und recht lernen ist rühmlich. Verstehest du auch (allezeit) was du liesest? (und lernest?) prüfe dich! Act. 8/30.

IV. Fra

IV. Frage.

Ja/ ich verhoffe mein Christenthum also gefast zu haben/ daß ich wol einem zur Noth davon könte Rede und Antwort geben/ was fehlet mir noch?

Antwort.

Ich wil es wol glauben. Aufs wenigste anietzo dich aus solchem nicht examiniren. Doch hat man immer täglich je mehr und mehr in solcher Wissenschafft sich zu üben. Was mancher gutes in seiner Jugend gelernet/ das vergisset er wieder im Alter. Meinet/ das gehöret nur in die Schule. Da doch ein Christ immer was neues zu lernen findet. Im Christenthum läst sichs nimmer auslernen. Je älter man wird/ ie mehr zu lernen. Wissen ist gut/ thun noch besser. Verstehest du/ wie ich es meine.

Eins fehlt dir noch. Das Thun. Ich lobe/ daß du in deinem Glauben wol gegründet/ und erfordere/ solches in der

That zu erweisen. Wissen und Thun ist zweyerley. Viel thun nicht was sie wissen. Man findets nicht allezeit beysammen. Dafür werden sie gedoppelte Streiche leiden müssen. Dannenhero ist nicht gnug / daß man nur viel wisse und verstehe. Wilt du erweisen / daß du verstehest / was ein Christ erweisen sol / so laß nicht deinen Mund / sondern dein Thun uñ Leben reden. Dem glaubt man am sichersten. Keinem wird sein blosses Wissen in Himmel helffen / wol aber in die Helle. Das Gute wissen und nicht thun / ist die gröste Sünde. Es gehöret beydes zusammen. Thue was du weist / so ists recht. Wissen und Thun macht selig. Der thätige Glaube. So ihr dieses wisset / selig seyd ihr / so ihr solches thut. Joh. 13/17. Darnach richte dich.

(O)

V. Frage.

WIe solte ich nicht thun/ was ich weis. Ich habe ja keine andere Götter / weil es GOtt verboten. Was fehlet mir noch?

Antwort.

ES ist mir lieb / daß du selbsten auf die Gebote Gottes kommst. Aus solchen ist am besten zu sehen / wie weit das Thun gekommen ist. Doch du sagest/ daß du keine ander Götter habest. Wenn du steinerne / höltzerne / silberne und güldene Götzen darunter verstehest/ ist es leicht zu glauben. Denn fast unmöglich/ daß bey so hellem Liechte Gottes noch solcher grober Götzen-Dienst unter uns anzutreffen. Aber die sind nicht allein. Unzehligen Dingen kan man den Nahmen andere Götter beylegen. Der grobe Götzendienst ists nicht allein.

Eins fehlt dir noch. Der Götz im Hertzen muß hinaus geschafft seyn. Rathe/ was dieses sey? An so vielen Creaturen du hängest/ so viel Götzen. Dein

Hertz das Haus/ darinnen du sie beehrest. Der Altar/ darauf du ihnen dich selbsten opfferst. Ein feiner Gottesdienst. Du liebest und vertraust deinem Geld und Gut. Ein göldener und silberner Götz. Hinweg. Verlässest dich auf hohe Leute in der Welt. Ein fleischerner Götz. Setz das Vertrauen auf GOtt/ und ergreiffe sie als Mittel. Fürchtest dich für Macht und Gewalt. Betest den Schatten eines Götzen an. Fürchte GOtt und thue gutes. Vertraust auf deine Stärcke/ Kunst und Geschicklichkeit. Du betest dich selbsten an. Ein Stück Erd/ Aschen und Leimen. Ein schimpflicher Götzendienst. Was du über und neben dem wahren GOtt gleich ehrest / liebest und fürchtest/ das ist dein Götz. GOtt über alles! Geschöpffe müssen zu Ehren des Schöpffers recht gebraucht / nicht göttlich geehret werden. Du solt anbeten GOtt/ deinen HErrn/ und Ihm alleine dienen. Thue es!

Matth. 4.

VI. Fra-

VI. Frage.

ICh wolte nicht gern von mir gesagt haben/ daß ich Gott nicht lieben solte Ich bezeuge/ daß ich GOtt recht lieb habe. **Was fehlet mir noch?**

Antwort.

ICh gebe zu / daß du GOtt liebest. Kein Volck ist fast unter der Sonnen/das nicht seinen GOtt lieb haben solte. Zumal wenn es ihm wolgehet. Auch die unvernünfftigen Thiere lieben gewisser massen ihre Wolthäter. Der Mensch/ als eine vernünfftige Creatur umb desto mehr. Doch geschichts nicht allezeit. Auch nicht einmal unter den Christen. Mehr hassen GOtt/denn daß sie ihn lieben. Ihr böses Thun verräthet sie. Doch sey es darumb / du liebest GOtt.

Eins fehlt dir noch! Recht liebest. Lieben aber nicht recht/ist nicht liebē. Zum Recht lieben gehört/ dz du GOtt allein liebest. Er leidet keinen Mitbuhler. GOtt und die Welt zugleich lieben/ ist wider die Natur der Liebe. Zwey der widerwärtigsten Dinge zu gleich. Allein/ oder gar nicht.

Die ordentliche Liebe deiner und des Nechsten unausgeschlossen. Allezeit lieben ist recht lieben. Ein Kind muß den Vater so wol lieben/weñ ers schläget/als wenn ers küsset. Ein Christ seinen GOtt bey trüben uñ hellen Wetter. Die meisten lieben GOtt/ weil uñ solange er es ihnen nach Wunsch machet. Komt Widerwärtigkeit/hat die Lieb ein Ende. Hundesart. GOtt umb des Geniesses willen lieben. Ein rechter Christ liebte GOtt/ und solte er ihn auch in die Helle werffen. Aufrichtig lieben. Wenn das Hertz nichts darvon weiß/was der Mund von der Liebe sagt/ ist schlecht bestellt. Mund/ Hand und Hertz muß ein Ding seyn. Das lasse ich mir nimmer bereden / daß der GOtt aufrichtig liebet/der nicht aufhöret zu sündigen. GOtt und Sünde lieben/ reimt sich nicht. Die Liebe Gottes von reinen Hertzen/keuschen Gewissen/uñ ungefärbten Glauben ist die beste. 1. Tim. 1. Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ von allen Vermögen / und von allen Kräfften. Luc. 10. Deut. 6. Matth. 22. Ubedich.

VII. Frage.

Ich hüte mich / so viel ich kan / daß ich den Nahmen Gottes nicht zu liederlichen Sachen mißbrauche. Was fehlet mir noch?

Antwort.

So solte es billich seyn. Unverantwortlich ist / wie die Christen heutiges Tages den Nahmen ihres Gottes verunehren. Den Namen Gottes / JEsus / Christus bey allen nichtswürdigen Sachen brauchen / ja mißbrauchen / hält man für keine Sünde. Zu geschweigen / der liederlichen und leichtsinnigen Schwüre und Betheurungen / damit einer den andern / unter den Vorwand des Nahmen Gottes belieget und betrieget. Was Gauckeley / Zauberey und Aberglauben wird nicht mit diesem allerheiligsten Nahmen getrieben? Welches nicht anders als eine subtile Zauberey. Der Himmel möchte erzittern. Wol dem / den sein Gewissen hiervon lossspricht.

Eins fehlt dir noch. Beehrung des Nahmen Gottes. Mißbrauchen verboten / recht brauchen geboten. Der aller-

heiligste Nahme unsers Gottes sol auch heilig gehalten werden. So offt dir der Nahme Gottes in die Gedancken / oder auf die Zunge kömmt / sol es mit höchster Demuth und Nietrigkeit verknüpffet seyn. Seine Hoheit ersodert es. Erwege allezeit darbey unsers Gottes unendliche Macht / Weißheit / Gütigkeit / Gerechtigkeit uñ Allgegenwart! Rede von Gott und göttlichen Dingen mit höchster Andacht und Bescheidenheit. Grosser Könige Titul und Nahmen werden mit sonderbahrer Ehrerbietung ausgesprochen. Es sind doch nur Menschen. GOtt und Mensch sind weit von einander. Was dünckt dich? Ein Christ / solte der nicht den Nahmen seines Gottes und JEsus lieben und ehren. In äusserlichen bestehets nicht allein. Solche Zeichen der äusserlichen Beehrung können wol / wo das innerliche recht / unaufgehoben bleiben. Zumal wo Anstoß oder ärgernüß zu befürchten. Ich der der HErr / das ist mein Name. Und wil meine Ehre keinem andern gebē / noch meinen Ruhm den Götzen. Es. 42, 8. Bessere dich.

VIII. Fra-

VIII. Frage.

MAn wird selten einen Schwur oder Fluch von mir hören / ohne daß mir zu Zeiten ein Wort oder Formul aus Gewonheit wol wider Willen entfähret. Was fehlet mir noch?

Antwort.

ES ist weit gekommen. Nicht nur ungeziemende Worte und Reden / sondern auch Fluchen Schelten uñ Schweren wil man entschuldigen. Daß es Sünde sey / ist zu klar. Es kömmt auf die Gewonheit. Man thuts nicht ebenaus bösem Gemüth / Vorsatz / oder mit Willen / sondern man hat sichs angewehnet. Ich laß ein Kind urtheilen / ob dieses entschuldigt. Eine Sünde einmal / uñ vielmal begehen / welches wird am meisten gestrafft? Weil andere nicht eben die gemeine Flüche und Schwüre haben / sol es gar nicht geflucht heissen. Das Kind muß einen Nahmen haben. Ein Gebet wird es wol schwerlich seyn. Unterlaß es / so brauchts nichts streitens. Du sprichst: Es entfährt bald einem ein Wort: Wer ist / dem nicht

zu Zeiten ein Wort entführe? Die Ausflucht taug nicht. Nicht zur Sicherheit/ sondern zur Behutsam- und Vorsichtigkeit sol es dienen. Moses/ Hiobs/ und andere Exempel werden dich nicht entschuldigen. Wer weiß ob es dir gleich leid mit ihnen ist. Wenn auch dieses unterbleibt/ bist du deßwegen nicht auſſer Gefahr.

Eins fehlet dir noch. Unnütze Reden zu vermeiden. Alle Worte sollen zu Gottes Ehren und zu Erbauung abzielen. Hiernach sind sie abzumessen. Wer kan alle seine Worte auff der Gold-Wage abwegen? Der sich ernstlich für Sünden hütet. Du wägest dein Gold und Silber/ ey/ warumb auch nicht deine Worte auf der Gold-Wage? Syr. 28/ 29. Der Mund ist dem Menschen verzäunet und verschlossen durch die Lippen. Ohne sein Aufthun und Wollen kan kein eintzig Wort entwischen. Wenn man mit Bedacht zuvor im Hertzen die Worte/ so man reden wil/ erweget ist keine Gefahr vorhanden. Das sicherste/ wenig und bedacht. Viel Worte/ viel Eitelkeiten. Die wenigsten bereuen/ daß sie zu viel und unnütz geredet. Es hat etwas zu bedeuten/ da Christus sagt: Matth. 12/ 36. Ich sage euch/ daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am jüngsten Gerichte/ von einem jeglichen unnützen Worte/ das sie geredt haben. Laß dich warnen. IX.

IX. Frage.

DAs ist wol Sünde / wo man Gottes Nahmen zum Aberglauben mißbrauchet; Allein / daß einer nicht zu Zeiten einen Glauben an denen Sachen haben solte / die eben nichts böses sind und doch zutreffen / das wüste ich nicht. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DJe Sache taugt insgemein nicht. Was Aberglauben ist / das ist Sünde. So vielerley Farben demselben auch angestrichen werden solte. Kein Wunder / wenn es Heyden wären. Christen solten sich schämen und klüger seyn / als solche Sache zu beschönen. Die allerheiligsten Zeiten hat der Teuffel mit solchen Gauckleyen beschmitzet. Der H. Weihnacht-Abend / und Oster-Nacht können es bezeugen. Was Gauckeley mit Wasser-holen / Eyer-schlagen! / Saltz-Hauffen wird getrieben. Ins Fäustgen muß der Teuffel lachen / wann er zu selbiger Zeit so viel Anbeter hat! Der ander Arten des Aberglaubens / den man in Häusern / bey Tisch / zu Bette ꝛc. hat / wil ich nicht gedencken. Verlohrne Sachen zuerfragen / heimliche Dinge zu erforschen / Kranckheiten zu vertreiben / was werden hierzu vor Künstleyen gebraucht? GOtt erbarme es / es darffs nicht zu erzehlen / kleine Kinder wissen

offt

offt von solchen Sachen. Abergläubische Betteln Sachen sagen ihnen eher davon als vom Vater unser. Der solches begehet/ und dran glaubt/ ist einer.

Eins fehlet dir noch. Du glaubest zu Zeiten dran/ wann es zutrifft. Ich riethe/ du glaubetest an Gottes Treuungen / ehe sie zutreffen. Das aberglaubische Glauben bleibe unterwegen. Der Teuffel hat wol ehe war geredet. Nicht alles was zutrifft/ geschicht von Gott. Durch sein Verhängnüß blendet der Teuffel denen die Augen/ die die Lügen mehr lieben denn GOtt. Sol nicht ein Volck seinen GOtt fragen? Bey einem jeden Aberglauben läufft Versuchung Gottes/ Mißtrauen und Narrendeutung alles mit unter. Was anders als Gottes Nahmen mißbrauchen? Wo nicht allezeit in Worten/ doch in der That. Einem andern zuschreiben/ was GOtt gebühret.

Der HErr aber, wird den nicht ungestrafft lassen / der seinen Nahmen mißbrauchet. Exod. 20/ 7.

Laß es bleiben.

X. Frage.

Geh lasse niemand von den meinigen am Sonn- und Feyertagen etwas arbeiten / thu es auch selbsten nicht / und feyere also den Feyertag. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Gott hatte denen Juden sonderlich verboten / ihre gewöhnliche Hände-Arbeit an den Sabbath zu verrichten. Die Ubertreter wurden auch hart gestrafft. Sabbath ein Ruhe-Tag. Sein Name bringt dieses mit sich Ob dieses die Christen aber eben so scharff als die Juden über solch Gebot halten / wil ich nicht verfechten. Vielleicht dürfften die Werck-stätte der Handwercker / Läden und Gesind-Stuben ein anders erweisen. Was Noth- und Liebes-Wercke sind / hat man sich wol zu bescheiden. Ubungen der Gottseligkeit sind gleichfalls erlaubet. Unnöthige Arbeit und Geschäffte ohne Ursach aus Verachtung des H. Tages vornehmen / weis ich nicht / wie es zu verantworten stehet? Wolte auch eines solchen Sabbaths-Schänder seine Sache nicht ausführen. Besser man gehorche Gottes-Stim̃e. Er einen eintzigen / wir sechs Tage in der Wochen. Ein billiges Gedinge. Ruhen ist befohlen.

Eins fehlet dir noch. Daß du an dem Feyertage ruhest/ ist gut/ daß GOtt in dir ruhet ist besser. Ruhe des Leibes ist gut/ der Seelen weit besser. Enthaltung von der Arbeit ist gut/ Unterlassung der Sünde noch besser. Ruhen und Heiligen gehöret zusammen. Heilige dich zuforderst durch Entziehung vom Bösen/ und Befleissigung des Guten/ so heiligest du den Sabbath. Nothwendige Arbeit am Sontage thun/ steht noch ehe zu verantworten als unnöthige Sünden. Wilt du den Sabbath recht heiligen/ must du vor allen Dingen GOtt den HErrn heiligen in deinem Hertzen. Das Gemüthe in heiligen Betrachtungen und Gedancken in der Stille besitzen ist der Sabbath des HErrn. Eine heilige Ruhe. GOtt ruhet in einem stillen und heiligen Hertzen/ und dasselbe ruhet in GOtt. Dann gefället GOtt die äusserliche Heiligung und Gottesdienst desto besser. Sonsten nicht. Beten/ Singen/ Lesen/ Hören muß geschehen/ doch in heiliger Andacht. Ein Christ hält täglich Sabbath/ wann er GOtt die Ruhe der Seelen gönnet. Darumb gedencke des Sabaths-Tages/ daß du ihn heiligest!

Ex. 20/8. Gedencke!

(※)

XI. Fra-

XI. Frage.

ICh gehe gerne und fleissig des Sonntags in die Kirchen/ werde selten ohne Noth eine Predigt versäumen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAs sey ferne/ daß ich darwider etwas reden solte. Viel mehr ist zu loben / daß man mit der Gemeine und öffentlichen Hauffen den Gottesdienst besuchet. Auser tringende Noth/ wichtige Ursachen und Hindernüß sol ein Christ die Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes nicht unterlassen. Mit den Krancken uñ Unvermögenden hats ein andre Bewandnüß. Bey gesunden Tagen aber unter dem allgemeinen Gottesdienste seiner Beqvemligkeit wegen Kirche halten und Postillen lesen/ ist mehr ein Eigensinn/ und selbsterwehlter Gottesdienst. Daß wol gar unter der Kirchen und Predigt mancher des Spielens/ Fressens / Sauffens / Spatzierens / ja Hurens uud Stehlens sich befleissigt / ist unter den Christen auch nur schändlich zu sagen. Christen die den ersten Glauben verläugnet. Der HErr wird sie wieder verläugnen. Ich kenne euer nicht. Ich rühme an dir/ daß du das Gegentheil verrichtest.

Eins aber fehlet dir noch. Du gehest zwar zur Kirche / doch wer weiß warumb? Viel wissens selber nicht. Wenn manches nicht sei-

nen

nen Schmuck darinnen anzuzeigen / oder von unnützen Dingen mit dem andern zu reden vorhätte / es unterbliebe wol. Die lange Weile und befürchtliche böse Nachrede thut auch noch etwas zur Sache. Die meisten vergessen das beste in die Kirche zu nehmen / das Hertz. Opffer ohne Hertz / wie stehet das? Der Leib füllet wol den Ort / aber ohne das Gemüth / das ist an hundert Orten. Hülsen ohne Korn. Der Vorsatz andächtig zu beten und zu singen / aufmercksam zu hören muß den Kirchgänger begleiten. Ein aufmercksames Gehör / andächtigen Mund und Hertz bringe zum Hause des HErren / so gefällest du GOtt. Bewahre deinen Fuß / wenn du zum Hause Gottes gehest / und komme / daß du höreſt / das ist besser / denn der Narren Opffer. Eccles. 4/17.

Nimbs in acht.

(O)

XII. Fra

XII. Frage.

Ich höre dem Prediger die gantze Predigt über fleissig zu / singe und bete mit. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAs Letztere wil ich ietzo unberührt lassen. Am Ersten habe ich nichts zu tadeln. Wie es allezeit geschicht. So lange gesungen oder auf Instrumenten gespielet wird / ist mancher noch auffmerckſam gnug / aber wenn die Predigt angehet/hats ein Ende. Da solte es erst recht angehen. Den Eingang hören die meisten mit an/ die wenigsten die Abhandlung und Nutzen. Gut angefangen/ und wol ausgehalten/ das stehet zusammen. Frembde Gedancken/ Unlust zu hören und schläfferige Ohren/ Dinge / die nicht möglich zu vermeiden. Das wäre Wunder! Bete zu GOtt umb Andacht / nimb den festen Vorsatz was zu lernen / und mässige dich in der Speise/ laß vor allen dir deine Gottesfurcht ein Ernst seyn/ es wird sich anders ausweisen. Sonst muß gemeiniglich die Schuld auf den armen Prediger/ der bald zu lang / bald zu leise / bald zu unvernehmlich und unanmutig Predigt / fallen. Wer bist du / der du einen frembten / und zwar Gottes-Knecht richtest? Die Gaben sind nicht alle gleich. Wenn nur allezeit das Hertz gut/und der Mund Gottes Wort redet.

Eins fehlet dir noch. Merckest du auch/ was du hörest? Oder ist mit dem Beschluß der Predigt das Angehörte vergessen. Was hilffts dir/ das nach der Kirchen nicht mehr wissen/ was gesagt worden. Behältest du/ was du gemercket? Nicht allein im Gedächtnüß/ sondern auch/ in einem feinen ruhigen Hertzen. Die Kleider verwahrest du in deinem Schrancke und Kasten/ warumb nicht Gottes Wort im Schrein deines Hertzens. Thust du auch/ was du behalten. Bringest Frucht in Gedult. Wo nicht hundertfältig/ doch nur zehnfältig. Glaubest du/ was der Prediger gelehret? Besserst du/ was er an dir gestraffet. Verrichtest du/ worzu er vermahnet? Vermeidest du/ was er verwarnet? Nimbst du an/ wormit er getröstet? Alles wird zu einem rechten Zuhörer erfordert. Hören ist nicht genug/ wol aber Hören und Halten. Besser/ du übest aus das wenige/ was du gemercket/ als das du alles behältest und nichts thust. Seyd Thäter des Worts/ und nicht Hörer allein/ damit ihr euch selbst betrieget. Nicht ein vergeßlicher Hörer/ sondern ein Thäter wird selig seyn in seiner That. Jac. 1/ 22.

Betriege dich nicht!

* * *

XIII. Frage.

SO komm ich auch gar selten darzu/ wenn andere gute Freunde nach dem Gottes-Dienste sich lustig machen/ zu Zeiten nehme ich es mit/ GOtt kan es wol leiden. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ja/ die Freude im HErrn kan' GOtt wol leiden. Der H. Geist befiehlet solche: Freuet euch/ in dem HErrn/ allewege/ und abermal sage ich/ freuet euch. Philip. 4. Wenn man nur die rechte Freude im HErrn verstehet. Denn daß man dieses eine Freude im HErrn nennen wil/ mit überflüssigen schläckerhafften Essen sich überschütten/ mit übermässigen Getränken sich berauschen/ und truncken trincken/ darneben Schertz und Narrentheitung treiben/ kan ich nicht erkennen? Am Werckel-Tagen ist dieses eine grobe Sünde/ und am Sonntage desto schwerer! Wenn Christen über Gottes Güte und Wolthaten sich erfreuen/ und dafür ihn loben und dancken/ mag noch eher eine Freude im HErrn heissen; Diese sol zuförderst am heiligen Sonntage geschehen. Doch/ ob man bey Endigung des Sabbaths nicht auch das wenige in der Maaß und Furcht Gottes bey einem gottseligen Gespräche mit einander geniessen könne/ wil ich nicht in Abrede seyn. Nur daß der Heiligung

des Sabbaths nichts abgehe. GOtt wil den ganzen Tag haben; Die Helffte zur Uppigkeit und Sünde mißbrauchen / heist GOtt das seine stehlen. Die Heiligung darff sich nicht mit dem öffentlichen Gottesdienst schliessen. Sie solte täglich seyn.

Eins fehlet dir noch. Böse Gesellschafft zu vermeiden / ist rühmlich; Unsündliche Gesellschafft zu besuchen; erlaubet. Gute und Christliche Versammlung zu suchen / nöthig und geboten. Solte nicht einem iedem Christen nach dem öffentlichen Gottesdienst auch mit den Seinen die Haus-Kirche zu halten / anstehen und gebühren? Was kan durch Singen / Wiederholen der Predigt und Gebets nicht Gutes geschehen? Heilige Unterredung und erbauliche Gespräche an diesem Tage sind Gottes angenehme Rauch-Wercke. Aus Gottes Wort einander ermahnen / unter einander GOtt loben / muß dem Höchsten trefflich gefallen. Das wäre eine heilige Ubung des Sabbaths. Lasset uns unter einander unser selbst warnehmen mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken / und nicht verlassen unsere Versamlung / wie etliche pflegen / sondern untereinander ermahnen.

Hebr. 10, v. 24. 25. Folge diesem!

XIV. Frage.

Ich lese darneben auch zu Hause in der H. Bibel/und andern guten Büchern. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAs ist gut/was du thust. Daß doch von allen dergleichen geschehe. Gottes Wort heilig halten/ gerne hören und lernen gehöret zum rechten Gottesdienst. Das Lesen mit eingeschlossen. Manche edle Stunde wird mit Lesung weltlicher und ungeistlicher Bücher verderbt. Die wenigsten auf die Lesung Gottes Wort angewendet. Zu wünschen/daß alle Bücher/die gar keinen Nutzen und Erbauung/ unersetzlichen Schaden aber nach sich ziehen/ gleich denen Ephesischen Zauber-Büchern verbrennet würden. Gifft/ davon viele sterben/ ausstreuen/ wird ernstlich gestrafft. Durch ärgerliche schändliche Schrifften unschuldige Hertzen verkehren/ verdiente eben solches. Bald eingesogen/ langsam ausgereutet. Die Zeit/ so GOtt und heiligen Ubungen gestellet/ liederlich anwenden/ ist schwer zu büssen. Alle Alle Augenblick müssen GOtt berechnet werden. Mir gefällt wol/ daß du Gottes Wort und gute Bücher liesest.

Eins fehlet noch. Wie liesest du? Daran liegt das meiste. In jedem Monat oder Jahr einmal/ ist nichts. Wo nicht öffterer/ doch zweymal

des Tages. Bey Tisch- oder Bett-Zeit. Ob viel oder wenig/ frag ich nicht. Allzeit aber als Gottes Wort. Das Gebet holet den Schlüssel vom Himel zu dessen Eröffnung; Gott kan nicht ohne GOtt verstanden werden. Mit Ehrerbietung verehret man hoher Potentaten Befehl und Briefe. Die heilige Schrifft erfordert ein gleiches. Heilige Schrifft erfordert heilige Leser. Ein Wille/ der bereit dem Befehl Gottes sich zu unterwerffen / kan die Schrifft am besten verstehen. Was man nicht zu seiner Erbauung im Glauben und heiligen Leben aus der heiligen Schrifft anwendet/ wird wenig helffen. Je fleissiger du liesest / ie eiferiger erzeige dich im Leben. Alles mit Andacht und Aufmercken. Wer das lieset der mercke drauf! Matt. 24. 5.

NB. Es gilt von allen.

(O)

XV. Frage.

ICh gebe denn auch meinen Ober-Herren / den Lehrern / Obrigkeit / Eltern und Vorgesetzten / so viel möglich / ihren gebührenden Respect und Ehre. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Alles dieses von Rechts wegen. GOtt wil es also haben. Ehre / dem die Ehre gebühret. Keiner hat wider Gottes Ordnung etwas einzuwenden. Das Widerstreben zwar bleibt nicht allzeit aussen. Unehre / Verachtung und Unglimpff seinen Obern anthun / ist eines recht bösen Gemütes Anzeigung. Es bleibt auch selten ungestrafft. Noch sind wenig ungerathene Kinder / ungehorsame Zuhörer / aufwieglerische Unterthanen / und widerspenstiges Gesinde ungestrafft davon kommen. Wo Gottes Befehl klar ist / solte man auch einem Strohalm Ehre anthun. Menschen sind nicht befugt / dem die Ehre zu nehmen / dem sie GOtt gegeben. Er sey derselben werth oder nicht. So kan auch die äusserliche Ehrbezeigungen GOtt wol leiden.

Eins fehlet dir noch. Denen Obern mit entblöstem Haupt / gebogenem Leib / und demütigen höflichen Worten begegnen / ist nicht gnug. Die gröste Beehrung bestehet im Gehorsam

und Willigkeit des Hertzens. Du sprichst/ ich ehre den Prediger / und folgest nicht seinen Worten. Ich glaube es nicht. Du unterlässest den Willen deiner Eltern/ wie kanst du sie ehren? Gehorchest du nicht der Ordnung der Obrigkeit/ und dem Befehl des Præceptoris. ist alles äusserliche Bücken vergebens. Die Liebe muß die Ehre erwecken/ diese aber ist niemals ohne dem Gehorsam. Von innen Gehorsam/ von aussen Ehre. Der Gehorsam erstreckt sich auf alles/ was nicht dem Wort Gottes entgegen. Da muß man GOtt mehr gehorchen / denn den Menschen. Act. 5. Ausser dem / sind wir auch denen gestrengen und wunderlichen Ober-Herren Ehre und Gehorsam schuldig. Umb des Gewissens und der Ordnung Gottes wegen. Was Petrus von den Knechten erfordert / gilt iedem in Absehen des Obern: Seyd unterthan mit aller Furcht den Herren / nicht allein den Gütigen und Gelinden/ sondern auch den Wunderlichen. 1. Pet. 2/ 18.

Folge.

XVI. Frage.

Ich halte meine Kinder fleissig zur Schule/ halte ihnen Præceptores, und helffe ihnen im Bösen nicht über; Was fehlet mir noch.

Antwort.

Gar sehr viel. Das dächtest du kaum. Die wenigsten thun/ was du thust, Kinder und Kinder denen Eltern zu Zeiten ein Ding. Wenn das Maul gestopfft/ und der Leib gefüllet/ sind sie schon zu frieden. Vor ihre leibliche Wolfahrt/ will nicht sagen/ Seele wird wenig gesorget. Du machst es besser. Hältest ihnen einen Præceptor, und schickest sie fleissig zur Schule. In der Schule kan manch böses abgeschaffet werden. Lehrer sehen die Mängel/ die die leiblichen Eltern aus Eigen-Liebe geblendet / nicht gewahr werden. Du verstattest ihnen keinen Muthwillen. Das werden sie dir einst dancken/ bey ihrem Verstande. Doch ist lange nicht die Pflicht der Eltern darinnen erfüllet.

Eins fehlet dir noch. Daß du selbst Hand anlegst. Übergiebst dem Schulmeister deine Kinder / und wilst dir deine Last dadurch abwerffen. Beyde müssen tragen. Eine Erleichterung der Mühe ist dir wol zu gönnen / die Sorge nicht abgenommen. Vertraust du bloß dem Frembden das Pfand / das dir GOtt selbsten anvertrauet.

Du wirst dafür zu Rede gesetzt. Das blosse Schulgehen thut nicht genug zur Kinder-Zucht. Haus- und Schul-Zucht stehen wol beysammen. Ob die Kinder mehr Gutes als Böses in der Schule lernen / haben die Eltern zu untersuchen. Lehrer dürffen nicht allezeit die Kinder nach ihrem Willen ziehen. O wie fein stehets / daß Eltern denen Lehrern durch Auffsicht gute Hand bieten. Kindern im Bösen überhelffen oder entschuldigen / ist so viel als es ihnen anbefehlen. Bisweilen das Böse straffen / ist ein wahres Zeichen der Liebe. Zärtle mit deinem Kinde / so wirst du nachmals mit ihm weinen müssen. Gelinde Eltern / verwehnte Kinder. Lieber ein kurtzes Heulen / als immerwährendes Hertzeleid. Ruthe oder Schwerdt. Leichter ist ein zartes Reiß zu biegen / als einen alten Baum. Vom Bösen ab / zum Guten an! Eltern Exempel / der Kinder Regul. Wilt du fromme Kinder haben / befleissige dich selbsten der Frömmigkeit. Die Eltern vor / das Kind nach. Ziehet die Kinder auff in der Zucht und Vermahnung zum HErrn! Ephes. 6. Nimb es an!

(O)

XVII. Frage.

Ich leide nichts Böses von meinen Untergebenen / oder Gesinde / wil auch nicht die Nachrede haben / ob solten sie von mir dergleichen lernen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Solte man wol auch für sein Gesinde und Hausgenossen GOtt dem HErrn Rechenschafft geben müssen? Ich wolte fast nein sagen / weil es die wenigsten glauben. Aber allzugewiß. Aufs Gegentheil hats keiner zu wagen. Dem Gesinde Speise und Lohn für die Arbeit geben / ist eins: Für ihre Seele / als unserer Hausgenossen sorgen / das ander. Welches das Fürnehmste? Wenn mein Knecht oder Magd mir meine Arbeit thut / daß ich zu frieden bin / bekümmere ich mich nicht darumb / sie mögen thun und sagen was sie wollen. Ist das recht? Gesinde / das nicht das Vater unser kan / und dem Viehe gleich / im Unverstand / Blindheit und Sünde lebet / so dahin gehen lassen / und nicht zur Predigt und Schulen halten / stehet keinem Christen zu! Die Seele deiner Magd ist eben so theuer mit Christi Blut erlöset / als die deine. Und du wilst nicht retten. Der seines Gesindes wahrnimmt / das nichts Böses thue / ist zu loben. Doch

Eines fehlet dir noch. Das Böse an deinen Hausgenossen must du straffen; Aber auch das Gute ernstlich einpregen. Einfältige Leute sind durch Exempel am ersten zu bewegen. Du fluchst dein Gesinde uñ Kinder fluchen nach/was Wunder? Du betest/ das Gesinde betet auch/ ist das nicht besser? Herren und Frauen können durch ihr Beyspiel ein Grosses bey dem Gesinde ausrichten. Mit Leben mehr als mit Worten. Einem frommen Herrn bescheret GOtt insgemein fromm Gesinde; oder doch Böses es zu bessern. Frommes Gesinde/ fromme Herren. Abraham hat sein Haus-Gesinde im wahren Glauben unterricht/thue des gleichen. Geschäffte sollen das Gesinde nicht von dem öffentlichen Gottesdienste abhalten/ viel weniger unzulässige üppigkeiten. Wilt du nicht deiner Hausgenossen wegen schwere Rechenschafft geben/ so laß/ so lange sie in deinen Diensten/ dir ihre Seligkeit/ als die deine anbefohlen seyn: Denn wer seine eigene Hausgenossen nicht versorget/ der hat den Glauben verläugnet/ und ist ärger denn ein Heide. 1. Tim. 5.

Erwege es!

XVIII. Frage.

MIt meinem Wissen uñ Willen werde ich niemand etwas zu leide thun/ vielmehr befleissige ich mich mit jederman friedlich und verträglich zu leben. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WOlte GOtt / viel köuten sich dieses ñ der That rühmen. Es solte also seyn. Der den Todschlag verboten / hat zugleich alles/ wodurch dem Nechsten Schaden und Leid zugefüget wird/ verboten. Welch ein groß Ding ist es umb die Liebe? Sie machet alles gleich. Keinen schleust sie von ihrer Wolthat aus. Daß einer den andern beleidigt und Schaden thut / kommt daher/ weil er nicht Liebe hat. Dannenhero leicht zu schliessen/ wie bey vielen die Liebe gäntzlich verloschen und erkaltet. Ich sehe nicht/ wie einer aus Liebe den andern ermorden / verletzen/ beschädigen und beleidigen könne. Wo aber/ daß diese Früchte aus einem liebloseñ und gehässigen Hertzen hervor wachsen. Einträchtigkeit wil auch unter Brüdern/ seltzam werdē. Kaum/ daß ich nicht unter Christen gesagt hätte. Uneinige Christen/ lautet so/ abentheurlich als ein kaltes Feuer. Wo Feuer/ da Hitze. Wo Liebe/ da Einträchtigkeit. Der Christen Band.

Es fehlet dir noch eins. Den Nechsten nicht beleidigen/ sondern gegen alle freundlich sich erzeigen/ zieret das äusserliche eines Christen. Die unverfälschte Liebe gegen alle Menschen im Hertzen haben/ schmücket das innere. Beydes zusammen ein völliger Schmuck. Am innern belustiget sich GOtt / des äussern geneust der Nechste. Wie die Sonne allen die Wärme / so theilet die Liebe allen das Gute mit. Die Gleichheit der Noth hebt die Ungleichheit der Personen. Der mitleidige Samariter bekümmert sich wenig / daß der halbtodte Jude nicht seines Glaubens ist. Luc. 10. Wer liebet/ der waget. Die Mutter springt aus Liebe ins Wasser / das nothleidende Kind zu retten. Daß GOtt aus Liebe vor die Menschen gestorben / ist Beweiß genug. Den Nechsten zu erretten setzet sich die Liebe selbsten in Gefahr. Wo es zumal eine Seele betrifft. Siehe/ wie hoch es Johannes treibt: Daran haben wir erkant die Liebe / daß er sein Leben für uns gelassen hat/und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 1. Joh. 3/ 16. Was düncket dich?

XIX. Frage.

SO bin ich auch nicht leicht zum Zorn zu bringen / viel weniger zu Hadder und Zancken / es wäre denn / daß es mir allzugrob gemacht / und wider meine Ehre oder Reputation lieffe. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WAs ist doch gemeiner unter den Menschen / als Hassen / Zancken und Haddern? Offt umb eine geringe Ursache. Weiß man doch / daß Leute umb eines Worts / ja nichtswegen einander umbs Leben gebracht. Alles aus blossem Zorn / Haß und Rachgierigkeit. Die Welt gedencket alles mit dem Schwerd zu verfechten. Sie ist gleich dem Pilatus-See. Ein kleines Steinlein erwecket ein grosses Ungestüm. Ein mißfälliges Wort kan sie in völligen Harnisch jagen. Sie murret und tobet / sie hauet und sticht / reisset und beisset / so bald sie angerühret wird. Was am meisten zu verwundern / ist die Entschuldigung dieser Sünde. Zorn heist Ernsthafftigkeit / und Rachgier ein schneller Sinn. Aus des Teuffels Nomenclator. Christen aber nicht also. Als Schaafe Christi sollen sie gedultig seyn.

Es fehlet dir noch eins. So lange kanst du es vertragen / als er dir gefällt und nicht zu

grob kömmt. Ein anderer kan es auch. Nicht etwas/ nicht viel/ sondern alles sol ein Christ in Gedult ertragen. Und dieses nach Christi Beyspiel. Der nicht wieder schalt/ da er gescholten ward/ nicht trohete/ da er leid. 1. Petr. 2. Erdulten sol ein Christ die Beleidigung/ nicht so lange es ihm/ sondern GOtt gefällt. Unser Wille hat dem göttlichen nicht Eingriff zu thun. Die Verletzung deiner Ehre ein schlechter Vorwand. Gottes Ehre liesse sich etwas besser hören. So lange es dir nicht wehe thut/ wilt du gedultig seyn. Gantz ungereimt. Wo kein Schmertz/ darffs keiner Gedult. Deine Ehre gebührender massen zu erretten/ wil ich nicht verwehren. Wol aber sagen/ daß über Verletzung derselben zornig und ungedultig werden/ eine grosse Sünde sey. Eigen-Liebe ein Götzen-Dienst! Die Ehre/ so dir GOtt gegeben/ kan ohne sein Verhängnüß niemand nehmen. Wie/ wenn du seinen Willen dich widersetzetest? Alle Bitterkeit und Grimm/ und Zorn/ und Geschrey und Lästerung sey ferne von euch samt aller Boßheit. Ephes. 4/31. Hüte dich.

XX. Frage.

GEtraue es mir auch wol über das Hertz zu bringen / daß ich meinem Feinde und Beleidiger eben nichts zu wider thue / oder rede / ihn wol gar / wer er ist / seyn / und zu frieden lasse. Was fehlet mir noch?

Antwort.

JCh bekenne / daß dieses ein grosses sey. Wo ist iemand / der nicht sagen müste / an seinem Feinde sich nicht zu rechen gedencken / sey etwas Ungewöhnliches? Schon zu Sauls-Zeiten. Wie solte iemand seinen Feind finden / und ihn lassen einen guten Weg ziehen? Vielmehr zu unsern Zeiten. Da Rächen / und sich rächen wollen / vor keine Sünde mehr scheint gehalten zu werden. Christi Gebot / auch dem Beleidiger 77. mal zu vergeben / gilt nicht. Matth. 7. Pauli Rath: Rächet euch selbsten nicht / meine Lieben / sondern gebet Raum dem Zorn Gottes / ist gantz vergessen. Rom. 12. Ehe wil mancher sein Haupt nicht sanffte legen / ehe Haus und Hoff dran setzen / das Leben lieber nicht haben / als die Beleidigung ungerochen lassen. Unmöglich / heisses / dem Feinde zu vergeben / geschweige zu vergessen. Auch des Todes-Feuer kan ein solch hartes stein- und rachgieres volles Hertz nicht erweichen. Es grauset mir / wenn ich dran dencke!

Eine

Eins fehlet dir noch. Du vergiltest nicht Böses mit Bösem. Vergiebest nicht nur / sondern vergissest auch das Unrecht. Böses mit Gutem vergelten / stehet einem Christen zu. Der Feind fluchet / er segnet. Der Feind lästerl / er bittet. Der Feind schläget / er dultet. Der Feind tödtet / er vergiebet. So geschwinde können die Mörder nicht die Steine auff Stephanum werffen / so geschwinde er mit seiner Vorbitte zu GOtt flehet: HErr / behalt ihnen diese Sünde nicht. Act. 7. Christus hat es ihm also gelehret am Creutz-Catheder. Luc. 23. Dem Feinde nichts Böses anthun / kan auch wol ein Heide: noch darzu alles Gutes thun; eines Christen Schuldigkeit. Den hungrigen Feind speisen / und den Durstigen tränken / des heiligen Geistes Befehl. Rom. 12. Der Heyland selbsten sagt: Liebet eure Feinde / segnet die euch fluchen / thut wol denen / die euch hassen / bittet für die / so euch beleidigen und verfolgen / auff daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Matth. 5/45.

Das lerne!

(*)

XXI. Frage.

Allen groben Zoten und Bossen/ wie auch schändlichen Huren-Liedern und Gedichten bin ich hertzlich feind/ aber zu Zeiten/ wann man bey der Lust ist / einen Schwang oder Schertz zu machen/ meine ich/ gienge wol hin. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Wie die Quelle / so der Fluß. Unzüchtige Reden/ unzüchtiges Hertze. Die meisten suchen ihre Lust an unkeuschen Worten und Zoten. Das Schwein im Unflath. Gehet der Mund auff/ so sind Schand-Bossen auf der Zungen. Wer solche zuvor in dem Hertzen geschmiedet / ist leicht zu erachten. O wie manch unschuldig Gemüth wird durch solche Dinge geärgert und gereitzet. Wehe der Welt der Aergernüß halben. Es muß ja Aergernüß kommen. Matth. 18. Lege eine Kohle zum Holtze/ was gilts/ ob sie nicht anzündet. Geselle dich zu einem Unflätigen/ so lernest du Unzucht. Ein redliches Gemüthe hasset solche unreine Geister. Wie die Tauben den Gestanck meiden; so meidet eine keusche Seele die Befleckung.

Eines fehlet dir noch. Laß das Scherzen/ und Kurtzweilen/ weil es Sünde. Hierwit wird

die

die Freundligkeit / wie auch ein ammuthiges Gespräch und Rede nicht auffgehoben. Nur der Deck-Mantel vieler Sünden. Wird manchem sein ärgerliches Gewäsch und unzüchtiges Gespräch verhoben / spricht er: Ich habe geschertzt. Ein Schertz geht wol hin. Ist wol schwerlich aus H. Schrifft zu erweisen. Wol dem / der seine Zunge zu bändigen weiß. Der lebet er noch eins so ruhig. Durch Schertzen kanst du dich und andere in Gefahr setzen. Dich wegen der Sünde; Einen andern wegen des Aergernüß. Der es unterlässet / hat keines zu fürchten. Auch über anderer ungeziemenden Kurtzweilen sich belustigen und erfreuen / ist Sünde. Zum wenigsten / weil der andere darinnen gestärcket und angefrischet wird. Nicht allein durch schändliche Wercke / sondern auch unerbare Worte wird der heilige Geist betrübet. Meide dergleichen Gesellschafft / wo deine Seele kan verunreiniget werden. Enthalte dich solcher Schertze und Narrenteitung / die den Christen nicht geziemen. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen / sondern was nützlich zur Besserung ist / da es Noth thut / daß es holdselig zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes / damit ihr versiegelt seyd auff den Tag der Erlösung.

Eph. 4 / 29. 30. Mercks!

XXII. Fra-

XXII. Frage.

Ich bin gar kein Freund des Trunckes / komme auch selten dran / man nöthige mich denn mit Gewalt darzu / daß daß man einem guten Freunde zu Gefallen ein übriges thun muß. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Das Blat ist umbgewand. Ein Vieh / so viel es kan. Ein Mensch / mehr als er kan und mag. Dein Pferd zwingest du nicht wider seinen Willen zum Sauffen; Aber deinen Freund suchest du darunter grosse Ehre zu erweisen. Ja der Natur selbsten meinest du durch dein Ungestüm ein übriges / als ihr ziemet einzutrincken. Fast allezeit vergebens. Grosse Eingüsse / grosse Ausflüsse. Kein Gefäß kan / wenn es voll ist / etwas / was darauff geschüttet / behalten. Ists voll / lauffts über. In seine eigene Gesundheit und Natur stürmen / ist mehr eines Unsinnigen / als vernünfftigen Menschen. Doch ists es dahin gereicht / daß man Lob und Ehre damit zu suchen gedencket. Helden im Sauffen / und Krieger in der Füllerey. Es. 5. Ich begehre weder des Titels noch des Weh. Aller Segen Gottes wird mit der Gabe Gottes ohnmäßig genossen von sich geschüttet. Vor die Seligkeit eines Trunckenbolds wolte ich nicht streiten.

Eins

Eins fehlet dir noch. Was du thust / geschicht wider Willen. Ein harter Zwang. In eine tieffe Gruben zu springen / wehret man ab auff allerhand Wege. Gegen einen / der den andern durch Völlerey in Gefahr der Seelen / und in die Hölle zu stürtzen / trachtet / ist geringer Widerstand. Dem Unsinnigen zu Gefallen sich Schaden thun; Oder dem andern zu Liebe mit zur Höllen fahren / wer wil es loben?

Einmal gehet hin. Du magst es drauff wagen. Aber alleine. Ich wage es nicht mit. Einmal in die Hölle / ewig verdammt. Einmal gestorben / ewig gericht. Der muß ein kühner Waghals seyn / der vor die Gewißheit meines Lebens / geschweige der Busse / Bürge wird. Trunckenbold sollen das Reich Gottes nicht ererben. 1. Cor. 6. Ein Christlich Räuschgen ist keine Sünde. Wem zu glauben. Jenes sagt GOtt / dieses der Teuffel. Seyd nüchtern allezeit. Seyd nüchtern und wachet. Luc. 21. 1. Pet. 5. Die Stimm ist Gottes Stimme. Der sol man folgen. Christen / so nüchtern / können wol truncken seyn. (Von geistlichen Gütern.) Sauffet euch nicht voll Weins / daraus ein unordig Wesen folget / sondern werdet voll Geistes. Eph. 5. v. 18. Dem gehorche.

XXIII. Fra-

XXIII. Frage.

Es sol vermuthlich niemand über mich klagen / daß ich in Kleidungen stoltz / oder ärgerlich mich hielte / trage ein erbar Kleid / meinem Stande gemäß. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Kleider sind Decken. Eine Deckel die nicht deckt / was sie sol / worzu ist sie nütze? Das / was die Natur wil verborgen haben zu bedecken / hat die Kunst die Kleider erfunden. Nunmehro wird der End-Zweck der Kleider nicht mehr beobachtet. Je mehr Kleider / ie mehr Blösse. Ein ehrlich Gemüth schämet sich viel davon zu gedencken / vielmehr davon zu reden. Ein erbar und reinlich Kleid / das den Leib bedecket / ist zu tragen erlaubet. Seine Ehre aus / und in den Kleidern suchen / ist Thorheit; in solchen stoltzieren und prangen / eine Sünde. Wer glaubts? Die gantze Welt ist in der Kleider-Pracht ersoffen. Je bundter / ie besser. GOtt kan wol nicht freundlich darzu sehen. Was zur Straffe auffgeleget / wird den Hochmuth auszuüben / verkehret. Vergüldeter Diebes-Strang. Wo Entschuldigung gilt / hat ieder Recht darzu.

Eins fehlet dir noch. Du überhebest dich nicht deines Standes in Kleidungen.

Ich

Ich wil es dir nicht abstreiten / wiewol ich die Kleider-Ordnung dem Stande gemäß in der heiligen Schrifft noch nicht gefunden. Wol aber / daß der (Weiber) Schmuck nicht auswendig mit Haarflechten / und Gold umbhengen / oder Kleidern anlegen / sondern der verborgene Mensch des Hertzens unverruckt / mit sanfftem und stillem Geiste sey köstlich für GOtt. 1. Pet. 3 / 3. 4. Kleidung dem Christen-Stand gemäß braucht die wenigsten Unkosten. Ein glaubig und heilig Hertz der beste Schmuck. Inwendig ist des Königs Tochter herrlich gekleidet. Ps. 45. Im übrigen ist besser niedriger als höher / dem Stande nach bekleidet. Nach heutigem Tracht möchte es zu hoch gestiegen seyn. Hoffart und Uberfluß im Kleidern verrathen ein stoltzes Hertz. Äusserliche Niedrigkeit ein Zeichen der innern Demuth. Zu Zeiten fehlets. Ein stoltzer Pfau in die Wolle des einfältigen Schafs verkleidet. Bekleide zu förderst dein Hertz in die Gerechtigkeit und Demuth Christi / dann decke deinen Leib mit nothwendiger Decke. Wer fasset die Asche in güldene Gefässe? Haltet fest an der Demuth / denn GOtt widerstehet den Hoffärtigen / aber den Demütigen giebt er Gnade. 1. Pet. 5 / 5. Versuche es!

XXIV. Frage.

ICh werde keinem unrechtmässiger Weise etwas entziehen / kan auch mit solchen Hilper Griffgen nicht umbgehen / sondern lasse jedem / was ich mit gutem Gewissen nicht nehmen darff. Was fehlet mir noch?

Antwort.

HAndel und Wandel muß die Welt erhalten. Das läugne ich nicht. Wolte GOtt / daß nur alles nach der Waage der Gerechtigkeit geschehe. Dessen sich aber die meisten nehren / wil ich nicht umbständlich wissen. Viel 1000. müssige Land-Bettler muß GOtt ernehren / die keine Hand dem Nechsten zu Dienste ausstrecken. Solte es nach Pauli Ausspruch gehen / daß / wer nicht wil arbeiten / auch nicht sol essen / würde es ihnen anders gelehret werden. Des ungerechten Haushalters Stückgen ist auch noch zur Zeit gangbar. Stehlen dem Arbeiten und Betteln vorziehen. Betriegen / Verfortheilen und Unrecht thun ist nichts minder ein Diebstahl. Wer GOtt in seinem ordentlichen Beruff / und bey seiner Arbeit vertrauet / läst es nicht dahin kommen. Wenig mit Recht / besser als viel und mit Unrecht. So viel dir GOtt mit gutem Gewissen gönnet / das nimb mit Danck / begehre nichts durch ungezimende Mittel.

Eins

Eins fehlet dir noch. Du nimmst nichts mit Unrecht. Dein Gewissen leidets nicht. Giebest du aber/ was sich gebühret. Nimb nicht zu viel/ gieb aber nicht zu wenig. GOtt giebt Vermögen und Reichthum / davon dem Armen wieder zu geben. Geschichts nicht/ so wirds dem Armen abgestohlen. Ein Groschen gegen viel 100. Thaler/ was ist das? Allmosen müssen nach der Maase des Vermögens gesteigert werden. Nicht nur von dem Uberfluß / sondern noch drüber hat ein Christ zu geben. Wie wil der bestehen / der gar nichts giebet. So einer dieser Welt Güter hat/und siehet seinen Bruder darben/ uñ schleust sein Hertz vor ihm zu/ wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? 1. Joh. 3. Nicht was/oder wie viel du giebest / sodern wie / und aus was Absehen du giebest/ siehet GOtt. Willig und reichlich. Einen frölichen Geber hat GOtt lieb. Je mehr du giebest/ ie mehr du nimmest. Wol dem/ der sich deß Dürfftigen annimmet / den wird der HERR erretten zur bösen Zeit; Der HERR wird ihn erqvicken auff seinem Siech-Bette. Ps 42. Glaube/ es geschicht!

(O)

XXV. Frage.

ZU Zeiten pflege ich mit einigen guten Freunden/ nur bloß zur Lust/ und die Zeit zu vertreiben/ etwas zu spielen/ brauche mich aber im geringsten keines Vortheils des Gewinns wegen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

SPielen gerathet nicht allezeit. Bald gewonnen/ bald verlohren. Spieler schreiben es dem Glücke zu. Stunden sind nicht alle gleich. Insgemein ist der Verlust grösser als der Gewinn. Einen Thaler gewonnen/ einen Tag verlohren. Welches das gröste? Zeit ist unwiederbringlich. Eine eintzige Viertel Stunde so verlauffen/ kan um̃ viel Gold und Silber nicht wieder erkauffet werden. Zeit verlohren / viel verlohren! Zeit und Geld zusammen verspielen ist noch schlimmer. So wenig die Zeit dein / so wenig das Geld. Haushalter haben mit des HErrn Güter nicht so liederlich umbzugehen. Der geringste Pfennig muß verrechnet werden. Gewinner und Verspieler sind 2. Diebe. Du gewinnest / stielest das Geld dem andern. Du verspielest / verschwendest das deine / entzeuchst den deinigen/ auffs wenigste dem Armen. Kein theurer Spiel als da die Seele auff stehet. Umb wie eine liederliche Sache setzt mancher seine

Seele auffs Spiel. Die meine sol mir noch lieber seyn. Was hülff es dem Menschen/ wenn er die gantze Welt gewinne / und litte Schaden an seiner Seele! Matth. 12.

Eins fehlet dir noch. Du spielest nicht umb Gewinn. Ein schlechtes Spiel. Kein auch nicht der geringste Gewinn / und gewisser Verlust. Der edlen Zeit. Ist das nicht gnug? Doch darumb ists zu thun. Spiel / ein Mittel Zeit zu gewinnen/ oder zu vertreiben. Arbeit verkürtzet die Zeit. Einem Fleissigen wird alle Zeit zu kurtz. Schade / daß man so viel edle Stunden denen müssigen Spielern nicht abkauffen kan. Ein rechtschaffener Christ läst sichs nicht zur Schande nachsagen/ daß ihm die Zeit zu lang. GOtt recht zu preisen / und dem Nechsten zu dienen eines Christen eintzige Lust. Durch die ordentliche Arbeit Gottes Willen zu vollbringen / die höchste Freude. Ob der Mensch zum Spielen oder Arbeit geschaffen / ist leicht zu entscheiden. Es mag spielen / wer da wil. Aufs wenigste werde ich nicht sündigen / daß ichs unterlasse. Der Spieler wird nicht zum besten gedacht: Das Volck setzte sich nicht nieder zu essen / und zu trincken stund auff zu spielen.

1. Corinth. 10.

Darvon am besten.

XXVI. Fra

XXVI. Frage.

WO ich ja wider einen einige Gerichts-Sache habe/ lasse ich dem Recht seinen Lauff/ bin der Sachen feind/ und der Person Freund. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Die Obrigkeit an Gottes Statt. Ihr Ambt/ den Armen zu schützen/ und die Bösen zu straffen. Rom: 13. Vor sie sol bringen/ wer eine Sache hat. Rühmen/ Richten und Rächten kömmt sonsten alleine GOtt zu. Die beyden Letztern hat er der weltlichen Obrigkeit eingeräumet. Wol ihr/ wenn sie allezeit bedenckt/ daß sie Gottes Dienerin. Sie wird nicht unrecht handeln im Gerichte. Ihr haltet das Gerichte nicht Menschen/ sondern GOtt/ und er ist mit im Gericht. Christliche Obrigkeiten sollen alle Sachen nach Gottes Wort richten. O wie viel mißbrauchen sich der Obrigkeit Hülffe. Klagen/ da nicht zu klagen/ und streiten umb ein blosses Nichts. Dazu sol man der Obrigkeit nicht mißbrauchen. Noch ist besser/ als wenn man durch eigene Rache dem Oberkeitlichen Ambt Eingriff thut. Hast du einmal deine Sache der Obrigkeit übergeben/ so erwarte deren Ausspruch. Recht muß doch recht bleiben. Es ist noch GOtt Richter auff Erden.

Es fehlet dir noch eins. Du rächtest vor Gerichte. Ich tadele es nicht. Das Gemüthe und Absehen muß dich loß sprechen. Rechten/

seinen Muth an den Widersacher abzukühlen/ ist eigene Rache. Wer sich rechet / an dem wird sich der HERR wieder rächen. Hätte mancher kein feindselig Gemüthe gegen dem Beleidiger/ er liesse sich nicht in Streit ein / suchest du Gottes Ehre/ und die Gerechtigkeit darunter zu befördern/ muß aller Eigennutz und Feindseligkeit darvon seyn. Versöhnung der kürtzeste Proceß. Vergebet euch untereinander/ so einer Klage hat wider den andern/ wie GOtt euch vergeben hat in Christo. Frage dein eigen Hertz/ ob es beypflichtet / was der Mund saget: Der Person Freund/der Sachen Feind. Wie/wenn es fehlete? Daß so viel Gerichts-Sachen unter denen Christen vorgehen / ist ein schlechter Ruhm. Die Liebe thut dem Nechsten nichts Böses. Wenn alle Christen Gottes Gebot beobachteten/ daß wir uns unter einander lieben solten/ hinterblieben alle Beleidigungen. Die Liebe ist sanfftmüthig. Sie verträget alles. Sie dultet alles. Allezeit ist besser unrecht leiden / als unrecht thun. Wollen wir selbsten alles mit Recht gegen den Nechsten ausführen/ wie wenn GOtt auch einst mit uns also rechten wolte. Der König mit dem unbarmhertzigen Knechte. Es dörffte schlecht ablauffen. Es ist schon ein Fehl unter euch/ dz ihr mit einander rechtet. Warumb lasset ihr euch nicht viel lieber unrecht thun? Warum̃ lasset ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? 1. Cor. 6/7. Was meinest du?

XXVII. Frage.

MAn wird selten von mir hören / daß ich einen außtrage/ verleumbde/ und durchziehe/ bin darneben auch allen Lügen feind. Was fehlet mir noch?

Antwort.

VErläumbder schädliche Leut. Es ist so gefährlich mit ihnen umbgehen/ als mit Meuchel-Mördern. Vorne freundlich/ hinten feindlich. Er redet auffs freundlichste mit dir/ und schmeichelt dir vorwärts/ daß er dich rücklings fälle. Honig im Munde/ den Stachel im Hertzen. Des Verläumbters Zunge ein rechtes zweyschneidige Schwerd. Verwundet zwey auff einmal. Sich und den Nechsten. Daß diesem Laster nicht mehr zu steuren ist? Wo zwey beysammen/ muß der abwesende Dritte über die Zunge springen. Wil die Warheit nicht zureichen/ nimbt man die Lügen zu Hülffe. Liegen und Verleumden vermählen sich mit einander. Wenn wir doch bedächten/ wie wir noch alle Fehler an uns haben. Manches Dadeln bliebe zurücke. Besser ist es seinen Nechsten/ so weit es die Warheit leidet/ entschuldigen/ als verunglimpffen. Wer weiß/ ob alles in der That sich also verhalte.

Eines fehlet dir noch. Du sayest vom Verleumbden und Liegen/ daß du beydes hassest. Wie stehets umb das Richten? Verleumb-

ten ist verboten. Afterredet nicht untereinander/ lieben Brüder. Jac. 4/ 11. Liegen im gleichen. Leget die Lügen ab und redet die Warheit ein jeglicher mit seinem Nechsten. Eph. 4/ 25. Lüget nicht untereinander! Richten ist auch verboten. Du sagest: Ich rede die Warheit/ und was ich gehöret habe. Man hat nicht alles für war zu halten/ was man höret. Man läugt gern auff die Leute. Was du deinem Nechsten zum Unglimpff und Schaden nachredest/ das ist und bleibt ein Splitter-Richten/ du magsts gleich noch so klein zersplittern. Wer hat dich über deinen Nechsten zum Richter gesetzt. Am ersten bey dir angefangen. Selbst richten ist befohlen. Wer dieses beobachtet/ wird wenig Zeit auff den Nechsten/ selbigen zu richten/ übrig haben. Je mehr du richtest/ je mehr du zu richten an dir findest. Wer sich also selbsten richtet/ wird vom HErrn nicht gerichtet. Wol aber der/ so andere richtet. Richtet nicht/ so werdet ihr nicht gerichtet. Auff Selbst-Verdammüß folgt göttliche Loßzehlung. So lange ich noch an mir selbsten zu richten und zu tadeln finde/ wil ich meinen Nechsten ungerichtet lassen. Lieber freundlich gestrafft/ als heimlich gerichtet. Wer bist du/ der du einen frembden Knecht richtest. Er stehe oder falle/ so gefällt er seinem Herrn. Wer bist du der du einen andern urtheilest? Jacob. 4/ 12.

Darumb lasse es!

XXVIII. Frage.

WEnn ich auch gleich zu Zeiten etwas von dem Menschen gedencke oder argwohne/ sage ich es doch nicht alsobalden heraus/ sondern habe das Dencken vor mich / es sey gleich war oder nicht. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAs Dencken hat man umsonst. Du sprichst/ wer sprichts mehr. Gedancken sind Zollfrey. Ich wil es nicht drauff versuchen. Woher kommts / daß so viel böser Argwohn und Einbildung ohne Grund in unsern Hertzen stecken? Man hälts nicht vor Sünde. Wer kan die Gedancken wehren/ wenn man es nur nicht heraussaget. Warum verhebet denn Christus solches denen Phariseern? Was dencket ihr so Arges in euren Hertzen? Argwohn ein schädliches Gifft. Hat er einmal das Hertz eingenommen / ist er nicht wieder auszutilgen. Es trisset stündlich umb sich. Der Teuffel ein Tausendkünstler. Hat das erste Fünckleín eines bösen Gedancken in den Zunder des Hertzens gefangen/ bläset er so lange zu / biß alles über und über glimmet. Bald gelöschet/oder nachmals nimmer. Argwohn blendet die Augen. Sie sehen alles verkehrt / was der Nechste thut. Verstopffet die Ohren/ daß sie nur halb hören. Verkehret das Hertz/ legt alles Gute zum Schädlichsten aus.

Eins

Eins fehlet dir noch. Hüte dich / daß du von deinem Nechsten nichts als das beste denckest. Den ersten bösen Gedancken lesche durch das Wasser der Liebe. Sie dencket nichts Böses noch argwohnet. Die allerbesten Freunde hat der Verläumder und Lügen-Geist durch den Argwohn getrennet. Drumb dencke / daß von dem Nechsten Böses ohne Grund dencken / der Liebe stracks entgegen. Hingegen hoffe von allen das beste. GOtt kennet allein die Hertzen. Unterfange dich nicht dessen / was Gottes eigen ist. Siehe vielmehr / daß du auffrichtigen Gemüths gegen alle seyest. Der niemanden trauet / dem ist selbsten nicht zu trauen. Die meisten urtheilen von andern nach ihrem eignen Sinn. Du bist falsch gegen den Freund / und stellest dich doch redlich / befürchtest dahero / der andere möchte auch solcher Art seyn. Kanst dich aussen fromm stellen / bist inwendig ein Schalck; Meinst / alle durchgehends seyn also. Fange an / gegen dich selbsten zu argwohnen / daß es nicht recht stehe umb dein Hertz / vielleicht wirst du von anderen bessere Gedancken fassen. Die Liebe verträgt alles / sie glaubt alles / sie hoffet alles / sie duldet alles. 1. Cor. 13 / 7. Fleuch das Gegentheil.

(☼)

XXIX. Fra-

XXIX. Frage.

ICh bin endlich mit dem jenigen zu frieden / was mir GOtt giebt / doch nehme ich es mit an / weñ es besser würde. **Was fehlet mir noch ?**

Antwort.

SElten findet man Leute / die da sagen : Ich habe genug. Wie muß es zugehen ? Solte dann kein Mensch seyn / der so viel hätte / als ihm zu Erhaltung seines Lebens nöthig ? Hinterläst doch bald dieser / bald jener nach seinem Tode so viel Uberfluß / daß seine Nachkommen die Zeit ihres Lebens daran genug haben. Er selbsten hat niemals genug gehabt. Vielleicht ists nicht allezeit an grossem Reichthum gelegen / daß man vergnügt sey. Der Geitz hat nimmer satt. Die verderbliche Wurtzel alles Ubels. Sie wächset nirgends lieber als im fetten Erdreich. Je reicher / je kärger. Viel Geld / viel Geitz. Haben doch die das meiste haben / allezeit das wenigste. Ich lobe / daß du mit dem zu frieden / das du hast.

Eins fehlet dir noch. Woltest doch / daß es besser wäre. Vergnügt und unvergnügt. Gezwungene Zufriedenheit. Wünschen / daß es besser wäre / zeigt / daß das Gegenwärtige dir allzu schlecht. Es ist der Geitz. Soltest du nicht Gottes Willen das Künfftige anheim stellen / und vor ietziges Danck sagen ? Du bist hungerig / GOtt

bescheret Brod den Hunger zu stillen. Was wünschest du besser? Hat es doch der Sohn Gottes nicht allezeit so gut gehabt. Matth 4. Dich dürstet / du findest Wasser; was wilt du mehr? GOtt wirfft die eine Decke zu / dich drein zu verhüllen: ist das nicht gut genug? Wenn wir Nahrung und Kleider haben / so lasset uns begnügen. 1. Tim. 6. Wilt du herrlicher als solche Gottes Männer dich gehalten wissen? Dencke / daß es noch vielen in der Welt auch an diesen fehlet / was dir GOtt gegeben / die noch frömmer und danckbarer als du? Wie / wenn dir GOtt dieses entzogen / wolte st du murren / daß er es schuldig sey. Es ist nur umb einen Schatz-Pfennig zu thun / davon man sich im Alter / oder die Seinen nach dem Tode versorgen könne. Ich gönne dir solchen / wenn dir GOtt ihn gönnet. Deßwegen aber wil ich doch vergnüget leben / ohne solchen Uberfluß. Mein GOtt / der mich in der Jugend ernehret / wird im Alter nicht aufhören zu versorgen. Er hat schon beygelegt / was zu meiner Erhaltung dienet. Die meinigen mögen GOtt vertrauen / wollen sie erhalten werden. Auff hinterlassen Gut wolte ich nicht daß sie sich verliessen. GOtt ist Schatzes gnug. Wer den hat / hat alles. Ich schreibe nicht vor / wie er mich verköstigen sol. Der Wandel sey ohne Geitz / und lasset euch begnügen an dem das da ist. Hebr. 13/5. Ich wil es thun / thue es auch!

XXX. Fra

XXX. Frage.

Inzwischen gönne ich einem jeden das Seine / begehre auch nicht / was mir nicht werden kan. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WEr was hat / wird beneidet. Glückselige haben Beneider / Unglückselige Mitleider. Das Letzte Christlich / das erste teufflisch. Neid des Teuffels erste Mißgeburt. Er war gefallen / drumb mißgönnete er den ersten Eltern ihre Hoheit. Aus des Teuffels Neid ist der Tod in die Welt kommen. Höret ihr Mißgünstigen Neidhemmel / wessen Vaters Kinder ihr seyd? GOtt gönnet einem ieden das Gute. Seine Kinder deßgleichen. Satans Brut ein neidisches Schlangen-Gezüchte. Ist aller Orten ausgebreitet. Gönnet doch fast niemand mehr dem andern den Bissen Brod / den er in Mund stecket. Kaum hat der andere etwas durch Gottes Segen erworben / möchte es der Neidische an sich bringen. Ein neidisches Auge isset sich nimmer satt. Der rechte Lohn der Mißgunst. Er schadet sich am allermeisten. Denn Neid läst nimmer gedeien. Die gröste Plage unter der Sonnen.

Eins fehlet dir noch. Du gönnest gerne einem ieden das Seine. Warumb nicht / weil es ihm GOtt gegönnet. Danckest du auch GOtt.

vor das Gute/ das er einem andern giebt ? Ob dus schon selbsten nicht besitzest? Daran wird wenig gedacht. Wir beten vor unsern Nechsten/ GOtt sol ihn segnen. Geschichts / kaum daß wir ihm solches von Hertzen gönnen. Es sol nicht also seyn / liebste Christen. Der Nechste wird gesund/ du kranck. Dancke GOtt für alles beyde. Du bleibst arm und veracht/ der Nechste reich und erhoben. Auch darinnen sey GOTT gelobet. Was GOtt dem Nechsten gutes thut / des dancke GOtt so wol/ als ob ers dir gethan. So stehet es fein von einem Christen. Wir sollen einer für den andern sorgen und arbeiten. Kanst du dem Nechstē etwas gutes zuwenden/ uñ thust es nicht/ bistu ein Dieb für Gott. Schaden verhüten/ und thust es nicht/ begeheſt eben die Sünde. Will und That gehöret zusammen. Du wilst dem Nechsten geholffen wissen / befleissige dich es in der That zu bezeigen. Keiner hat alleine auff das Seinige/ sondern auch auff das / was des andern ist / zu sehen. Arbeiten/ daß der Nechste in Dürfftigkeit versorget werde/ hat GOtt befohlen. Ein Glied vor das andere. Alles vor mich / und dem Nechsten gleich getheilet. Wer gestohlen hat/ der stehle nicht mehr/ sondern arbeite/ und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes/ daß er habe zu geben dem Dürfftigen. Eph. 4/28. Sey dran!

XXXI. Fra-

XXXI. Frage.

Es ist mir auch eben nicht lieb / wenn solche ungeziemende Begierden / und Lüsten sich in mir regen / die zum Bösen reitzen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Das klaget mancher. Ich thue nicht / was Dich wil. Daß macht die Erb-Sünde. Sie verderbet alle Menschen. Was vom Fleisch gebohren ist / das ist Fleisch. Wie die Eltern / so die Kinder. Wie der Vogel / so das Ey. Sündlicher Saamen / Sündliche Früchte. Erb-Lust ist eine schädliche Wurtzel. Sie ist nimmer auszureuthen. Ein immerquellender Brunn / der Gifft und Gallen quillet. Er hat sich über des Menschen gantzes Hertz ergossen. Das natürliche Dencken / Begehren / Tichten uñ Trachten des Menschen ist eitel und sündlich. Was Rath? Was Hülffe? Wieder diese Erb-Kranckheit. Von Grund aus ist sie nicht in diesem Leben zu heilen. Wol aber zu schwächen. Nicht gnug / daß man Unwillen gegen ihre Lüste bezeigt.

Eins fehlet dir noch. Widerstrebe dem Ubel. Kanstu die Wurtzel nicht heraus reissen / so verschneide die Aeste. Darzu hast du in der Taufe Kräffte vom H. Geist bekommen. Dämpffe / was du nicht ausleschen kanst. Je eher / ie besser. Den ersten Sturm abgeschlagen / macht den

Feind verzagt. Reitzet dich die sündliche. Unart des Fleisches zum Bösen / bald mit dem Geist hin der solchen her. Zerstöre das Raupen-Nest / ehe die Wärme das Geschmeis beflügelt. Tödte die Lust / ehe sie die Sünde gebieret. Hastu dieses den Satan ein geräumet daß er dich beredet / die Bösen begierden seyn eben nicht grosse Sünde / so hat er schon gewonnen Spiel. Giebstu nicht acht auf die eingelegte Kohlen des Mordbrenens / so wirstu bald das helle Feuer sehen. Das Gesetz saget. Laß dich nicht gelüsten. Daran halte dich. Kanstu die ersten Reitzungen nicht verwehren / so gestatte ihnen doch keinen platz im Hertzen. Ich kenne bald wo sie her kommen / gehe sie auf etwas / das wieder Gottes Gebot lauft / ich gebe nicht lange Gehör oder lasse mich in Wortstreit ein. Geschwind abgewiesen / ehe sie einen übertauben. Wo die Schlange mit dem Kopff hin durch / zeugt sie den gantzen Leib hernach. Leichter nicht eingelassen / als herausgetrieben. Wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen / Gal. 5 / 16. Der Rath ist gut.

XXXII. Frage.

Ich höre wol / du wilst alles gar zu genau haben / daß gehet nicht an. Wenn ich es mache / wie die andern / die auch gedencken im Himmel zu kommen / so doch nicht alles so thun / wird es eben gut seyn. **Was fehlet mir noch.**

Antwort.

Ich mercke / wohin dieses gehet. Wilst nicht eben etwas eigenes haben. Wo andere hin kommen / komst du auch hin. Wie es andere machen machstu auch mit. Welche meinest du wol? Der gröste Hauff ist nicht der beste. Dieser Flucht / jener Stiehlt / der Raubt / ein anderer Liegt und Verleumbdet! Und denckt doch wol ein jeder / wann es zum Treffen geht / mit im Himmel zukommen. Ich halte es nicht mit ihnen. Wiederumb sind einige und zwar auch nicht wenig / die gehen zur Kirche / Lesen und Beten darneben verfortheilen sie den Nechsten / leben in völlerey Unzucht und Trunckenheit / dencken an keine Lebens Besserung; Sind in der Gesellschafft der Kirchen und getrauen gar sicher also in den Himmel zu kommen. Ein ieder wage es mit ihnen doch auf sein gefahr. Mein Rath wäre / du hieltest es mit den Wenigsten.

Eins fehlet dir noch. Du wilst folgen / weist aber nicht / wem? Denen Meisten / aber

nicht den Frömsten und Besten. Wenig uñ Gut. Die nicht nur von aussen ein unsträfflich Lebē führen / sondern auch die wahre Früchte das lebendigen Glaubens und warhafftiger Liebe von sich spürē lassen / denen solt du folgen / so wenig als ihr auch seyn. Gott siehet nicht wie viel / sondern wie gut. Ein einziger Rosennobel ist dir lieber als 100. kupfferne Pfennig. Am sichersten / du folgetest mehr den klaren Geboten deines Gottes / als denen ungewissen Exempeln. Es will zuzeiten gar ansolchen fehlen. Gottes Wort aber kan dich niemals triegen. O wie viel sind durch die Menge derer / so auf dem breiten Wege zur Höllē gefahren / betrogen wordē / wäre dagegen besser / daß sie alle auff dem schmalen Wege gegangen. Die grosse Anzahl derer Verurtheilten können schlechten Trost / wol aber grössere Angst verursachen. Siehe nicht darnach / wie andere; Sondern wie du znföderst in den Himmel kommest. Wilt du ja nach Exempeln gehen / so halte dich an den / der uns allen ein Exempel ist. Der da ist der Weg / die Warheit und das Leben. Dem kanstu sicherlich trauen. Er hat uns ein Beyspiel gegeben zu thun / wie er uns gethan hat. Petrus sagt: Er hat uns ein Fürbilde gelassen / daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen. 1. Pet. 2 / 21. Dem folge nach.

XXXIII. Fra-

XXXIII. Frage.

Auf die Art würden wenig seligwerden / wenn GOTT mit uns also rechnen wolte / wir können nicht alle verdammen. Was fehlet mir noch ?

Antwort.

Ob wenig oder viel selig werden / davon ist nicht die Frage. Sondern wie ich und du mögen selig werden. So hat es auch nicht die Meinung einen einzigen / geschweig alle zuverdammen / sondern zu zusehen / daß wir nicht samt der gottlosen Welt verdammet werden. Der Einwurff gilt nicht: wenn nur die selig werden / die den wahren Glauben / der allezeit thätig und kräfftig / und eine von vorigen Sünden ernstliche Enthaltung erfordert / in sich haben / so müsten wenig selig werden. Allerdings ist eins so wahr als das andere. Ohne wahren Glauben der durch die Liebe thätig / wird niemand selig. Daß aber daraus folget / daß wenig selig werden / können weder ich / noch du dafür. Wer nicht wil Busse thun / und glauben / dem wird GOtt nichts besonders machen. Die Schuld ist ihnen. Ob zwar der Weg schmal / kan doch einjeder solchen finden / der ihn mit ernst sucht.

Eins fehlet dir noch. Du bekümmerst dich vor andere. Daß viel nicht selig werden. Wil du denn des wegen auch nicht selig werden ?

Da

Da behüte GOtt für. Laß es dir von Christo zum Schrecken gesagt seyn. Seine Jünger hatten eben die Gedancken. Sie fragten: HErr/ meinest du daß wenig selig werden. Weil auch schon damals wenig das Wort von der Buse und vergebung der Sünden annahmen. Die meisten getraueten sich mit ihren sündlichen Leben hin durch zu wischen. Wären gern selig gewesen/ uñ trachteten/ wie sie hinein komen mögten. Aber ohne rechten Ernst. Die vorige Sünden schwemme war ihnen zu lieb. Darumb halff ihr blosses trachten nichts. Sie wolten nicht weiter sich darum bemühen. Christus aber erfordet ein mehres. Die Seligkeit ist noch wol werth/ daß man sich sauer darumb werden lasse. Ein Kleinoth verdienet noch wol darum ein gang zu wagen. Frisch dran/ es gilt den Himmel. Lasset immer hin faulentzen wer nicht hin ein will. Ringet ihr darnach/ daß ihr durch die enge Pforte ein gehet/ denn viel werden/ das sage ich euch/ darnach trachten wie sie hinein komen/ und werden nicht thun können. Luc. 13/24. Halte dich männlich?

(O)

XXXIV. Frage.

WIr sagen wol / daß man nach Gottes Geboten leben sol / und wäre auch gut ; Wir thun es aber doch nicht / können auch nicht alles so in acht nehmen / wenn wir gleich wollen. Was fehlet mir noch ?

Antwort.

EIn anders ist Sagen / ein anders Wollen / ein anders Können / ein anders Thun. Keines ist zu verwechseln. Am Sagen ist kein Zweiffel. Denen meisten stehet das Christenthum auff der Zungen. Lehren andere / was sie selbsten nicht thun. Sie sagens wol / und thun es nicht. Auch ein Heuchler kan so viel vom rechtfrommen Leben reden und schwatzen / daß der andere gnug zu thun findet. Wie aber mit dem Wollen es beschaffen / davon sol anderswo gesagt werden. Das meiste fehlt daran. Keiner wil recht / mit ernsten Vorsatz / sein Leben anders und besser anstellen. Wolten wir nur GOtt dem HErrn auffrichtiger dienen / das Können solte sich gewißlich finden. Gotttes Hand ist nicht verkürtzet. Die Kräffte des Geistes sind nicht geschwächet.

Eins fehlet dir noch. Du sagest / und wilst nicht / darumb kanst du / und thust es nicht. Wissen und sagen / was einem Christen obliget /

und doch nicht wollen / heist sich höllische Kohlen und Feuer-Flammen häuffen. Besser / daß mancher nicht wüste den Willen des HErrn / er dürffte nur einfache Streiche leiden. Einem Heiden wird seine Pein erträglicher werden als einem verdammten Christen. Fragst du / warumb ? Weil dieser den Willen Gottes besser erkant / und doch nicht gewolt. Der sich auch nicht einmal bereitet nach dem Willen des HErrn zu thun / wird doppelte Streiche leiden müssen. Ach Gott / die einfachen werden allzuwehe thun ! Glaube gewiß. Nicht an Gottes Wollen / Macht und Können / sondern bloß an unsern Willen liegts. Du steckest im Wasser / dein guter Freund wil dich erretten / strecket und reichet dir die Hand zu ; Kan dich also heraus ziehen : Du wilt ihm die deinige durchaus nicht darbieten ; Wem die Schuld deines Verderbens ? Deiner Halsstarrigkeit und Widerwillen. GOtt reichet einem Sünder die Gnaden-Hand / wil ihn aus dem Verdamniß zu sich ziehen / der weigert sich und wil nicht : wer ist zu verdencken ? Sünder / du hast nicht gewolt. Nicht wollen / verdammt. Auf Wollen folgt Können. Das blosse Sagen wird uns nichts helffen. Viel sagen / aber nichts wollen / was ists ? Christus selbsten hält nichts auff die blossen Worte und Sagen / sondern auff das Wollen und thun : Es werden nicht alle die zu mir sagen HErr / HErr / in das Himelreich kommen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7.

Darnach richte dich !

XXXV.

XXXV. Frage.

DAs ist eben auch meine Meinung / GOtt werde das Wollen für das Thun / den Willen für die That nehmen ; Wenn wir den Willen haben fromm zu leben : Wollen habe ich wol / aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Was fehlet mir noch ?

Antwort.

DEr Wille für die That. Es gilt nicht allemal. Der Schuldener wil dich bezahlen / thut es nicht / bist du damit zu frieden ? Geld ist dir lieber. Dein Gesinde wil arbeiten / liegt und schläffet / wird dadurch deine Arbeit verrichtet ? GOtt aber gedenckest du mit dem blossen Wollen abzuspeisen. Nicht ein ieder Wille ist für die That zu rechnen. Wille ohne Bemühung und Ernst taugt nicht. Sol GOtt den Willen für die That nehmen / muß er kräfftig und thätig seyn. Ein Vater befiehlet dem Kind einen schweren Stein von der Erden zu heben. Das Kind ist gehorsam und willig / bewegt solchen mit grösstem Fleisse / solchen auffzuheben / aber langen die Kräffte des Kindes nicht zu. Inzwischē läst sich der Vater des Kindes Willen gefallen ; nimt also den Willen für die That. Ein Christ ist willig GOtt in allen zu gehorchen / fehlet aber noch hie und da ; Der himmlische Vater läst sich das unvollkommene Werck wegen des willigen Hertzens gefallen.

Eins fehlet dir noch. Du wilst und wilst nicht.

nicht. Denn du thust nicht/was du wilt. Paulus/ sprichst du/ hat es auch nicht gethan. Thun und völlig thun ist unterschieden. Thue so viel Paulus gethan / denn magst du auch wie Paulus sagen. Daß die anklebende Sünde die Vollkommenheit des Guten hindere/ist die Meinung dieses Spruchs. Nicht / daß ein williger Christ es bloß an dem Wollen sol / oder werde bewenden lassen. Ein ernstlicher Wille ist GOtt gefällig. Ja sagen und Nein dencken / taugt nicht. Niemals ist ein ernstlicher Wille müssig / allezeit aber geschäfftig. Daran kanst du den deinen prüfen. Sol GOtt deinen Willen für die That nehmen must du nach Mögligkeit solchen ins Werck zu setzen streben. Du wilst GOtt eifriger dienen/ mache diese Stund einen Anfang; Dein Wille ist GOtt angenehm. Dein Leben wilt du anders und besser anstellen / alsobalden es zu Werck gesetzet. Der Vorsatz ist von GOtt/ die Kräffte werden auch erfolgen. Gutes Wollen mit Ernst ist des Heil. Geistes Werck. Das Thun wird nicht aussen bleiben/du widerstrebest denn dem Wollen. Gibt GOtt das Wollen / so giebt er auch das Thun. GOtt ist der in uns wircket beyde das Wollen und Thun nach seinem Wolgefallen. Phil. 2/3.

Dem vertraue!

(☼)

XXXVI.

XXXVI. Frage.

JA / wir sind doch nur arme schwache Menschen / die nichts können als böses thun / müssen uns also nur unserer Schwachheit rühmen. Was fehlet uns noch?

Antwort.

EUer Ruhm ist nicht fein. Da habt ihrs kurtz und rund. Also seyd ihr gleich denen zu Sodom / die sich ihrer Boßheit rühmeten. Nichts denn Böses thun / und sich darzu dessen rühmen / ist ein trefflich Lob. Ein berühmter heilloser Mann / welch ein Ehren-Titul? Daß wir alle arme schwache Menschen sind / davon wird sich keiner ausnehmen. Adams-Kinder / Adams Sinn. Alle von Natur Kinder des Zorns. Fleisch ist Fleisch / und zeugt seines gleichen. So können wir freilich auch nicht leugnen / daß wir Sünde thun und haben. So wir sagen / wir haben keine keine Sünde / machen wir GOtt zum Lügner / weil er alles unter die Sünde beschlossen. So liegt am Tage / daß dieses Ubel mehr als zu viel Böses in uns erreget und wircket. Deß allen aber haben wir schlechten Ruhm. Wir sind allzumal Sünder / und (eben daher) mangeln wir des Ruhms / den wir vor GOtt haben solten Rom. 3. Pauli Schwachheiten / deren er sich rühmet / und deine Sünden / deren du dich vielleicht als Schwachheiten rühmest / reimen sich so leicht nicht zusammen. Seiner vielen ausgestandenen Gefahr / Trübsalen / Aengsten / Verfolgungen und Schwachheiten des Fleisches / oder mit einem

nem Wort des Leidens / dessen Vielfaltigkeit er kurtz zuvor erzehlet / wil er sich rühmen / welches er ihm zu einem Ruhm am Tage des HErrn erlitten für die Gemeine : Dieser Schwachheiten magst du dich rühmen / so du dergleichen erlitten / beyleibe aber nicht der Sünde.

Eins fehlet noch. Du bist schwach / ich auch darneben aber starck. Ein Christ schwach und starck. Schwach nach dem Fleisch / starck im HErrn / und in der Macht seiner Stärcke. Schwach als ein Mensch und Sünder : Starck als ein Christ und Gerechter. Des ersten magst du dich schämen und demüthigen ; des andern dich rühmen und groß thun. Ich kan alles / und kan nichts. Nichts allein : nicht (thue) ich / sondern Gottes Gnade die in mir ist. Durch die kan ich alles. Ich vermag alles durch den / der mich mächtig macht / Christus. Phil. 4. Der in meiner Schwachheit mächtigen Stärcke wil ich mich wider alle Teuffel rühmen. Ich gehe einher in der Krafft des HErrn / HErrn. Es gereichet der Gnade Gottes zum Preiß. Wenn ich schwach / bin ich starck. Je schwächer durchs Leiden ; Je stärcker die Freuden. Aussen die Verwesung / innen die Erneuerung. GOtt Lob / ich getraue in meiner grösten Schwachheit durch seine Macht der Sünde / so mir anklebt / gewachsen zu seyn / sie sol nicht mein Herr werden. Laß dir an meiner Gnade begnügen / denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. 2. Cor. 12.

Dessen last uns alle rühmen!

XXXVII.

XXXVII. Frage.

Wir können es doch zu keiner Vollkommenheit bringen / weil wir täglich sündigen / und nur eitel Straffe verdienen. Es ist mit unserm Thun verlohren / verdienen nur eitel Zorn. Was fehlet uns noch?

Antwort.

Vollkommenheit ein Dorn in Augen. Kaum hat man gesagt / und ermahnet fromm zu seyn / alsobalden ist die Furcht da / wegen der Vollkommenheit. Also könte und müste man gar vollkommen werden? Darzu kommt das Verdienst noch. Wir wollen aber nichts GOtt abverdienen. Es wird auch so nicht geschehen. Die Sorge ist gantz umnöthig. Wer meinet die Seligkeit vor sich zu verdienen / der soll wissen / daß er durch diese eintzige Meinung ein grosses verdiene. Was? Das höllische Feuer. So wäre ja Christus vergeblich gestorben / un̄ brauchten wir denn seiner Gnugthuung nicht / wenn ein Mensch durch sein Verdienst GOtt den Himmel abarbeiten könte. Könte es einer / könten es alle.

Eins fehlet dir noch. Daß du desto mehr Fleiß anwendest / das Böse zu lassen / weil du den Lohn dessen die Helle erkennest; und Gutes zu thun / weil auch der Allerheiligste nicht einmal recht vollkommen werden kan; und also dir noch

gar zu viel fehlet. Vollkommen seyn in dieser Welt/ dessen wird sich niemand rühmen. Paulus selbsten bekennet/ er habe es noch nicht ergriffen. Aber nicht sich dahin zu bemühen und zu streben/ daß man vollkommen werde (anfangen oder vollkommen werden und seyn / ist zweyerley) heist Gottes Befehl verachtet. Wie es göttliche Gerechtigkeit erfordert / kan niemand vollkommen seyn: wol aber nach dem Maaß der Vollkomenheit/ die GOtt seinen Gläubigen durch die Gnade und Krafft Christi durch den Glauben in dieser Welt zu schencken versprochen. Die Vollkommenheit des Glaubens nicht der Wercke: Der Gnade/nicht des Gesetzes. Der habē wir nachzujagen, Christo nicht gleich/doch ähnlich. Dem Ebenbild Christi gleichförmig sol das unsere werdē. Ein Lehrnender mahlet die Hand des Schreibers nach/ gnug wenn es derselben ähnlich wird. Ob es schon derselben nicht gleich kommet. Alles aber ist Gnade und nicht Verdienst. Wir sind unnütze Knechte / wenn wir auch alles gethan. Luc. 17. Unser eigen Thun ist Sünde/ das verdienet Zorn und Straffe. Was aber GOtt in seinen Glaubigen wircket/ ist gut und heilig. Daß wir noch täglich sündigen / sol uns in steter Demuth und Vorsichtigkeit halten / nicht zur Entschuldigung. Weil es mit unsern Thun verlohren. Lasset uns unser Wesen und Thun bessern. Ernstlich und bald. Sein Zorn dürfft bald anbrennen. Wie viel nun unser vollkomen sind/ die lasset uns also gesinet seyn. Phil. 3/15. Denckenach!

XXXVIII. Frage.

ICh bleibe darbey / daß kein Mensch auff der Welt ist / der das Gebot Gottes halten / viel weniger erfüllen kan. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WAs folgt? Darumb dürffen wir nicht darnach leben. Ach gar nicht. Hat es also GOtt vergebens auffschreiben lassen. Worzu nützet denn das Gesetze? Ich kan es nicht also lernen wie der Meister / darumb wil ich es gar nicht lernen. Halt so viel du kanst. Mache es / so gut als es werden wil. Wo nicht alles / doch etwas. Besser als nichts. Unter Halten und Erfüllen ist ein Unterschied. Erfüllen kan kein Mensch das Gebot. Christus allein als GOtt-Mensch hat es gekönt. Ob aber ein Wiedergebohrner nach der Krafft der Stärcke Gottes und Gnade Christi die Gebote seines Heylanders halten könne oder nicht / das lasse dir S. Johannes beantworten. Nach der Strenge göttlicher Gerechtigkeit / und nach der gnädigen Dispensation thun / was GOtt erfordert / ist nicht einerley. Vor sich und durch Christum / im gleichen. Was der Glaubige nicht thut / thut Christus.

Eins fehlet dir noch. Vorsatz und Uebung GOTTES Gebot zu halten. Beydes kanst du durch die Kräffte der Wiedergeburth.

Wollen und üben. Das andere überlasse GOtt. Christus hat das Gesetz erfüllet. Das glaube. Darneben ein Gebot gegeben. Das thue. Es heist: Liebe! damit ist das Gesetz erfüllet. Alle Wort des Gesetzes sind in das einzige: Liebe: verfasset. Wer liebet/ der hält Gottes Gebot. Wenn doch nur ein ieder Christ das jenige treulich thäte/ worzu ihm von Gott das Vermögen gegeben/ welche grosse Dinge würde er verrichten. Aber leider! Viel vergraben das ihnen vertrauete Pfund und Gut. Und schelten GOtt für einen harten Mann/ der wieder fordere/ das er nicht gegeben. Undanckbare Gäste. Wenn ein wiedergebohrner Christo vereinigt/ nicht mehr als ein anderer Mensch vermögte/ solte es ein schlechter Vorzug seyn. GOtt siehet nicht auff die Vollkommenheit des Wercks/ sondern auff die Willigkeit und Auffrichtigkeit des Hertzens. Wer ihn nur fürchtet und liebet/ der hält seine Gebot. Das habe zum Beweiß/ was Johannes von den Christen sagt: Wir halten seine Gebot/ und thun was für ihm gefällig ist. Und das ist sein Gebot/ daß wir glauben an den Namen seines Sohns JEsu Christi/ und lieben uns untereinander/ wie er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer sein Gebot hält/ der bleibet in ihm/ und er in ihm.

1. Joh. 3/ 22. 23. 24. Die Schrifft aber kan nicht gebrochen werden!

Liese es!

Siehe!

SJehe/liebster und Christlicher Leser/wie viel Einwürffe wir uns auch bey dem ersten Stücke des Heil. Catechismi zu machen pflegen. Und doch sind dieses noch die aller wenigsten/ und nur die gemeinsten. Denn noch sehr viel andere dergleichen hätten können angeführet werden. Jedoch meine ich/ solten diese zu unserm Absehen gnug seyn. Zu erkennen nemlich / wie sehr sich Fleisch und Blut streube etwas gutes zu thun. O es gehet so gern daran / als der Esel zu der Arbeit. Hier und dar suchet es seine Ausflucht. Ist darneben stoltz und auffgeblasen / und wil kurtzum̃ noch in seiner Faulheit gelobet werden. Man hat ihm nicht so bald auff die eine Frage geantwortet / so ist es mit der andern schon auff dem Wege. Darumb am besten / man lasse sich nicht zu weit mit ihm ins Disputiren ein. Das solt und must du thun / du wendest ein / was du wollest. Mit guten Worten ist alles verlohren/ mit Treiben und Zwang ist mehr auszurichten. Diesen Rath wollest du derohalben fleissig folgen. Schicke vor allen dein Hertz zu einer auffrichtigen Gottes-Liebe. Hast du diese/ so wirst du gewißlich nicht so viel Einwendens machen. Viel weniger über die Schwierigkeit deiner Pflicht und Schuldigkeit dich beklagen. Der GOtt auffrichtig liebet / begehret nur imer zu wissen / was er mehr thun solte und könne. Dencke was dein GOtt an dir gethan / daß er dich Verdammten

erlöset/ und erwege solches im Glauben. Es wird die Gegen-Liebe mercklich entzünden. Nichts wird seyn/ das GOtt gefällig/ daß du nicht zu verrichten deiner Schuldigkeit gemäß erachtest. Was du deinem allerliebsten Vater an den Augen/ also zu reden/ ansehen kanst/ wirst du in gantz kindlicher Einfalt/ so gut als du kanst/ zu thun dich unterfangen. So wird es auch der gnädigste GOtt/ weil es aus unverfälschten und reinen Glauben gehet/ sich umb Christi willen bestens gefallen lassen. Der H. Geist wird in allen hülffreiche Hand bieten/ dich trösten und stärcken. Liebe überwindet alle Schwierigkeit. Wer GOtt liebet/ thut seinen Willen gern und mit Lust! Denn das ist die Liebe zu GOtt/ daß wir seine Gebot halten/ und seine Gebot sind nicht schwer! 1. Joh. 5/3. Versuche es in Gottes Namen!

Nun wollen wir ferner schreiten/ und zwar von denen andern Stücken etwas kürtzer handeln/ damit es dem lieben Leser nicht zu verdrießlich fallen möchte/ folgen also:

Fragen aus dem andern Stück des Heiligen Catechismi / Das handelt Von dem Glauben.

I. Frage.

ICh glaube an GOtt Vater / Sohn und heiligen Geist / und also an den wahren GOtt / bin demnach kein Heyd / sondern ein Christ. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DU sagests wol. Verstehest vielleicht selbsten nicht / was du redest. Der HErr gebe / daß es aus keiner blossen Einbildung herkome! Viel / viel rühmen sich / daß sie GOtt kennen / und an ihn glauben / aber ihr Hertz denckt viel ein anders. Solte es wol möglich seyn / daß Leute annoch gefunden würden / die keinen GOtt glaubeten? Er hat sich ja uns also offenbahret / daß wir ihn greiffen und fühlen mögen. Ist doch die Gewißheit des göttlichen Wesens allen Menschen ins Hertz geschrieben. Sind doch deßwegen die Heyden / weil ihnen das Gewissen / das warhafftig ein GOtt sey / gezeuget / ohne alle Entschuldigung. Sie hätten sich besser umb seine Beehrung bekümmern sollen. Alle Geschöpffe predigen von ihrem Werckmeister / dem wahren GOtt. Das Gebäude bezeuget den Urheber.

Eins fehlet dir noch. GOtt und an GOtt glauben / wie auch Sagen / ich glaube ; und von Hertzen glauben must du unterscheiden. Sagt doch schon Paulus zu seiner Zeit denen Corinthiern zur Schande / daß viel nichts von GOTT wissen wolten. Solte es der Teuffel anietzo / da der meiste Hauffen kalt und träge / es bey vielen auch nicht dahin gebracht haben / daß sie nicht eins wissen von GOtt / geschweige an ihn glauben. Gesetzt / du wissest daß der wahre GOtt heisse Vater / Sohn / und heiliger Geist / solte das also bald an GOtt glauben bedeuten Es gehöret ein weit mehres dazu / wie wir ferner hören wollen. Glaubest du nur bloß / dz ein Gott sey / weil dein eigē Herz dich dessen überzeuget / glaubest aber nicht an diesen Gott / nach allen denen Stücken so er in seinem Worte zu seiner Erkäntnüß geoffenbahret / ist es nur ein historischer Glaube. Höre was der Apostel Jacobus von dem blossen Wissenschafftlichen Glauben gehalten : Du glaubest / daß ein einiger GOtt ist ? Du thust wol daran / die Teuffel glaubens auch / und zittern. Jac. 2/19. Ach / fürchte dich !

II. Frage.

Ey behüte GOtt/ was redest du/ ich werde ja einen bessern Glauben als die Teuffel haben/ ich verstehe traum! Alle drey Glaubens-Artickul/ und glaube/ was in denenselben enthalten. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Es ist nicht also gemeinet/ ob vergleiche ich deinen Glauben mit der Teuffel Glauben. Sondern zu zeigen/ daß glauben/ es sey ein Gott/ noch lange nicht so viel als an GOtt glauben bedeute/ weil auch dieses die Teuffel gestehen/ aber sie wenig hilfft. Gut/ daß du dich deutlich erklärest/ was du an GOtt glauben nennest. Verstehen/ was in denen drey Articuln des Glaubens von GOtt begriffen/ und solchem Beyfall geben/ oder für wahr halten. Ach des grossen Betrugs! Alles dieses ist noch nicht der seligmachende Glaube. Um das Wort Verstehen wil ich nicht streiten. Ohne Zweiffel wilt du darmit anzeigen/ daß der Verstand der Worte in solchen Bekäntnüß von dir begriffen. Sonsten verstehen wir noch das wenigste von Gott und seinen Geheimnüssen. Es sey darumb. Du weist und hältest vor wahr/ was von GOtt im Glaubens-Bekäntnüß verfasset.

Eins fehlet dir noch. Gewißlich das allerbeste. Drey Theile des Glaubens. (1.) Gründlich wissen/ was von GOtt und unserer Seligkeit aus seinem Worte zu wissen nöthig. Diese

Wissenschafft ist aus dem hellen Brunn Israelis/ aus der H. Schrifft lauter und rein zu schöpffen. (2.) Solchen gefasten Glaubens-Gründen allen und jeden einfältig Beyfall geben. Der Catechismus fast es zusamen: Gottes Wort und Verheissungen in Christo geschehen Wissen und Annehmen. (3.) Durch eine brünstige Zuversicht alles dieses sich ungezweiffelt zueignen / und die allgemeinen Güter / Gaben und Verheissungen auff sich insonderheit ziehen. Diese Stücke zusammen verfasset / machen einen wahren Glauben. Was hilfft wissen? Was hilfft glauben? Wo es an dem besten / an der hertzlichen Zuversicht und Zueignung fehlet; Die alsdann unmöglich ohne eine brennende Liebe und freudige Danckbarkeit vor das erkante und empfangene Gute auch nur eingebildet werden kan. Aber am blossen Sagen ist nicht gnug. Ich glaube / daß Christus mein Erlöser / GOtt mein Vater / der H. Geist mich heiliget. Kein todter / sondern lebendiger Glaube thuts. Viel bekeñen GOtt mit dem Munde / aber mit ihren Wercke verläugnē sie ihn. Unser Hertz / liebster Christ / muß von Liebe brennen / ehe der Mund sagt. Ich glaube / darumb rede ich. Sagen und nicht haben hilfft nicht. Was hilfft's / lieben Brüder / so jemand saget (NB.) er habe den Glauben / und hat doch die Wercke nicht. Kan ihn auch der Glaube (Wort-Glaube) selig machen? Jac. 2. 14. Was meinest du?

3. Frage.

III. Frage.

Es ist doch der himmlische Vater barmhertzig/ erbarmet sich aller Menschen / und will nicht einen verdammet haben/ und daran glaube ich. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ach freylich ist GOTT nichts als Liebe und Barmhertzigkeit. Gottes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt. Er erbarmet sich aller Menschen. Auch nicht einen ausgeschlossen. Ja aller seiner Wercke. Solte er auch einen eintzigen seine Seligkeit mißgönnen? Das sey ferne. Er will nicht/ daß iemand verlohren werde. So gar/ daß er auch den Tod des grösten Sünders nicht begehret. Seine Barmhertzigkeit ist höher denn der Himmel / und breiter denn die Erde. Kan doch ein Vater sich seines eignen Sohnes nicht so sehr erbarmen/ als sich GOtt über uns erbarmet. Und wäre auch dieses nicht/ wo wolten wir bleiben? Unsere Ubertretungen hätten uns längsten lebendig in die Helle gezogen. Aber gnädig und barmhertzig ist der HErr: geduldig und von grosser Güte. O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß/ und sein Erbarmen hat kein Ende! Des tröstest du dich billig.

Eins fehlet dir noch. Brauchest du diese Barmhertzigkeit Gottes / wie es billig /

oder mißbrauchest du solcher? Du glaubest/ daß Gott barmhertzig/ nũ aller sich erbarme. Wol dir! Zeuchst du aber diese Barmhertzigkeit auff Sünde und Sicherheit. Wehe dir! So gnädig er ist/ so zornig ist er auch. Und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Sündigest du/ darauff/ daß GOtt gnädig ist. Verstockter Sinn! Wer auff Gnade sündiget/ wird mit Ungnade gestrafft. Wie nun? Sollen wir in der Sünde verharren/ auff daß die Gnade desto mächtiger sey? Das sey ferne! Du mißbrauchest der Edelsten Blum göttlicher Gnade/ daß du deinen Gifft der Sünden daraus ziehest: Mercke doch dieses! Kein unbußfertiger und sicherer Sünder hat sich der unendlichen Barmhertzigkeit Gottes in solchem Stande zu trösten. Der Zorn Gottes bleibet über ihn. Wil man sich nicht bekehren/ so hat er sein Schwerd gewetzt! Die strenge Gerechtigkeit Gottes wird ihn richten. Schrecklich ist es/ in die Hände des zornigen Gottes fallen. Alle/ alle bußfertige Sünder aber/ wo sie sich ernstlich bekehren und das böse lassen/ finden ein kühlendes Heil-Pflaster auff ihre stinckende Sünden-wunden an dieser erbarmenden Gottes Gnade. Bekehren wil GOtt/ dann leben. Unbußfertige verachten seine Gnaden. So wahr als ich lebe/ spricht der HErr/ HErr/ ich wil nicht den Tod des Sünders/ sondern daß er sich bekehre (ist eins) und (nachmals) lebe. Ez. 18/ 23. Treume keines vom andern!

VI. Fra-

IV. Frage.

DEr liebe GOtt hat grosse Gedult mit uns/ und wartet auff unsere Busse / wenn wir uns nur noch auff unserm Tod-Bette bekehren/ ist nichts versäumet / und des tröste ich mich. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WJe viel weist du solcher Exempel/daß die in ihrem Leben niemals an die Busse gedacht/ zu letzt in ihren Todes-Zügen sich ernstlich zu GOtt bekehret und selig worden? Vielleicht meinest du/ weil viel vor ihrem Tode noch einst beichten/ und das Heil. Abendmahl empfangen. Kanst du versichert seyn/ daß es also in Busse und Glauben genossen? Zwar/ Gottes Hand ist nicht verkürtzet. An seiner Barmhertzigkeit hat auch der gröste Sünder nicht zu verzweiffeln. Wenn er nur / so lange es noch heute heist / Busse thut. Eine wahre Busse kommt niemals zu spät. Aber NB. Eine späte Busse ist selten eine wahre Busse. Pœnitentia sera raro est vera. Doch droben wollen wir mehr davon sagen. Du beruffest dich auff Gottes Gedult. Unser GOtt ist von grosser Gedult und Langmütigkeit Ohne seine Gedult könte die Welt nicht einen Augenblick bestehen. Umb der Boßheit willen / derer die drinnen sind/ hätte er sie längsten wie Sodoma und Gomorra umbgekehret. Diese Langmuth Gottes ist unsere Seligkeit. Er läst sich von ei-

nem Tage zum andern mit unserer Bekehrung abweisen. O wie lange wartet er auff unsere Busse! Aber

Eins fehlet dir noch. Dir ist tröstlich / daß GOtt Gedult trage / ach mir auch. Sonst müste ich verzagen. Mir ist schrecklich darneben / daß GOtt des Erbarmens müde werde / dir aber nicht. Du fürchtest dich nicht. Das fehlet. Wisse eins und wisse das ander. Jenes tröste / dieses schrecke dich! GOtt sahe der ersten Welt / denen Jüden / im alten / und denen im neuen Testament sehr lange zu / ob sie sich bessern wolten; da alles vergeblich / verkehrte sich seine grosse Gedult in desto schärffere Straffe. Gereitzte Gedult wird ergrimmte Rache. GOtt hat Gedult mit uns / und wil nicht / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich alle zur Busse bekehren. 2. Pet. 3 / 9. Seine Gedult erwartet Busse: und sein Wille niemanden zu verdamen Bekehrung. Wollen die bösen Kinder die Gedult des Vaters zum Muthwillen mißbrauchen / so folgen ernste Schläge. Der verstockte Sünder macht / daß Gottes Gedult zu eitelm brennenden Kohlen wird. Je länger GOtt ausholet / ie schärffer er zuhauet. Bücke dich / eh der Streich vollzogen. Verachtest du / O Mensch / den Reichthum göttlicher Güte / Gedult und Langmüthigkeit. Weist du nicht / daß dich Gottes Güte zur Busse leitet. Du aber nach einem verstockten / und unbußfertigen Hertzen häuffest dir selbst den Zorn auff den Tag des Zorns / ꝛc. Rom. 2 / 4 5. Erzitterst du nicht mit mir ob solchen Donner-Worten!

5. Fra-

V. Frage.

ICh halte mich an meinen HErrn Christum/ der hat für uns alle gelitten/ hat uns von der Hellen erlöset/ und den Himmel verdienet. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAs ist auch mein Glaube. Darauff wil ich leben und sterben. JEsus ist mein eintziger Trost. Seine Erlösung/ meine Erlösung; Sein Verdienst/ meine Seligkeit. Sein Leiden/ meine Gerechtigkeit. Ausser Christo kein Heil. Wer ihm auch wil ein ander Ziel ohn diesen Tröster stecken/ den wird gar bald des Teuffels Gewalt mit seiner Macht erschrecken. O nein/ JEsus ist mir gewiß gnug/ daß ich allein an ihm das Leben/ und volle Gnüge haben solle. Wie wollen es die in Ewigkeit gegen GOtt dem himmlischen Vater verantworten/ die seinen eintzigen lieben Sohn also gering achten und halten? Sie verwerffen den/ der sie erkaufft hat/ und halten seine Bezahlung für ungültig. Ihre Hand sol sie erretten. Mit blutigen Thränen zu beweinen/ daß so gar viel nicht wissen noch erkennen/ was grosses Christus an ihnen gethan. Ohne ihn wären wir ja alle verlohren. Besser nie gebohren. Doch/ du erkennest solches.

Eins fehlt dir noch! Mit Danck! Was? gedenckest du/ ich meinem JEsu! solt ich dem nicht dancken/ ich thue es all zu offt. Ja mit dem Munde. Aber noch lang/ lange nicht genug. Die Wol-

that erfordert grössern Danck. Ein Christ sol dancken aus gläubigen Hertzen. Der Glaube weiß JEsum nicht gnug zu erheben. Er setzet/ und schätzet ihn über alles. Ohne JEsum nichts/ mit JEsu alles. Der Glaube siehet in das von eitel Liebe zerschmoltzene Hertz JEsu/ und verwundert sich. Er siehet den voller Beulen/ mit Bluttriefenden Leib JEsu/ und betrübet sich. Er siehet die von JEsu bezwungene und angefesselte Feinde/ und ermundert sich. Er siehet/ das von JEsu weit auffgesperrte Thor des Himmels/ erfreuet sich. Dancken aus Lieb-vollem Hertzen. Was solte ihm lieber seyn als JEsus. Er erkennet und ergiebt sich willig seinem Erlöser zu leibeigē. Solte ich ferner JEsum/ der so viel vor mich gethan mit muthwilligen Sünden aufs neue creutzigē? Lieber wolte ich den allerschmäligsten Tod leiden/ es würde mir nicht so wehe thun. Solte ich der Welt/ die JEsum so tractiret/ schmeicheln uñ zu Gefallen leben? Es müste kein danckbarer Bluts-Tropffe in meinem Leibe seyn! Solte ich durch meine Verstockung dem überwundenen Teuffel auffs neue Macht über mich gönnen/ ich müste aller Sinnen beraubt seyn. Mir und meinet wegen wolte ich wol keine Stunde länger leben/ nur meinem JEsu zu Liebe und Danck. Ich lebe/ doch nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch/ das lebe ich im Glauben des Sohns Gottes/ der mich geliebet/ und sich selbst für mich dargegegen. Gal. 2/20. Siehe/ das thut der Glaube an Christum. Prüfe dich!

6. Frage.

VI. Frage.

ICh höre hiervon / und von der Gnugthuung Christi allzugern / ist auch nichts tröstlichers / als daß das Blut Christi des Sohns Gottes uns rein machet von aller Sünde. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Höchst erfreulich / alles was Christus gethan. In ihm findet ein Christ die rechte Seelen-Ruhe. Doch ist nicht zu verschweigen / daß auch viel Gottlose diese herrliche Seelen-Artzney zu ihrem gröstem Verderben anwenden. Christi Verdienst ist ihnen ein Kühl-Pflaster auff ihre noch uneröffnete Sünden-Geschwüre: Christus hat für uns alle genug gethan / also dürffen wir nichts thun; Von aller Sünde gereiniget / wir dürffen sündigen / wie wir wollen. Das heist Christum zum Knecht der Sünden / und sein heiliges Leiden zum Deck-Mantel aller Boßheit gemacht. GOTT laß uns nimmer auff solchen verkehrten Sinn fallen. Es ist allzugefährlich. CHRISTUS hat alle Sünde getragen / und für die Ubelthäter gebeten. Er ist für uns ein Fluch worden / daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die für GOtt gilt. Er ist die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein für die unsere / sondern auch für der gantze Welt. 1. Joh. 2 / 2. 3. Durch seine Wunden sind wir heil worden. Solche unschätzbare Trost-Sprüche für betrübte Her-

ßen werden von denen Frevelern als Entschuldigungen/ ja Anreitzungen ihrer Sünde vertrehet. Gottes Wort / die Sünden zu beschönen/ verkehren / ists nicht grausam! Sey der keinen gnädig/ die so verwegene Ubelthäter sind.

Eins fehlet dir noch. Die Sünde meiden/ wenn dir Christi Verdienst nutzen sol; das Böse bereuen und unterlassen / wenn dir sein Gnugthun nutzen sol. Für alle hat Christus gebüsset / aller Sünde getragen. Aber nicht ein eintziger boßhafftiger und muthwilliger Sünder hat sich dessen im geringsten zu trösten. So lange / biß er Busse thut und fromm wird. Ohne Glauben nutzt keinem Christi vollgültiges Verdienst. Wo Sünde ist/ muß Busse vor den Glaube hergehen. Christi Opffer muß uns alleine helffen. Wer dieses durch Frevel-Sünde verachtet/ und also den Sohn Gottes mit Füssen tritt / und das Blut des Testaments unrein achtet/ durch welches er geheiliget ist/ was Straffe/ meinet ihr / werde er verdienen? Her. 10/20.29. Erstlich durch Busse das Hertze durch den Heil. Geist erweichen lassen / hernach den Heil-Balsam des Blutes Christi eingeflösset. Ohne bittere Saltzen muß das Oster-Lamm nicht genossen werden! So folgets: So wir im Liecht wandeln / wie er ein Liecht ist/ so haben wir Gemeinschafft untereinander / und NB. Das Blut JEsu Christi des Sohns Gottes macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1/7. Betriege dich nicht!

VII. Fra-

VII. Frage.

WIr haben GOtt zu dancken / daß wir diese reine Lehre in unserer Kirchen haben / daß allein der Glaube gerecht mache / und so glaube ich auch. Was fehlet mir noch?

Antwort.

JA / GOtt sey dafür ewig Danck gesagt. Es ist die reine göttliche Warheit. Wir werden allein durch den Glauben gerecht / ohne Zuthun der Wercke. Blindheit ist denen widerfahren / die da suchen aus dem Gesetze / und Wercken ihre Gerechtigkeit auffzurichten. Was sagt Paulus. So halten wir es nun / daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck / allein durch den Glauben. Könten wir durch eigne Wercke und Verdienst gerecht werden / so wäre Christus vergeblich gestorben. Der Glaube allein ist es / der Christi Gerechtigkeit uns eignet / uñ also gerecht macht / nicht nach seiner Würdigkeit / sondern dessen / den er ergreiffet CHRISTUM. Wer anders lehret / der ist verdüstert / und seicht in Wort-Fragen. Diesen Grund der Seligkeit / der in Gottes Wort gegründet / wird kein Wirbel-Wind einiges Schwindel-Geists umbblasen oder werffen köñe.

Eins fehlet dir noch. Daß du den wahren / lebendigen und thätigen Glauben meinest. Darinn steckt der Selbst-Betrug. Ein rechter Christ sagt: Allein der Glaube macht gerecht.

recht. Ein Heuchler sagts auch und betreugt sich. Warumb das ? Er hält für Glauben / das nicht Glaube ist. Der Glaube Gottes-Werck. Das ist Gottes Werck / daß ihr an den glaubet / den er gesand hat. Er wirckt nicht in einer boßhafftigen Seelen / die Unbußfertig ist. Der Teuffel hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Was falscher und wahrer Glaube sey / siehe in der Vorrede Lutheri / über die Epistel an die Römer. Es ist ein lebendig / thätig / mächtig Ding umb Glauben / daß es unmöglich ist / daß es unterlassen solte Gutes zu würcken. Glaube ist niemals ohne gute Wercke und Vorsatz / doch macht ohne solche der Glaube als eine gewisse Zuversicht gerecht. Die Wercke sind nothwendig zum Glauben aber nicht zu der Rechtfertigung. NB. Der wahre seligmachende Glaube kan nicht bey dem Vorsatze nach wie vor zu sündigen bestehen. Das ist seine Probe. Ein betrüglicher Gedancke uñ Einbildung vom Glauben macht nicht gerecht / wol aber ein von GOtt gewirckte Krafft Christum zu ergreiffen und Gutes zu thun. Hast du den wahren Glauben / so macht er allein gerecht / und versichert dich dessen durch seine würckliche Verenderungs-Krafft. Feuer im Hertzen läst sich nicht bergen. Der Glaube aber / wenn er nicht Wercke hat / ist er todt. Denn gleich wie der Leib ohne Geist todt ist / also auch der Glaube ohne Wercke ist todt. Jac. 2/26. Der taugt nicht!

VIII. Fra-

VIII. Frage.

SO wil Gott uns auch die Seligkeit aus Gnaden geben/ und nicht aus Verdienst/ darauf verlasse ich mich. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Alles umbsonst. Gnade umb Gnade. Aus Gnaden seynd uns die geistlichen Güter erworben; Aus Gnaden werden sie ausgetheilet/ aus Gnaden von uns empfangen. Ists aber aus Gnade/ so ist es nicht aus Verdienst. Kein Werck in und an uns kan GOtt gefallen/ er habe es deñ selbsten in uns gewircket. Und dieses ist aus Gnaden. Wie solte dañ etwas gutes an uns seyn/ dadurch wir die Seligkeit verdienen. Kan auch ein armer Bettler mit seinen kupffernen Pfenningen dem Könige das Land / Regierung und Würde abkauffen? Noch ärmer als die Bettler! haben nicht nur das geringste Gute nicht an uns/ sondern alles in uns ist sündlich und böse. Der himmlische König setzet uns zu Erben des ewigen Reiches. Wer wolte sagen / es sey aus unserm Verdienst geschehen. Nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns selig!

Eins fehlet dir noch. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben / und dasselbe nicht aus euch / Gottes Gabe ist es / nicht aus den Wercken / auff daß sich nicht jemand rühme. Eph. 2. Was die Gnade giebt/ das empfängt der Glaube. Der Glaube ist nicht weniger ein

Gna-

Gnaden-Geschenck/ den GOtt in uns gegeben. So wol Gerechtigkeit als Seligkeit ergreifft der Glaube. Wie/ wenn es dir an solchem seligmachenden Glauben fehlete? Meinest du auch ohne solchen selig zu werde. Siehe zu/ daß dich niemand verführe. Du kanst es selbsten thun. Kanst du sagen/ daß eine gemahlte Hand das dargereichte Geschencke ergreiffen kan? Bestehet dein Glaube bloß im Gehirn und Einbildung/ und nicht in thätlicher ausübung/ O wie schlecht ist es bestellt. Glaube macht selig. Unglaube verdamt. Eins ist so gewiß als das andere. Die thörichten Jungfrauen/ so zwar die Lampen/ aber nicht Oel und Liecht in solchen hatte/ wurden nicht in das hochzeitliche Haus eingelassen. Ich kene euer nicht. Matth. 25. Schmücke deine Glaubens-Lampe aus mit dem Oel und Liecht des göttlichen Liebes-Feuer/ die Thür des Himmels wird sonsten vor dir zugeschlossen. Lampen ohne Liecht/ worzu sind sie nutz? Doch verdient auch der Glaube selbsten nicht das ewige Leben/ sondern ergreifft das durch Christum verdiente. Unglaube aber verdienet wol die Helle. Wer nicht glaubet/ der wird verdammt. Marc. 16.

Darbey bleibts!

)o(IX. Frag

IX. Frage.

Wenn ich gleich einen schwachen Glauben habe / hoffe ich doch durch denselben so wol selig zu werden / als der einen starcken Glauben hat / GOtt wird mich nicht verdammen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DEr Glaube bleibt Glaube. Er sey starck oder schwach. In seiner Natur und wesentlichen Theilen muß er einer seyn. Der zufälligen Stärcke und Schwäche nach ist er unterschieden. Allezeit muß er sich an das Verdienst Christi halten. Dieses geschiehet nun von allen nicht auff gleichen Grad. Manchem giebt Gott einen starcken Abrahams-Glauben / daß er mit starcker Zuversicht fasset; Bey einem andern geschichts in grosser Schwachheit und Blödigkeit. Ein schwacher Glaube / ist dennoch ein Glaube. Eine kleine Hand ist auch eine Hand. Sind gleich die Theile nicht so völlig und die Stärcke wie an einer grossen. Ein höltzern Gefäß ist auch ein Gefäß. Es fasset sowol das Geträncke als ein Güldenes. Nicht daran liegt es / ob unser Glaube schwach oder starck / sondern ob er sich an den halte / da er sol / Christum. Ein schwaches Kind / dem Vater ein liebes Kind. Die Schwachgläubigen wirfft GOtt nicht weg. Klein Glaube / ein Glaube.

Eins fehlet dir noch. Ein todter Glaube

ist

ist kein schwacher Glaube / sondern kein Glaube. Ein ausgelescht es Liecht / und ein glimmender Tacht ist nicht einerley. Bey dem schwachen Glauben sind noch alle Theile / doch schwach : Er greiffet schwach / hält schwach / liebet und hoffet schwach / doch thut er alles / was der starcke thut. Wie ein kleines Liechtlein noch seinen Schein und Wärme bey sich hat / wiewol gering. Aber ein todter Glaube hat nicht mehr als den Namen vom Glauben. Doch wie man einen todten Cörper einen Menschen nennet. Leib ohne Geist. Weder Vertrauen / noch Zuversicht / noch Liebe / noch Beständigkeit ist da / sondern Sünde und Unglauben. Auch der schwache Glaube muß nach seiner Beschaffenheit wircken und Früchte bringen ; Sonst ist es kein Glaube / der GOtt gefället. Was sich nicht reget noch beweget in dem Geist des Menschen / ist todt und erstorben. Eine erstarrte Hand / die nicht mehr fassen kan. Je schwächer der Glaube / ie eifferiger ist zu beten / daß der Glaube nicht aufhöre ; Nicht aber selbsten durch Sicherheit das kleine Fünncklein gäntzlich zu dämpffen. Je mehr du Oel der Liebe zum Glauben giessest / ie mehr das Liecht brennen ; ie mehr Unflath der Sünden du drüber häuffen / ie leichter es verlescht wird. Sol der Glaube GOtt gefallen / muß er einmal seyn : Der Glaube durch die Liebe thätig. Gal. 6/6.

GOtt stärcke in uns den Glauben!

X. Frai

X. Frage.

Wenn man allezeit bey den Glauben mit auf die Wercke tringt/ scheinet es so halb-päbstisch / die sagen man müsse gute Wercke thun/ man sagt/ wir Lutheraner hielten nicht viel davon. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Schlim genug! Wenn du als ein Lutheraner nicht viel auff gute Wercke hältst/ wirst du auff die bösen Wercke desto mehr halten. Von dir auf alle darfst du nicht schliessen. Ich bin auch ein Lutheraner/ halte aber viel auff gute Wercke/ und sage: Christen müssen gute Wercke thun. Das sprichst du/ ist halb Papistisch. Gut/ das noch nicht gar ist. Wenn dieses der Päbstler Lehre wäre/ dörfften wir mit einander einig seyn. Aber es fehlet noch weit. Ein anders ist nothwendig zur Seligkeit / und zwar zu verdienen/ das sagen sie/ und wir nicht. Ein anders nothwendig aus andern Ursachen / das ist die reine Lutherische Lehre. Liese wo du wilt in Lutheri/ und unsern Bekäntnüß-Büchern. Das hiesse die Leute loß gemacht durch eine lose Lehre/ sagen/ daß das Evangelium die Heiligkeit des Lebens aufhebe; Oder in Sünden zu leben erlaubete. Die Seligkeit kanst du nicht durch gute Wercke verdienen/ wol aber durch böse die Hölle. So lehret dich die heilige Schrifft.

Eins fehlet dir noch. Wenn nicht nothwendig ist/ gutes zu thun / warumb hat es denn

GOtt befohlen? Woran sol ich erkennen / daß du ein Christ seyest? Am Glauben. Matth. 5. So zeige mir deinen Glauben aus den Wercken. Ins Hertz kan ich nicht sehen. Bist du durch den Glauben vor GOtt gerecht gemacht / so bist du auch heilig gemacht. Wer recht thut / der ist gerecht. Wer gerecht gemacht / thut gutes und recht. Du bist von GOtt wieder gebohren / was ist das Zeichen? Wer aus GOtt gebohren / der thut (aus Vorsatz mit reiffen Willen und Bedacht) nicht Sünde. Du wilt selig werden. Beweise solches in der That. Du thust unaufhörlich böses / solte das aus dem Glauben kommen? Du befleissigest dich des guten. Ein Merckmahl der Dinckbarkeit / die der Glaube vor das Gnaden-Geschencke GOtt abstattet. Was wircket der Unglaube? Die Sünde. Die Sünde? den Tod und Helle. Was wircket der Glaube? Die Liebe. Die Liebe? Gegen-Liebe. Wer mich liebet / wird mein Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben. Joh. 14. GOtt giebt die Seligkeit dem Glauben / und läst doch auch die Liebe nicht unbelohnet. Du belohnest die wol die deinen Namen fürchten. Nicht wird ins himmlische Jerusalem eingehen irgend ein Gemeines / und das da Greuel thut und Lügen / wol aber die Christo nachgefolget in der Wiedergeburt. Der Tod ist der Sünden Sold (Verdienst) die Gabe Gottes / aber (Geschencke aus Gnaden) ist das ewige Leben in Christo JESU unserm HErrn. Rom. 6/23. Klar genug!

Fra-

Fragen aus dem dritten Haupt-Stück.

Von dem Gebet.

I. Frage.

Ach wil mich nichts rühmē/ weñ du wüstest/ wie fleissig ich Morgens und Abends betete/ würdest du anders dencken. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Thun nicht solches die Heuchler auch? Sie machen lange und grosse Gebet. Oeffters und fleissig. Hilfft sie auch solches Beten? Doch wil das Beten auch unter den Christen abkōmen. Man höret fast mehr fluchen als beten. Vielen ist das erste Wort/ wenn sie aufstehen/ ein Fluch/ und darmit schliessen sie wieder auff den Abend. Dahero ist auch kein Segen im Hause. Der Gottlose begehret des Segens nicht/ so ist er auch fern von ihm. Er zeucht an den Fluch wie sein Hembde/ und ist in sein Inwendiges gegangen. Ach! wie verächtlich und spöttlich redet der gemeine böse Hauffe vom Gebet. Nennets ein Pfaffen-Geschwätze. Da doch der liebste JEsus es so hoch und herrlich geschätzet/ und ihm eine gewaltige Krafft zuleget. Alles was ihr bittet in eurem Gebet/ glaubet nur/ so werdet ihr es empfangen. Matth. 21/22. Gebet die Hand/ die Gottes Segen aus dem Himmel langet.

Es fehlet dir noch eins. Morgens und Abends betest du fleissig / ist noch nicht genug. Vor und nach der Mahlzeit / machts auch nicht aus. Ich werde ja nicht den gantzen Tag und immer beten / sprichst du ? Allerdings ! Betet ohn Unterlaß. Ihr solt allzeit beten und nicht laß werden. Damit bliebe die Arbeit liegen ? O nein. Arbeiten hebt das Beten nicht auff / noch das Beten die Arbeit. Kanst beydes verrichten. Du liesest und betest frühe morgen dein Gebet / fängst drauff an zu fluchen / zu betriegen / faulentzen und schlemmen. Dein Gebet taugt nichts. Wenn einer betet und wieder flucht / wie sol den der HErr hören ? Des Sünders Gebet ist ein Gespött für GOtt. Deine Andacht zu ermundern / betest du bey auffstehen / gehest nach Endigung des verrichteten förmlichen Gebets an deine Arbeit und Beruff mit heiligen Gedancken / thust alles in dem Absehen GOtt / und dem Nechsten zu dienen ; Lobest GOtt im Hertzen / und danckest ihm bey Genuß des Guten / seufftzest zu ihm / vor deine und des Nechsten Seligkeit / bist fromm / und handelst auffrichtig des Tages / bereuest das Böse / und endigest dein Werck mit deinen gewöhnlichen Gebete / schläffest mit gläubigen und heiligen Gedancken ein / das ist ein immerwährendes Gebet. Das tauget. Betet stets in allen Anliegen / mit Bitten und Flehen im Geist / wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen. Eph. 6 / 18. So ist es recht!

II. Fra

11. Frage.

Wenn ich gleich nicht immer bete/ so habe ich doch mein gewöhnlich Gebet/ das unterlasse ich nicht/ und bete dann manchmal desto länger. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Lange Gebet/ kurtze Andacht. Zu Zeiten gar keine. Das ist vor mich gut geredet/ denckt der/ so nicht gern betet. Je kürtzer/ je lieber. Damit man desto eher davon komme. Im Gebet kan sonsten die Welt sich meisterlich der Kürtze befleissen. Wenn das Vater unser über die vierte Bitte kommt/ wäret es schon zu lange. Vielmal muß sich GOtt mit dem halben/ und drey verstümpelten abweisen lassen. Aber wie gebetet/ so erhöret. Jac. 4/3. Ihr bittet und krieget nicht/ darumb/ daß ihr übel bittet. Weder denen die lange und ohne Andacht/ noch denen die kurtz/ und mit Unwillen beten/ wil ich das Wort reden. Keines ist recht. Du betest lange Gebet und Formuln/ aber ohne Glauben und Andacht. Viel Worte/ wenig Hertz. Was fragt GOtt nach deinen vielen Plappern? Matth. 6/6. Ein Heide thut es auch. Du betest zwey/ drey Wort/ denckst darbey weder an Christum noch an GOtt/ bist noch ärger denn ein Heide/ und hast den Glauben verläugnet.

Es fehlet dir noch eins. Nicht wie lang/ noch wie kurtz du betest/ bekümert GOtt/ sondern wie glaubig und andächtig. Andacht

läst sich nicht einschräncken. So kan auch nicht/ wie lange / und wie viel ein Christ beten sol / gesetzet werden. Viel Tropffen machen einen Fluß/ viel Seufftzer ein Gebet. Du liesest alle Tage so und so viel lange Gebet und Psalmen mehr aus Gewonheit / als aus brünstigem Geiste / die Augen lesen/ das Hertze weiß nichts darumb / der Gottesdienst ist eitel. Viel und böse. Du suchest nach dem kürtzesten Gebet im Buche / oder das du kanst / redest es geschwinde nach einander hin/ der Leib betet / die Seele nicht. Wenig und böse. Du spürest eine Brünstigkeit im Gebet / hältest in solchen an / ie mehr du betest / ie mehr die Andacht wächset / ie mehr der eine Eimer schöpffet / ie mehr der andere ausschüttet / das lange Gebet ist gut. Lang und gut. Dein Hertz stösset einen Seufftzer nach dem andern hervor/ die Seele schreiet / der Mund schweiget / zu Zeiten brechen etliche wenig Worte hervor ; denen folgt ein gläubiger Gedancken und Wunsch nach dem andern. Dein äusserlich Gebet ist kurtz und klein / doch aber angenehm. Kurtz und gut- Allezeit ist besser denn lange. Ist dein Hertz brünstig im Geist/ magst du beten so lange/ oder so kurtz du wollest. Die warhafftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Warheit anbeten / denn der Vater wil auch haben/ die ihn also anbeten / GOtt ist ein Geist/ und die ihn anbeten/ die müssen ihn im Geist und in der Warheit anbeten! Joh. 4. Kurtz/ gut und allezeit!

III. Frage.

Es solte freylich also seyn / daß wir andächtig beteten / aber es sind der Gedancken so viel / daß wol schwerlich einer ein gantz Vater unser mit Andacht ausbeten kan / das bekenne ich auch von mir. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Es begegnet auch zu Zeiten denen andächtigen Betern. Mitten im Gebet fallen fremde Gedancken bey. Die eben vor sich nicht sündlich / doch aber zur Zeit der Andacht sich nicht schicken. Sind Erinnerung unserer Schwach- und Unvollkommenheit. Zeugt der liebe GOtt nur ein wenig seine Gnade zurücke / so liegen wir im Koth. Ehe wir uns versehen. Wir dencken / ietzt sey die Andacht recht brünstig / im Augenblick ist alles kalt. GOtt wil weisen / es sey nicht unser Werck. Doch gemeiniglich geschichts aus unserem Versehen. Können unserer Geschäfften und Anschlägen uns so schwerlich entschlagen / die verderben manche gute Andacht und Beten.

Es fehlet dir noch eins. Frembde Gedancken im Gebet sind uns alle gemein. Doch ist der Unterscheid. Dein Kopff ist voller irrdischer Händel / lauffst über das Gebet-Buch / oder betest auswendig / denckst weder auf die Wort die du aussprichst / noch auf den / zu dem du bittest / oder auf dz / was un-

warumb du betest; Ist das Gebet zu Ende/weist du nicht/ was es gewesen / dein Gemüth ist anderswo. Solte das GOtt erhören! Naheſt dich zu dem HErrn mit dem Munde/ aber das Hertze ist ferne von ihm/ vergeblich dieneſt du also Gott. Wer also betet/ des Gottesdienſt ist eitel. Wiederumb / du ſchickeſt dein Hertz zu GOtt / entſchlägeſt dich aller anderer Gedancken/ſtelleſt dich vor Gottes Allgegenwart / erwegeſt was du ausſprichſt/und beteſt im Glauben; Es fällt ein fremder Gedancken ein / du erholeſt dich also balden wieder / ſeufftzeſt umb Andacht / entſchlägſt dich der einkommenden Gedancken/und wiederholeſt die ohne Andacht ausgeſprochene Worte auffs neue: GOtt überſiehet deine Fehler / und läſt dich der vollkommenen Vorbitte und Gebet Chriſti genieſſen/ daß auch dein ſchwaches Gebet gültig wird. Ein Chriſt betet nicht ohne/ ob gleich mit unterbrochener und nicht voller Andacht/ zu weilen. Nicht aus Vorſatz und Nachhängen/ ſondern aus Verſehen und übereilen. Wir wiſſen nicht / was wir bitten ſollen / wie ſichs gebühret / ſondern der Geiſt ſelbſten vertritt uns auffs beſte / mit unausſprechlichen Seufftzen. Rom. 8. Mit Andacht!

(☼)

IV. Fra

IV. Frage.

SO zweiffele ich auch nicht in meinem Gebet an göttlicher Erhörung/ wann es nicht alsobalden geschicht/ warumb ich bitte. Was fehlet mir noch?

Antwort.

EIn Zweiffeler erbittet nichts. Ist gleich wie die Meers-Wogen/ die vom Winde getrieben werden. Jac. 1/ 6. 7. Solcher Mensch dencke nicht/ daß er etwas vom HErrn empfahen werde. Ein Ungedultiger noch viel weniger. Er dencket GOtt zu trotzen; und nach seinem Kopffe es heraus zu zwingen. Nicht allezeit giebt Gott alsobalden was wir bitten/ öffters gar nicht. Die Schuld ist dein. Bittest und verstehests nicht/ es bleibt zurück. Einen Strick zu deinem Verderben. GOtt verstehets besser/ und versagts dir. (Offt heists mit uns: Ihr wisset nicht/ was ihr bittet.) Gibt wol gar etwas bessers dafür. Eine Semmel vor das Messer. Du bittest etwas/ aber umbsonst/ weil du nicht recht betest. Ist dir nicht eben Ernst und Eifer. Des Gerechten Gebet vermag viel/ wenn es ernstlich ist. GOtt wil die Trägheit in eine Brünstigkeit verwandelt/ verscheubt seine Erhörung. Es ist dein Nutz. GOtt hält zurück mit dem/ was dir auch gut und nöthig/ ob du gleich mit Andacht im Glauben darumb gebeten. Er wil du solst immer andächtiger und beständiger anhalten/ und in der Gedult geübet werden. Je gröster Verzug/ je lieber Ding!

Es fehlet dir noch eins. Du zweiffelst nicht an göttlicher Erhörung deines Gebets. Erwartest den Verschub mit Gedult. Thue noch dieses darzu. Zweiffele / ob allezeit dein Gebet erhöret werde. Wenn du Verzug merckest. Untersuche dahero / ob es allezeit aus dem Glauben komme. Was nicht aus dem Glauben geht / das ist Sünde. Gebet selbsten kan Sünde seyn. Vielleicht betest du mit unheiligen Händen / voll Zorn und Zweiffel. 1. Tim. 2. Ob ihr schon vor mir betet / höre ich euch doch nicht. Denn eure Hände sind voll Blut. Es. 1 / 15. 16. Waschet / reiniget euch. Reiniget die Hände ihr Sünder. Jac. 4. Entheiligest durch böses Leben Gottes Namen / und betest: Geheiliget werde dein Name. Verstöhrest durch die Sünde das Reich Gottes in dir / und betest: Dein Reich komme. Folgest deinem eigenen Willen des Fleisches / und betest: Dein Will geschehe auff Erden. Gönnest deinem Nechsten nicht den Bissen / und betest: Unser täglich Brod gib uns heute. Hälst Feindschafft und Groll / und sprichst: Vergieb uns unser Schuld / als wir vergeben ꝛc. Willigest in die Sünde / und betest: Führe uns nicht in Versuchung. Rennest in dein Verderben / und betest: Erlöse uns von dem Ubel. Wir wissen aber / daß GOtt die Sünder nicht höret / sondern so iemand Gottesfürchtig ist / und thut seinen Willen / den höret er. Joh. 9 / 31. Bete nicht wider dich! V. Fra-

V. Frage.

MEine Kinder können gar zu schön beten/ ich halte sie von Jugend auff darzu / daß sie fein beten und singen lernen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WAs nennest du schön beten. Mit zusammen gelegten Händen die Worte deutlich aussprechen / oder mit kindlicher Andacht und Einfalt zu ihrem himmlischen Vater ruffen? Das Erste sprichst du: Denn das Letztere ist vor sie zu schwer. Genug / wenn sie fein verständlich reden lernen. Viel Kinder sind schon ziemlich bey Jahren/ und wissen wenig vom Gebet. Die Eltern halten nicht sonderlich darauff. Frage sie/ welches die Namen der Karten-Blätter seyn / sie werdens bald sagen; Aber/ welches die erste Bitte im Vater unter / das ist ihnen allzuschwer. Herr/ du siehest / schweige nicht / Herr sey nicht stille! O ihr Eltern / wie gedenckt ihr es zu beschönen! Die Kinder sind eure Kinder/ und die Verwahrlosung eure Verantwortung. Kömts weit/ so werden sie gewehnet vor und nach Tische zu beten / aber was Greuel siehet man dabey. Läuffts nicht auff ein Gelächter und Gespött hinhinaus / ist es doch würcklich / und in der That ein solches. Weder äusserliche Ehrerbietung und stille Geberden / noch innerliche Andacht und Auffmerckung. Das Kind ist zu jung/ es verstehets nicht besser/ ist die Entschuldigung.

Eins fehlet dir noch. Lehre deine Kinder beten / aber recht. Daß wir unser Gebet bey herangehenden Jahren so liederlich verrichten / kommt meistentheils aus der Gewonheit der Jugend. Du sprichst etliche Wort vor / das Kind spricht sie nach / und lernet es hersagen / das heist du beten. Unterweise aufs einfältigste dein Kind von dem lieben GOtt / von dessen Hoheit und Gegenwart. Erinner es an solche / so offt es böses und gutes thut. Sage / wie das Gebet ein Gespräch mit diesem grossen GOtt und Vater sey / das mit höchster Ehrerbietung und kindlicher Furcht müsse verrichtet werden. Warne und straffe / so offt du eine liederliche Geberde / oder Unachtsamkeit in Worten / da es betet / verspürest. Erkläre ihm den einfältigsten Verstand aller Worte / die es betet. Verrichte dein Gebet in seiner Gegenwart zum öfftern / und mit hertzlicher Andacht. Gewehne es / zu GOtt kurtze Seufzer und Wünsche abzuschicken / und bald dieses / bald jenes gutes von ihm zu bitten. Ruffe selbsten zu GOtt / er wolle deinem Kinde den Geist der Gnaden und des Gebets geben. Erzehle ihm offt von GOtt und göttlichen Dingen / auch geistlichen Geschichten und Exempel wol belohnter frommer Kinder. Kinder-Gebet / ein herrlich Gebet / wird es mit Andacht in gläubiger Einfalt verrichtet. Aus dem Munde der jungen Kindern und Säuglingen hast du dir / O GOtt / ein Lob zubereitet umb deiner Feinde willen. Ps. 8/3.

Du wirst mir es dancken. Folge!

6. Fra-

VI. Frage.

ICh singe auch wol ein gutes geistliches Lied/ und dancke GOtt/ wenn er mir gutes erwiesen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

UNter Zehen einer. Ein mercklicher Abbruch. Zehen sind gesund worden / einer drunter ist danckbar. Unter hundert einen. Noch übeler eingetheilet. Solte doch kaum anzutreffen seyn. So viel 1000. Million Menschen sind / denen GOtt alles gutes giebt / wie viel Danckbare solten unter solchen seyn? Ich fürchte solches auszurechnen / die Zahl möchte allzuschlecht heraus komen. Undanckbare des Teufels Mast-Schwein/ fressen sich satt in die Eicheln/ sehen aber niemals über sich nach dem Baum/ der sie darreichet. So viel 1000. Korn Getreide/ so viel 1000. Halmen Graß und Futter / so viel 1000. Tropffen Wein/ Most und Oele/ so viel 1000. Stück Obs und Früchte giebt Gott/ davor der wenigste Danck abgestattet wird. Der geistlichen Wolthat nicht zu gedencken. O welch eine unerforschliche Tieffe der Langmuth Gottes!

Eins fehlet dir noch. Du danckest GOtt mit einem Liede. Nach Davids Exempel/ wenn nur auch aus Davids Hertzen. Wie singest du? Dein Mund schreyet / das Hertz pausiret. Schlechte Music. Thue nur weg das Geblerre deiner Lieder. Hertz und Mund müssen in einem Thon stehen/ sonst klingts vor den Ohren

des HErrn übel. Lieder werden von den meisten liederlich gesungen. Groß Geschrey/ wenig Andacht. Unter einem Instrument/ und solchem Sänger ist der Unterscheid / das dieser vor sich/jenes durch eines andern Hülfe einen Klang giebet; Sind aber hierinnen eins / daß bey einem ieden zu finden vox prætereaq; nihil. Ein Lied gesungen / und ein Gebet gesprochen muß beydes mit Andacht geschehen. Dancke Gott mit Hertz und Mund zu gleich. Giebt dir GOtt zu essen/ zu trincken/Kleider/Nahrung/Gesundheit und Segen / dancke. Giebt dir GOTT Glauben/Liebe/Demut/Gedult/ Ruhe der Seelen / Friede des Gewissens / das reine Wort/ Trost und Freude/ dancke desto mehr. Nimbt dir aber GOtt was er dir gegeben / verhengt über dich Creutz / Verachtung / Armuth / Hunger/ Blösse/Schmach/Kranckheit/ Verlust/ Anfechtung/Traurigkeit und Seelen-Angst/ was zu thun? Dancke GOtt. Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Name des HErrn sey gelobet. Der es genommen/ kan es/ oder was besseres wiedergeben. Redet unter einander von Psalmen und Lob-Gesängen / und geistlichen Liedern / singet und spielet dem HErrn in euren Hertzen. Und saget Danck allezeit für alles GOtt und dem Vater in dem Namen unsers HErrn JESU Christi. Eph. 5/19. GOTT sey gedancket!

Fra-

Fragen aus dem vierdten Stücke des Catechismi.

Von der heiligen Tauffe.

I. Frage.

ICh bin in dem Namen der H. Drey-Einigkeit getaufft / und stehe also schon in dem Buche des Lebens. Was fehlet mir noch?

Antwort.

UNschätzbare Schätze / welche die Tauffe giebt. Beteutet und verheisset nicht nur die allertheursten Güter / sondern giebt und reichet sie auch dar. Wer solte es immer dencken / daß dieses geringe Wasser-Tauffen ein solches Werck sey. Paulus fast alles in eins: Wie viel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen. Gal. 3. 27. Das lasse mir ein kostbares Wester-Hembte seyn / den gantzen Christum anziehen. Du siehest nicht mehr als gemein Wasser über ein kleines Kind sprengen / und ist doch ein unerschöpfflicher Ausfluß göttlicher Wolthaten. Die gantze Heil. Drey-Einigkeit wohnet dieser Handlung bey / und ist geschäfftig. Der himmlische Vater nimbt den Tauffling zu einem Erben des ewigen Lebens an / und schreibet seinen Namen in das Buch des Lebens; Der Sohn saubert und reiniget ihn von seinem Unflath und Sünden / beklei-

bekleidet und schmücket ihn aus mit dem weissen Rocke seiner Gerechtigkeit und Unschuld. Der H. Geist zeucht in des Getaufften Hertz/ als seine Wohnung ein/ schenckt ihm alle geistliche Kleinodien und Reichthum des Glaubens/ der Liebe/ Heiligkeit und Seligkeit.

Eins fehlet dir noch: Daß du diese herrliche Handlung recht und danckbarlichst erkennest. O wie wenig/ wenig erwegen/ was grosses GOtt an ihnen in der H. Tauffe gethan / da er aus Kindern des Zorns / der Sünde und des Satans sie zu seinen Söhnen und Töchtern gemacht. Kaum daß einige die gantze Zeit ihres Lebens einmal recht an ihre Tauffe gedencken Geschweige/ daß sie GOtt dafür loben solten. Was hast du dann/ als deinem GOtt geben können/ daß es dir werde wieder vergolten / da er dich in deinem Blute liegen sahe / mitten in Sünden empfangen und gebohren / und sich deiner jammernde / sagte: Du solt leben. Womit verdienest du / daß er dir in deiner Tauffe Christi Gerechtigkeit und Seligkeit schenckete? Siehest du/ daß alles aus Gnade und nicht aus Verdienst der Wercke. Des dancke ihm. So offt du die Worte JEsu hörest und lieset: Wer gläubet und getaufft wird/ der wird selig.

Marc. 16/ 16. Freue

dich!

II. Frage.

Ich erinnere mich auch allezeit meiner Taufe darbey / wenn ich ein kleines Kind taufen sehe. Was fehlet mir noch ?

Antwort.

Nicht eher ! Selten gnug. Allezeit sol ein Christ sich seiner Taufe erinnern. Wenn er sparet / biß er andere tauffen siehet / ists schlecht. Ich wolte nicht dafür reden / daß doch nicht alle dabey diese Gedancken haben. Viel treibt der Vorwitz zu dieser Zeit in die Kirchen / frembde Gevattern und kostbare Dinge zu sehen / die aus Andacht wol sonsten daheime blieben. Ich stelle es dahin / ob man bey diesem Wercke mit dem Kindlein und Paten solch unnöthig Gedränge zu machen habe. Was schlecht ist / liebet GOtt. Christliche Ceremonien / die noch einige gute Deutungen haben / sind nicht zu verachten. Alles muß nach Christlicher Erbarkeit und Demuth abgemessen seyn. Was ist nöthig ein Kind in Gold und Silber einzuehen ? Siehet GOtt auff solch äusserlich Wesen und Gepränge ? Vor der Tauffe ist dein Kind voller Unreinigkeit und Sünde / du magsts von aussen schmücken wie du wilt ? Nach der Tauffe ist dein eiteler Schmuck gegen dem Geistlichen Ornat / damit es GOtt gezieret / ein Hader und zerrissener Lumpen. Fein erbar !

Es fehlet dir noch eins. Du sieheſt ein Kind tauffen / erinnerſt dich deiner Tauffe dabey. Ich tadele es nicht. Wolte / daß es täglich vielmal geſchehe / daß du deine Tauffe erwegeteſt. Nicht obenhin. Die Krafft der Tauffe höret mit der Handlung nicht auff. Sie währet durchs gantze Leben. Alſo dencke an deine Tauffe / daß du die darinnen empfangene Gaben / und währende Krafft beherzigeſt. Die Tauffe macht alles neu. Hebet das alte auff. Tödtet den alten Menſchen mit ſeinen Lüſten. Erwecket den Neuen mit ſeinen Kräfften. Wilt du der Tauffe wol brauchen / ſo tödte täglich durch ihre mitgetheilte Kräffte das ſündliche Fleiſch und böſe Luſt: Auff daß die empfangene Früchte des Geiſtes je völliger und völliger werden. Erſäuffe den alten Adam durch tägliche Reue und Buſſe / daß herauskomme und aufferſtehe ein neuer Menſch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt ewiglich lebe. Das vermagſt du durch deine Tauffe: Wir ſind ſamt Chriſto durch die Tauffe begraben in den Tod / auff daß gleich wie Chriſtus von den Todten aufferwecket durch die Herrligkeit des Vaters / alſo ſollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Rom. 8/4. Sey dran!

(*)

III. Frage.

ICh verrichte auch das Werck gerne/stehe willig zu Gevattern/uñ bezeuge mich auch gegen meinem Paten / was billig. Was fehlet mir noch?

Antwort.

VIel böses laufft mit unter. Wer kan es ändern. Bey Erwehlung der Paten hat man bloß auff fromme Christliche Personen zu sehen. Gebet kömmt dem Kinde zu statten. Der Paten-Pfennig hindert gemeiniglich daran. Die Reichen stehen am meisten zu Gevattern. In einem so heiligen Wercke einen Gewinst und Wucher suchen! Schand. Wäre es nicht manchmal umb das Geld zu thun/ du würdest andere/ als du pflegest/ erwehlen. Die vornehmsten/ die besten. Selten ist man mit seines gleichen / viel weniger schlechterern zu frieden. Wisset/ daß der Glaube nicht die Person ansiehet. Der fromme Arme gilt in diesem Wercke für Gott mehr als der Vornehmste/ so gottloß. Fromme Christen halten sich zu ihren Mit-Gliedern. Haben kein ander Absehen/als die Beförderung des Kindes zur Taufe. Erwehlen die Paten aus Liebe zur Person nicht des Geschencks. Löblich.

Eins fehlet dir noch. Du verrichtest gern das Amt des Paten. Wie wenn es dir umb die

Ehre

Ehre wäre? Oder vor andern dich sehen zu lassen? Bloß umb der Hoheit der H. Tauffe muß es gerne und willig geschehen. Du bezeigest dich / was billig / gegen dem Pätlein. Was den Paten-Pfennig / Hembt und Geschenke betrifft. Betest du auch fleissig / wärender Tauffe / vor dasselbe / daß es GOtt in den Bund einnehmen und erhalten wolle? Bekümmerst du dich auch / wie es künfftiger Zeit / versorget und erzogen werde? Bist du auch deines Orts bemühet / wie es in der reinen Lehre Christlich unterrichtet werde? Wendest du / so viel an dir ist / Fleiß an / wie es Vermöge des Tauff-Bundes zu einem heiligen Leben angewehnet werde? Bist du auch willig / da es die Noth erfordert / solches mit leiblicher Nothdurfft und Unterhalt zu versehen? Das Vornemste. Errümerst du es auch öffters der jenigen Pflicht / so du in seinem Namen / als Bürge vor ihn abgeleget? Erklärest ihn den jenigen Bund / darein es in der Tauffe (durch dich als eine Mittels-Person befördert) getreten / solchen nicht freventlich zu übertrete? So thust du was einem Paten zustehet. Die Tauffe ist nicht das Abthun des Unflaths am Fleische / sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOtt / durch die Aufferstehung JEsu Christi. 1. Pet. 3 / 21. Solches erinnere stets!

IV. Frage.

Auff meine Tauffe wil ich leben und sterben / weil ich in solcher von meinen Sünden gewaschen und gerecht gemacht / wer wil mir so denn etwas anhaben / und was fehlet mir noch?

Antwort.

Getaufft / gerecht. Die Tauffe wircket Vergebung der Sünden / erlöset vom Tode und Teuffel / und giebt die ewige Seligkeit allen die da glauben. GOtt lob / Trosts genug! Getauffte Christen / selige Christen. GOtt macht uns selig nach seiner Barmhertzigkeit / durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes. Tit. 3 / 4. Wir sind schon selig. Was wollen wir mehr? Doch in der Hoffnung. Ein Christ / der dieses recht bedenckt / kan unmöglich von Hertzen traurig werden. Die Freude ob der empfangenẽ Seligkeit läst es nicht zu. Liebster GOtt / gieb uns doch nur einmal recht zu verstehen / was es heisse / Jetzt schon selig seyn. Wir würden alle weltliche Glückseligkeit gerne fahren lassen. Unsere Natur ist viel zu furchtsam / daß sie dieses glauben solte. Der Heil. Geist versichert uns je zuweilen solches. Die grösse dieses Reichthums läst sich nicht in unser enges Hertz fassen.

Es fehlet dir noch eins. Daß dieses eine gläubige Freude / nicht aber eine sorglose Sicherheit erwecke. Kindern / so bald nach der Tauffe ster-

sterben / ist die Seligkeit am aller gewissten. Der Bund ist noch neu / und die Seligkeit unstreitig. Wir sollen vor dero zeitliche Erlösung und gewisse Seligkeit GOtt auff den Knien dancken. Mit denen Alten und Erwachsenen ist es anders bewand. Gottes Bund ein ewiger Bund. Einmal auffgerichtet / ewig gehalten. Auff seiner Seiten. Er hält / was er zusagt / und nimbt nicht wieder / was er gegeben. Menschen sind Bundbrüchig. Sagen und halten nicht. Durch die muthwillige und gehäuffte Sünden werden wir dergestalt an unserm Tauff-Bunde brüchig / daß wo wir nicht durch Busse und Glauben wieder in solchen treten / wir der Seligkeit verlustig gehen. Verlieren / was wir gehabt. Die Wiedergeburt uñ Erneuerung müssen biß ans Lebens-Ende behalten und fortgeführet werden / sonst hilfft die Tauffe nicht. Die Taube muß durch das Fenster der Busse wieder in Noa Arche fliegen / sol sie die Sündfluth nicht verderben. Wer in Unbußfertigkeit lebet / vergisset seiner Reinigung. Die Wiedergeburt aus Wasser und Geist ist noth. Warlich / warlich ich sage dir: Es sey deñ / daß iemand wiedergebohren werde / aus dem Wasser und Geist / kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Joh. 3 / 5.

Behalte beydes!

V. Fra

V. Frage.

DAs ist schon in der Tauffe geschehen/ daß ich durch das Wasser und Geist wieder gebohren/ worzu brauchts einer neuen täglichen Wiedergeburt; Ich halte mich an die Erste/ und bin damit zu frieden. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DEute gewaschen/ morgen besudelt. Nach der Schweine wieder in Koth. Was nutzt das Baden? Die Tauffe eine Reinigung von Sünden. Vergibt Erb- und würckliche Sünde. Dämpffet und drücket nieder die anklebende Unart und Lüste. Eine Tauffe. Die/ wofern sie einmal Gottes Ordnung gemäß verrichtet/ nicht zu wiederholen. Ist auch keine andere und neue Wiedergeburt als die in der Tauffe angefangen nöthig vorzunehmen. Durch das Wasser und Wort gebieret uns der Heil. Geist wieder zu neuen Creaturen. Der Anfang der Erneuerung aber geschiehet in der Tauffe/ der Fortgang im gantzen Leben. Keine neue/ sondern die empfangene Wiedergeburt ist fortzusetzen durch die Erneuerung des Geistes. Die dazu gereichte Kräffte in der H. Tauffe erhält und vermehret GOtt von Tag zu Tage in denen/ die solche zur heiligen Lebens-Ubung gebrauchen. Gott wircket/ du mit.

Eins fehlet dir noch. Nicht alle die durchs rothe Meer giengen/ kamen in das gelobte Land. Paulus bezeugts: Unsere Väter sind alle durchs rothe Meer gegangen/ und sind alle unter Mosen getaufft mit der Wolcken uñ dem Meer. &c.

Uber

Aber an ihnen viel hatte GOtt kein Wolgefallen / denn sie sind nieder geschlagen in der Wüsten. 1. Cor. 10. Nicht alle Getauffte werden selig. Wie gehet das zu? Bekommt nicht einer so wol als der ander in der Tauffe den Glauben und Seligkeit? Oder verwirfft GOtt etliche schlechter Dinge ohne ihre Schuld aus blossem Haß? Das sey ferne. Daß diese nicht glaubeten / konten sie nicht in die Ruhe und gelobte Land kommen. Heb. 3/19. Unglaube hindert / daß auch die Getauffte nicht alle in Himmel kommen. Wer glaubet und getaufft wird / wird selig. Wer nicht glaubet / wird verdamt. Marc. 16. Tauffe und Glaube gehören zusammen. Durch den Glauben bleiben wir in der Wiedergeburt der Tauffe / durch Sünde treten wir aus solcher / durch Busse wieder hinein. So wendet allen euren Fleiß daran / und reichet dar in eurem Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mässigkeit / und in der Mässigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe ꝛc. 2. Pet. 1/5-9. Welcher aber solches nicht hat / der ist blind und tappet mit der Hand / und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde. Darum lieben Brüder thut desto mehr Fleiß euren Beruff und Erwehlung fest zu machen. Und also wird auch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Vergiß nicht!

Fragen aus dem fünfften Haupt-Stück.

Vom Ambt der Schlüssel/ oder Absolution.

I. Frage.

Ich gehe fleissig zum Beicht-Stuel / bekenne meine Sünde/und hole deren Vergebung: Was fehlet mir noch?

Antwort.

Des Jahres drey/ oder viermal. Wenn es hoch kömmt. Siehest in deinen Calender/ findest eine grosse Anzahl der Wochen / so zwischen deiner Beichte verlauffen/ meinst / nun sey Zeit wieder dahin zu gehen. Aus Gewonheit und Gebrauch. Gehet doch wol mancher gantzer Tag und Jahr dahin / ehe er an ein Beichten gedencket. Rohe Leute ! Gleich ob hätte GOtt solches umbsonst verordnet. Leicht kömmt eine Ursache oder Verhinderung in Weg / wird es über etliche Wochen hinaus geschoben. Mir gefällt an dir/ daß du fleissig deine Sünde beichtest. Eins fehlet dir noch. Weñ es täglich geschehe. Verstehe mich recht. Ich sage nicht / daß du deinen Beicht-Vater alle Tage überlauffen / und ihm beichten solltest; Sondern deinem GOtt. So hebet auch diese tägliche Beichte die gewöhnliche und Solenne Beichte / die du gegen dem Beichtiger thust / nicht auff. Du samlest deine

Sünde von einem Viertheil-Jahr auffs andere zusammen. Wolltest denn aller miteinander gleich loß seyn. Ich riethe / du liesest die Schulden nicht so hoch steigen. Sie sind desto schwerer abzutragen. Daß du täglich sündigest / gestehest ungerne. Warumb beichtest du nicht täglich deine begangene Sünde. So bald du merckest / daß du gestrauchelt und gefehlet / so bald GOtt gebeichtet und abgebeten. Mit reuigem Hertzen und kurtzen Seufftzen. Gott sey mir Sünder gnädig. Es stehet schon eine Beichte in dem Vater unser / die wir täglich sprechen: Vergib uns unser Schuld / als wir vergeben unsern Schuldigern. Wilt du allezeit auff den Abend GOtt deine des Tages über begangene Sünde bekennen / thust du wol. Doch solt du / so offt du auch des Tages eines Fehl-Tritts gewahr wirst / augenblicklich GOtt schmertzlich beichten. So bleibest du in der Gnade. Im Beicht-Stuel findest du nichts weniger zu beichten; was dir auff dem Hertzen liegt. Damit du der Vergebung desto versicherter werdest. HErr / gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte / denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Umb deines Namens willen. HErr / sey gnädig meiner Missethat die da groß ist. Psal. 25 / 11.

So seufftze ohne Unterlaß.

II. Frage.

ICh bete auch zuvor und lese in meinem Gebet-Buch/ ehe ich mich in dem Beicht-Stuel einfinde. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DJe Vorbereitung ist nothwendig. Nur/ daß sie recht angestellet werde. Alle Zeit die dazu gehöret mit Lesen der Bücher zubringen/ ist nicht rathsam. Es gar zu unterlassen/ noch weniger. Ohne vorhergeschicktes Gebet und Andacht hin zu lauffen/ ist ein schlechtes Zeichen der Busse. Viel dencken nicht eher an das Beichten/ biß der Sonnabend kommt/ dann gehen sie in die Kirche/ sagen ihre Beichte hin / und glauben/ es sey alles recht gethan. Die Sache ist wol so wichtig/ daß man seine Geschäffte in etwas deswegen einziehe oder unterbreche. Damit man zum Gebet Zeit und Muse habe. Wir treten gleichwol allda für des gerechten Gottes Augen. Er kan uns diesen Augenblick loßsprechen/ oder verdammen. Vor weltlichen Gerichten gedencket man auff die Sache / ehe das Gerichte angehet.

Es fehlet dir noch eins. Aus Büchern lesen und beten sol andächtig geschehen. Du magst auch vor dich zu GOTT beten. Er läst sichs wol gefallen. Die nothwendige Gewissens-Prüfung nur nicht hindangesetzt. Sie ist unter allen das nothwendigste. Erst dein Hertz ausbeichten lassen. Du wilst ietzt deine Sünde beichten. Hast du auch wol Sünde gethan?

Hier stelle das Gesetz/ da dein Leben. Halt eins genau gegen das ander. Das Gesichte vor den Spiegel. GOtt über alles fürchten und lieben! Hast du niemals die Furcht Gottes aus den Augen/und seine Liebe aus dem Hertzen gesetzet? da du dieses Böses gedachtest/jenes Verbotene thätest / furchtest du auch GOtt / daß er erzürnet würde? Da du hier und da unterliessest/ was du wustests/ es gefiele GOtt / war auch die rechte Liebe im Hertzen? Ists ein- oder vielmal geschehen? Den Nechsten als dich selbst. Damals / als du deinem Nechsten das seine mißgönnetest/ mit ihm zürnetest; Da du ihm verfortheiletest/ bey andern verkleinertest / und dich an seine Stelle wünschetest ꝛc. geschahe es aus reiner Bruder-Liebe? Thätest du eben das / was du von ihm gethan haben woltest? ꝛc. Ist es recht oder unrecht? Gutes oder Sünde. Du erkennest/ daß dergleichen Stücke/ die Sünde/ von dir verübet/ woltest du / daß es nicht geschehen / oder ist es dir nichts drumb? Wilt du dich künfftig besser in acht nehmen / oder wilt es eben so und ärger machen? Glaubest du/ GOtt zürne darüber/oder meinest/ es habe nichts zu bedeuten. Mit einem Wort: Erkennest du deine Sünde / und spürest Reue darüber / verlangen solcher loß zu werden/ und Vorsatz sie abzulegen. Solche Prüfung muß vor der Beichte hergehen. Last uns forschen und suchen unser Wesen (zu erst) und (dann) uns zum HErrn bekehren. Thren. 3/ 40.

Prüfe dein Hertz!

3. Frage.

III. Frage.

Ich sage meine Beichte dem Beicht-Vater mit Zittern und wol weinenden Augen her/ und höre mit allem Fleiß auff seine Absolvirung. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DJe Natur ist etwa dahin geneigt/ daß du bald und gerne weinest. Kanst/ wenn du wilt. Bist sonsten blöde und furchtsam mit Leuten zu reden/ daher kommt die Angst. Die Gefahr erfordert/ daß ich von diesem Selbst-Betrug so offenhertzig rede. Der Mensch kan auch hierunter betäubet werden. Nach dem äusserlichen läst sichs nicht entschliessen. Die Augen weinen/ der Mund zittert/ das Hertz klopffet/ wer solte/ daß dir deine Busse kein Ernst sey/ Bedencken tragen. So viel sichtbare Zeichen. Es kan doch Heucheley darunter stecken. Du weist es wol selbsten nicht. Dir ist leid/ angst und bange/ aus Furcht/ GOtt möchte mit seiner Straffe sich einstellen/ darüber kanst dich übel geberden. Es sans Thränen. Nicht umb die Sünde/ sondern umb die Straffe ists zu thun. Bloß/ daß du deinen gütigen Vater dadurch beleidiget und zum Zorn gereitzet/ müssen dir die Sünde leid seyn/ wüstest du gleich/ daß sie nicht gestrafft würden. Die Straffe muß dir nicht so wehe thun/ als die Sünde damit du GOtt beleidiget Du liebest dich sonsten mehr als GOtt/ wenn dir leichter ihn zu erzürnen/ als dich der Straffe zu unterwerffen. Die Reue der

Sünden / nicht die Furcht der Straffe sol die Thränen heraus pressen. Ein bußfertig Hertz die rechte Thränen-Kelter.

Eins fehlet dir noch. Ich glaube / daß dir deine Beichte von Hertzen gehe / und du der Absolution beypflichtest. Eine Probe / daran du deine wahre Beichte prüfen mögest. 1. Der tödtliche Haß wider die Sünde. Sie beleidigt den gütigsten GOtt / und hat Christo so viel Schmertzen verursacht. Ich wolte daß ich sie nimmermehr begangen hätte. 2. Ernste Reue. Wie froh / wenn ich deren loß / und sie mir vergeben würde? Ich wolte es GOtt in Ewigkeit zu dancken wissen. Wil hören / was ich dessen von meinem Beicht-Vater an Gottes statt vor Versicherung bekomme / und mich daran halten. 3. Wahrer Glaube. Nun und nimmermehr gesündiget. So bald sol mich der Satan nicht wieder betriegen. Hilfft mir GOtt / ich wil mich besser vorsehen / und hüten all mein Lebtag für solcher Betrübnüß der Seelen. Solte es auch alles / Leib und Leben kosten / wil ich nicht vorsetzlich Christum aufs neue mit der Sünde betrüben. Der HErr gebe mir stärcke. Gute Vorsatz. 4. An diesem Letzten kanst du von den beyden ersten schliessen. Wo der / sind deine Thränen redlich / wo nicht / falsch. Ohne dem hilfft kein Beichten. Wer seine Missethat läugnet / dem wirds nicht gelingen / wer sie aber bekennet (1.) und läst (2.) der wird Barmhertzigkeit erlangen. Prov. 28/13.

Sonsten nicht!

IV. Frage.

Ich nehme die gesprochene Absolution an/ als ob sie von GOTT geschehen / bin darüber freudig und gutes Muths/ und danckbar. Was fehlet mir noch ?

Antwort.

Die Welt ist voller List. Sie stiehlet denē Predigern die Absolution aus dem Munde. Schändlicher Diebstahl. Du stiehlest GOtt/ das sein ist ; Gedenckest ihn durch seine Diener zu betriegen. Stellst dich äusserlich bußfertig an/ und beichtest / was dir niemals rechtleid gewesen. Damit trägst du die Absolution hinweg. Irre dich nich / GOTT läst sich nicht spotten. Schädlicher Diebstahl. Der Dieb hat den gröstē Schaden. Stiehlet sich selbsten das seine. Was er denckt zu erhaschen / das verläuret er. Gottes Gnade. Harter Verlust. Verdoppelt seine Verdamnüß dadurch. Schlechter Gewinst. Lasse ab. Der Teuffel ist noch listiger. Er machet weiß/ was schwartz ist. Verblendet die Augen/ daß sie den Schatten vor den Leib ansehen. Die Unbußfertigen beredet er/ daß ihnen die Sünde vergeben. Der Prediger selbsten hat sie loß gesprochen. Des sind sie von Hertzen froh / und fangen wieder auffs frische an / da sie es gelassen. Ein lieblicher Traum. Der den erwachenden in volle Angst und Schrecken setzet. Er mahlet ihnen die Gnade Gottes/ und Vergebung der Sünden so nachdrücklich vor / daß sie/ in vollen Sünden sich in den Himmel zu seyn / einbilden :

O wie werden sie einst es anders befinden/wo sie erwachen. GOtt gebe / daß es noch hier / und nicht erst in der Hellen geschehe. Wache auff!

Eins fehlet dir noch. Des Predigers Vergebung/ Gottes Vergebung. Welchen ihr die Sünde erlasset/ denen sind sie erlassen. Joh. 20. Das bleibt fest stehen. Diese Vergebung aber stöhnet sich auff den Glauben. Der Beicht-Vater ist kein Hertzenkündiger. Spricht die Vergebung nach deinem Hertzen. Wie die Beichte/ so die Absolution. Die Beichte recht/ vollkomen und ernstlich ; Die Absolution gültig und kräfftig. Die Beichte heuchlerisch und betrüglich ; Die Absolution krafftloß und nichts. Hast du wahre Busse und Glauben/ nebst dem neuen Gehorsam ; Ist dir die Sünde so gewiß im Himmel vergeben / als sie der Beicht-Vater vergeben. Ist deine Beichte ein Mund-Werck ohne Reue und Glauben / hast du vermeint GOtt und den Prediger zu betriegen / betreugst dich am allermeisten. Deine Sünde sind nach wie vor vorbehalten. Deine Heucheley vermehret umb ein grosses die Straffe. Wie du glaubest/ so wirst du loß gesprochen. Auff diese Bedingung gründet sich die Absolution und Loßzehlung. Hier gilt auch was Christus sagt: Gehe hin/ dir geschehe / wie du geglaubet hast.

Matth. 5/ 3. Glaube.

V. Frage.

Ich bitte es denen ab/ die ich beleidiget / bin auch auch willig meinen Beleidigern zu verzeihen und zu vergeben. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Eins umbs ander. Du nicht/ GOtt auch nicht. GOtt machts / wie du es haben wilst und bittest. Wie du deinen Schuldigern vergiebest/ sol dir GOtt deine Schulden auch vergeben. Er thuts. Du hast es selbsten also gedungen. Er handelt nicht unrecht gegen dich. Du beichtest/ und hast einen Groll in deinem Hertzen auff deinen Nechsten/ wilst dich nicht versöhnen ; GOtt vergilt gleiches mit gleichem. Läst die Sünden-Schuld unausgelescht. Eins umbs ander. Du hast GOtt beleidigt / vergiebst dem der dich beleidigt umb Gottes willen das Unrecht/ damit du zu Gnaden kommest. GOtt wil gleichfalls der Beleidigung vergessen umb Christi willen. Eins umbs ander. 100. Groschen gegen 10000. Pfund sind leicht zu verschmertzen. Ein geringes Unrecht vom Nechsten zugefügt / läst sich so langsam verschmertzen ; GOtt muß so viel von uns leiden.

Es fehlet dir noch eins. Du bittest ab. Wenn es nur von Hertzen geht. Die Hand reichest du dar/ das Hertz zeuchst du davon. Der Mund bittet/ das Hertze drohet. So lange wäret

es / als du das H. Werck vorhast / hernach hebest du auffs neue an zu beleidigen. Abbitten / nimmer thun.

Abbitte gegen dem Beleidigten ; Verzeihung gegen dem Beleidiger. O wie hart hält es / wenn ein Christ dem andern vergeben sol. Bald ist das Unrecht zu groß / bald die Beleidigung zu offt / bald kan es über das Hertze nicht gebracht werdē. Der unbarmhertzige Knecht wird ins ewige Gefängnüß gelegt / ob ihm zwar zuvor die Schuld erlassen : Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun / wenn ihr nicht vergeben werdet von Hertzen ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle. Nicht ehe gebeichtet / das Hertz sey denn zuvor von allem Groll befreyet. Doch wie wenn der Beleidiger nicht Versöhnung suchet ? Er erkennet das Unrecht nicht. Siehe / ob du ihn zum Erkäntnüß bringen mögest / stelle ihm das begangene unter Augen / und überführe ihn mit freundlichen Worten. Er wil es nicht annehmen. Versuche ihn mit Liebe und Gutthätigkeit dahin zu bringen / wo die Worte nicht zureichen wollen. Es hilfft nichts. Wie wäre es Sache / wenn du selbst zur Versöhnung den Anfang machtest. Er nimbts nicht an. So vergieb ihm doch in deinem Hertzen alle Fehler / und bitte vor ihn. Dann sey es drumb. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet / so wird euer Vater / der im Himmel ist / eure Fehle nicht vergeben. Marc. 11 / 26. Siehe dich vor !

Fra-

Fragen aus dem sechsten Haupt-Stück.

Von dem H. Abendmahl.

I. Frage.

ICh gehe dann auch zu dem H. Abendmal/und genieſſe da Chriſti Leib und Blut. Was fehlet mir noch?

Antwort.

EInem hilffts / dem andern ſchadets. Das H. Abendmahl. Es ſolte allen nutzen. Dazu iſt es eingeſetzt. So heilſam auch dieſe Bewirthung; ſo unfleiſſig finden ſich die Gäſte darzu. Es heiſt zu zeiten: Nöthige ſie herein zu kommen. Die Menſchen müſſen entweder keine Sünde fühlen / noch keine Vergebung glauben / die dieſe Genieſſung allzuweit hinausſchieben. Leute werden unter Chriſten gefunden / die in viel Jahren ſich nicht darbey eingefunden. Die Urſach iſt GOtt bekand. Solte ich rathen / ſagte ich daß es die Verachtung ſey. Die angebotene Gnade deines Fürſten ausſchlagen / kan dir zu groſſen Unheil gereichen / vielmehr Gottes Mahlzeit verächtlich halten. Mit Gewalt uñ Haaren wil Gott keinen beygezogen haben. Freundliche Zurede und ernſtliche Vermahnung müſſen bey ſolchen Leuten das beſte thun.

Eins fehlet dir noch. Du ſtelleſt dich nebſt andern Gäſten willig bey dieſer

Mahlzeit ein/ wann nur auch geschickt. Wer bey Gast-Geboten/ zumal vornehmer Herren erscheinen wil/ pflegt sich bestens zu kleiden. Unbereitet zu diesem H. Abendmahl sol sich keiner machen. Der Gast/ so kein Hochzeitlich Kleid an/ wird hinaus geworffen. Darumb haben die Alten geordnet/ daß man zuvor beichte/ ehe man hierzu gehe. Bereite dein Hertz zu dieser so heiligen Mahlzeit mit hertzlicher Andacht/ Demuth und Niedrigkeit. Prüfe deinen Glauben/ dessen Natur und Beschaffenheit; Prüfe deine Liebe/ Vorsatz und Willigkeit. Von innen und aussen. Richte dich selbsten/ verklage dein eigen sündlich Wesen vor GOtt/ gib dich schuldig und werth seiner Verdammnüß und Straffen; Unterwirff dich seines Urtheils und Ausspruch; Bitte umb Gnade und Linderung; Sprich deinen Heiland JEsum an/ dein Advocat/ Fürsprach und Wort-Redner zu seyn: Halte dich an sein Gnugthun und Gerechtigkeit. Wie schlecht die Person des Gastes; Wie hoch des Wirthes; und wie herrlich die Speise dieser Mahlzeit/ das prüfe. Vor allen aber/ mit was Hertzen du hinzu zu gehen vorhast. Der Mensch prüfe sich selbst/ und also esse er von diesem Brod/ und trincke von diesem Kelch. 1. Cor. 11. 28. Ausser dem bleib davon/ das rathe ich!

11. Fra-

11. Frage.

Schicke mich auch zuvor mit Lesen und Beten darzu/ befleissige mich/ wo möglich/ in einem erbaren Kleide zu erscheinen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Kleid hin/ Kleid her/ ist das Hertz nicht wol gekleidet. Mit Aussen-Werck läst sich GOtt nicht abweisen. Schöne Federn/ garstiger Vogel. Aussen Demuth und Scheinheiligkeit; Inwendig Hoffart und Heillosigkeit. Welche Thorheit aber ist es/ da man am demüthigsten seyn sol/ sich am stöltzten aufführen. Sol die Welt vor alber oder närrisch gescholten werden? Sie kehret alles umb. Bey diesem H. Abendmahl haben wir am meisten uns vor Gottes Augen zu demüthigen. Er wohnet bey denen Niedrigen. Wird auch zu einiger Zeit von denen meisten grösserer Pracht und Stoltz verübet/ als bey diesem Wercke! Keiner wil etwas ermangeln lassen. Das Haupt aufs prächtigste gebutzet/ der Hals mit Gold und Perlen behengt/ der Leib aufs köstlichste mit vielen Kleidern gezieret. Je prächtiger/ je lieber Gast. O thörichte Einbildung! Sich erbar anzukleiden/ doch aufs schlechteste/ ist vergönnet. Besser/ auch äusserliche Demuth als Hoffarth bezeiget. Vor Gottes Augen in Kleidern prangen und stoltzieren/ ist entweder eines närrischen oder boßhafftigen Gemüthes. Fasten kan GOtt auch nicht mißfallen/ noch weniger beten/ und gottselige Bücher lesen.

Eins fehlet dir. Dein bemühen gehet dahin/ mit dem Leibe erbar zu erscheinen. Es ist eine feine äusserliche Zucht. Trachte vor allen Dingen dein Gemüthe auszuschmücken. Christi Gedächtnüß mustu nicht vergessen. Dazu ist sonderlich dieses Mal abgesehen. Thuts zu meinem Gedächtnüß. Was du von Christo wissen und glauben solst/ dessen must du bey dieser Geniessung indenck seyn. Des Stiffters / bey der Geniessung. Dein Hertz muß nichts / als an JESUM dencken ; und an die Hoheit seiner Person ; wie Er der wahre Sohn Gottes/ der ewige GOTT selbsten sey. An die Grösse seiner Liebe: Wie er dich also geliebet/ daß er aus der höchsten göttlichen Ehre sich gleichsam begeben in die gröste Niedrigkeit : GOTT ein Mensch worden. An die Vielheit seiner Wolthaten ; Dir zu gute gebohren/ gestorben/ auffersanden und auffgefahren : absonderlich an die Art und Nutzen seines Leidens / Schmertzens und Todes / daß er für uns ausgestanden. Dessen Gedächtnüß er im Heil. Abendmahl gestifftet. Daran muß das Hertz dencken / davor muß es dancken. So offt ihr von diesem Brod esset / oder von diesem Kelch trincket / solt ihr des HErrn Tod verkündigen biß daß er komt. 1. Cor. 11/27. Nimbs wol in acht!

III. Fra-

III. Frage.

HAlte mich auch den gantzen Tag über eingezogen / gehe zur Kirchen / gebe Allmosen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

EIn Tag / ist allzukurtz. Sol der neue Gehorsam mit dem neuen Tage oder Morgen auffhören / ist er allzuenge gefasset. Wenn es nur bey manchem einen gantzen Tag währete. Ich weis wol ehe Exempel / daß Leute frühe zu dem H. Abendmahl gangen / und nach Mittag in der Schencke und Spiel-Häusern angetroffen worden. Das heist: ich wil mich bessern. Treibt man nur Gespött mit GOtt und seinen Wolthaten? Daß du den Tag / an welchem dich GOtt sein Gast zu seyn gewürdiget / vor andern heilig begehest / ist Christlich. Das Allmosen ist ist gleicher gestalt zu loben. GOtt giebt dir / du giebest deinem Nechsten wieder.

Eins fehlet dir noch. Fange gut an / führe es gut fort / und gut aus. Heute / sagst du / bin ich fromm worden. Wolte GOtt / du bliebest es. So öffters bist du schon zum H. Abendmahl gegangen / hast allezeit frömmer werden wollen / solte es auch geschehen seyn. Entweder besser oder ärger. Du stehest nicht still. Findestu an dir / dz ebē die Sünde / so du vor 3. 4. oder mehr Jahren an dir vor gudern gespüret / und beobachtet hast / annoch

annoch bey dir anzutreffen / sind sie gewiß weit stärcker und mächtiger als sie vor gewesen. Beichtest immer einerley Sunde. Dieses mal / daß du geflucht / gezürnet / in Worten unerbar gewesen. Es ist dir leid und wilt dich bessern. Kommst du wieder / sind es eben die Sünde / wo bleibt die Besserung? Sagest wieder auffs neue zu / hältst es aber wie das vorige. Dencke nach. Durch dein Verbrechen bist du in der Obrigkeit Strasse gefallen / die wird dir geschenckt mit Beding / dich dafür ins künfftige zu hüten / du sagest zu / bald machest du es ärger als vor / versprichst Besserung / treibsts wieder auffs neue / wie lange sol deine Obrigkeit dazu schweigen? Mit GOtt spielest du es eben also. Eine Aenderung muß getroffen werden. Grobe Sünden kan ein Christ wol abschaffen / wo er ernstlich wil. Ist dir leid / wie du vorgiebst / daß du geflucht / laß es bleiben / darfst es nicht auffs neue beichten. Du hast unrecht gethan / höre auff / so ist der Sache gerathen. Gleichwol wirst du noch gnug allezeit GOtt und deinem Beicht-Vater zu klagen und zu erzehlen haben. Von Gottes Tafel allezeit wieder zu des Teufels Treber zu lauffen / steht gefährlich. Ihr könnt nicht zu gleich theilhafftig seyn des HErrn Tisches und der Teuffel Tisches. 1. Cor. 10 / 21. Halt dich zum besten!

IV. Fra-

IV. Frage.

ICh glaube auch / daß ich Christi Leib unter dem Brod und Wein zur Vergebung der Sünden empfange. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DJe Worte sind klar: Das (Brod) ist mein Leib. Der Kelch ist das neue Testament in meinem Blut / das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Wir glauben den Worten Christi. Gewiß / daß alle und jede Communicanten den wahren und gantzen Leib Christi / und sein Blut empfangen. Die Art aber dieses Geheimnüß außforschen wollen / ist den Himmel mit einem Dreyling abmessen. Vernunfft reicht nicht zu. Glauben müssen Christen / nicht vorwitzig grüblen. JEsum selbsten statt Speise und Tranck haben / ist das allerherrligste Tractament. Daran sich viel das ewige Leben essen. Fast mehr aber den ewigen Tod. Schrecklich. Daß uns zum Leben gegeben / wie gereichet es denn zum Tode? Durch Schuld des Gastes. Auch das gesündeste Medicament kan den umbs Leben bringen / der es nicht recht gebraucht. Wie gebraucht / so genutzet.

Eins fehlet dir noch. Daß alle Communicanten / und also auch du den H. Leib und Blut Christi mit dem Munde empfahen / ist ausser Zweiffel; Ob aber alle zu ihrer Seligkeit stehet nicht zu vermuthē. Die Gäste sind gantz ungleich. Würdige und Unwürdige gehen hinzu.

Jene

Jene zur Seligkeit / diese zur Verdamnüß. Sie he zu / daß du unter der Zahl der Rechten seyest / derer Würdigen. Der ohne Busse und ernsten Vorsatz der Lebens Besserung gehet / ist unwürdig. Der ohne Glauben / Andacht und Demuth es empfähet / der ist unwürdig. Der mit Unversöhnligkeit / stoltz / Zorn und Zweiffel hingehet / ist unwürdig. Würdig / der zuvor durch ernste Reue uñ Erkäntnüß zu diesem Mahl sich bereitet: Würdig / der mit höchster Demuth / Liebe und einfältigem Glauben es geniesset. Würdig / der nachmals in der Liebe gegen Gott und dem Nechsten brünstiger sich erzeiget. Denn auch der / so bald den Vorsatz verlässet / und in vorige Sünden sich muthwillig weltzet / des Nutzen dieser Mahlzeit verlustig wird / und sich unwürdig machet. Wol dem / der würdig bey der Hochzeit des Lambs Christi erfunden wird. Denen andern wäre besser sie hätten es niemals genossen / ja wären nie gebohren / wo sie nicht noch zur Erkäntnüß kommen / Busse thun und glauben. Ist dein Glaube nicht all zu starck / ist nur das Verlangen und die Liebe desto gröster / bist du ein angenehmer Gast Gottes. Der Artzt ist nicht den Starcken / sondern den Schwachen / und die Artzney nicht den Gesunden / sondern den Krancken gegeben. Wenn es nur noch ein Glaube / und nicht eine betrügliche Einbildung ist. Wo noch der Wille zur Sünde / ists Unglaube. Welcher aber unwürdig isset und trincket / der isset und trincket ihm selber das Gerichte / damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. 1. Cor. 11 / 27. Nicht verwegen!

5. Fra-

V. Frage.

ICh bin allezeit froh/ und dancke GOtt/ wenn Ich dieses H. Werck verrichtet habe/ und es wol abgegangen ist. Was fehlet mir noch?

Antwort.

VOr Tisch gebetet / nach Tische des Danckens vergessen. Eine böse und verderbte Tisch-Zucht. Wenn du gessen und satt bist/ solt du GOtt dancken. Gröber stehts / von des HErrn Tafel ungedancket aufstehen. Schlechte Höfflichkeit von einem Christen. Kaum wird erwartet / daß der Segen gesprochen / dann wird das Buch auffs Bret gesetzet/ und ist alles vergessen. Es möchte wol noch eine Danckſagung/ die nicht allzulang / vor Tisch gelesen werden / und damit beschlossen. Die Freude ist auch mässig. Freudig nicht so wol für genossene Gaben und verliehene Andacht / als daß das Werck einmal verrichtet/uñ man etliche Monat sicher und ohne Angst seyn kan. Warlich ein schlechter Danck und Gratias! Eine schlechte Freude und Jubilate! Wofern ein Unterscheid könte gemacht werden/ so könte auch vor die geringste Wolthat/ die er hiebey geniesset (sie sind aber alle gleich herrlich) ein Christ Zeit seines Lebens auff gebognen knie nicht gnug dancke. Unser gröster Danck reicht nicht an eine eintzige Gutthat Gottes. Lobe deinen GOtt/ so lange du lebest / meine Seele / und hier bist. Wie mag sich ein Christ mehr freuen / als wenn er seinen JESUM bewirthet/

und

und sein JEsus ihn hinwiederumb. JEsum im Hertzen/ und alles was Freude bringt.

Eins fehlet dir noch. Freue dich Gottes deines Heylandes / denn er hat grosse Ding an dir gethan. Dancke dem HErrn/ denn er ist freundlich/ und seine Güte wäret ewiglich. Lobe den HErrn / und vergiß nicht / was er dir Gutes gethan hat: Der dir alle deine Sünde vergiebet ꝛc. Preise mit mir den HErrn / und last uns mit einander seinen Namen erhöhen. Jauchtze dem HErrn/singe/rühme und lobe. Er hat alles umb dich verdienet. Bleibe in diesem HErrn. Einen werthen Gast lässest du nicht leicht von dir. Ist dir JEsus und deine Seligkeit lieb/ vertreibe ihn nicht aus deinem Hertzen. Ich habe ihn/ und will ihn nicht lassen. Vereinige dich je mehr und mehr mit ihm durch den Glauben/und Aehnligkeit des Wandels. Es gefället ihm bey dir zu wohnen nebst Vater und dem Heil. Geist/ wo du nur dein Hertz durch den Glauben reinigest / und von Sünden leer und sauber hältest. Der Gast wird sich wol lösē. Es wird dich ewig helffen. Bleibe in ihm durch den Glaubē/so bleibet er in dir durch die Liebe. Nimmermehr wird dich hungern noch dürsten! Wer mein Fleisch isset/ uñ trincket mein Blut / der bleibet in mir/ und ich in ihm. v. 54. Der hat das ewige Leben/ und ich werde ihn am Jüngsten Tage aufferwecken. Joh. 6/56.

Halte fest! All-

Allgemeine Fragen.

I. Frage.

ICh sehe wol / daß du allezeit noch etwas findest / daran es fehlet! Ich bekenne auch / daß es mit mir noch nicht allerdings ist / wie es seyn solte / aber ich lebe in einem solchen Stand / darinnen ich es nicht wol ändern kan. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DJe gemeine Entschuldigung. Die Geistlichen und Theologen können dieses besser abwarten. Vor uns Weltliche / Ungelehrte / Bürgers- und Bauersleute ist dieses nicht. Wir haben sonsten des Thuns und der Geschäffte viel / schickt sich auch nicht vor unsern Stand. In einen Himmel gedencken wir alle zukommen. Mehr als ein Weg ist auch nicht. Der ist Christus. An den müssen wir glauben / und seinen Fußstapffen nachfolgen. Noch wil die Welt etwas neues haben. Leget die Last des frommen Lebens und rechten Christenthums auff die Geistlichen und Prediger. Sie gehet frey aus. Wer nicht ein rechter Christ wird / kan nicht selig werden. Sollen allein die Geistlichen in der Welt fromm leben / so werden auch die Geistlichen einmal allein selig werden. Siehe zu / wo du hinkommest. Doch macht keinen der Name geistlich selig. Wer nach dem Geist wandelt / wird das ewige Leben ererben.

Eins fehlet dir noch. Das Erkäntnüß ist / daß

daß die noch hie und da am rechten mangele. Bekennest es auch. Gibt gute Hoffnung. Der Krancke weiß/ wo es ihme wehe thut. Die Außflucht ist böse. Dein Stand leidet es nicht/fromm zu seyn. Verlaß ihn / wann du GOtt darinnen nicht mit gutem Gewissen dienen kanst. Nein / sprichst du/ es ist ein ordentlicher Stand : so liegt die Schuld an dir du mißbrauchest ihn. Bist ein Kriegs-und Welt-Mann. Cornelius ein Obrister und gottsfürchtiger Mann. Viel gute Christen unter denen Weltlichen. Wann sie nur nicht von der Welt sind. Habt nicht lieb die Welt/noch was darinnen ist / sondern liebet GOtt allein. Bist ein Kauff-Handels-oder Handwercks-Mann. Bleibe in deinem Beruff und nehre dich redlich ; daß du ein gut Gewissen behaltest uñ einen gnädigen Gott. Bist du ein Ackermañ/Arbeiter und Taglöhner. Was hinderts/ daß du nicht fromñ lebest. Was dir Gott befohlen/das nimb dich stets an / und traue GOtt in deinem Beruff. In Summa : welcher Stand Gottes Ehre und die Wolfarth deß Nechsten zum Ziel hat/ ist gut und hindert nicht an dem Christenthum : es entschuldigt nicht. Ists ein sündlicher Stand/ verlaß die Zoll-Bude / und folge Christo. Ein jeglicher bleibe in dem Beruff / darinnen er beruffen ist ; Ein jeglicher/lieben Brüder/darinnen er beruffen ist/darinnen bleibe er für GOtt. 1. Cor. 7/ 20. 24. Entschuldige dich nicht!

II. Fra-

II. Frage.

ES ist wol ein solch Thun/ meine Eltern und Freunde möchten es nicht gerne haben / wann ich einen bessern Sinn bekäme / man ist so für der Welt verachtet/ das hält mich ab. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAs weiß ich wol. Christus war selbsten voller Schmach und Verachtung. Seine eigne Freunde und Gebrüder/Lands-Leute und bekandten hielten nicht groß auff ihn. Seine Nachfolger haben gleiches Glück. Ein Frommer ein veracht Liechtlein für den Augen der Stoltzen. Ihr werdet verachtet werden umb meines Nahmens willen von allen Menschen. Matth. 18. Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das ihre lieb / nun ihr aber nicht von der Welt seyd / sondern ich habe euch von der Welt erwehlet / darumb hasset euch die Welt. Joh. 14. Wer fragt darnach? die närrische Welt verstehets nicht besser! Mich jammert derselben. Sie wird es darumb thun / weil sie weder den Vater noch den Sohn erkennet. Sie ist stockblind. Gott erbarme sich. Veracht hin/ veracht her / was ists mehr: wann uns nur Gott ehret. Ehre genug/ Christi Schmach zutragen. Sie verachtet die Frommen / und diese verachten sie wiederumb. Ist gleich wette. Die Welt ist von den Glaubigen überwundē Schimpff gnug vor diese stoltze Babel.

Eins fehlet dir noch. Fürchtest dich für Verachtung. Deine Eltern und Verwandten

möch-

möchten nicht zum besten auff dich zu sprechen seyn. Sind sie selbsten Christen/ werden sie mit dir GOtt im Himmel dancken/ daß er sich dein erbarmet. Sind sie keine / wie wenn sie durch dein Exempel dazu gereitzet würden? GOtt spielet zu Zeiten umbgekehret. Du magst sie nicht betrüben? Entweder hast du kein kindlich vertrauen zu ihnen / daß sie GOtt fürchten/ sonst wärest du das nicht vermuthen. Oder ihre Verhärtung muß dir all zu bekant seyn. Nichts geacht. Im Himmel wird grosse Freude bey den Engeln Gottes ob deine Bekehrung seyn/ lieber diese befödert / als der deinigen besorgliche Bekümmernüß verhindert. Sie sind denn nachmals/ wo sie können/dir zu wider? Ist Gott für uns/ wer mag wider uns seyn? Rom. 8. Des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen; Absonderlich eines bekehrten Christen. Nichts darnach. Mein Vater und Mutter verlassen mich / aber der HErr nimmt mich auff. Psal. 27. GOtt Lob / daß wir wissen/ wer der rechte Vater ist über alle/ die ihn anruffen. Nicht viel Worte. Die Welt hasset: GOtt liebet dich. Die Welt verachtet: GOtt ehret dich. Die Welt trücket: GOtt erqvicket dich. Thue / was dir am besten deucht / doch wisse was Christus sagt: Wer Vater und Mutter mehr liebet denn mich/der ist mein nicht werth. Matt. 10/ 37. Wer sich aber mein und meiner Worte schämet/des wird sich des Menschen Sohn auch schämen / wenn er komen wird in seiner Herrligkeit/ und seines Vaters und seiner H. Engel. Luc. 9/26.

Bedenck es wol! III. Fra-

III. Frage.

ICh kan doch wol in meinem Hertzen from seyn/darf eben nichts bey andern davon gros Wunder machen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

GOTT hält nichts vom Pralen. Wer mit seinem Christenthum nur vor andern zu prangen und sich hervor zuthun gedencket / hat es an einem schlechten Ort angefangē. Ein leeres Faß/ ein gros Gethön. Wer / was er thut / nur thut / daß er vor den Leuten gesehen werde / ist ein Phariseer und Heuchler. Wer nicht ehe betet/ es hören und sehen es dann die Leute/und sagen: das ist ein andächtiger Christ. Wer nicht eher Allmosen gibt/ er lasse dann zuvor außblasen/ daß es heisse: ein sehr gutthätiger Mensch. Wer nicht ehe redet / lehret und predigt/er wisse dann / daß die Leute sagen: ein recht gottseliger und Schrifftreicher Mensch / dessen Gottesfurcht ist Heucheley. Der ist mit allem seinem Schein weit entfernet von der Demuth Christi. Wie könt ihr Gott dienen/ die ihr Ehre von einander nehmet. Der innere Mensch deß Hertzens enthält sich/ so viel es Gottes Ehre und deß Nechsten Erbauung zuläßet / nach Möglichkeit von allem äusserlichen Glantz. Ein Christ ein stilles Oel-Liecht/und keine flackernde Pech-Fackel. Heimlich und heilig.

Eins fehlet dir noch. Du wilst im Hertzen from seyn. Ist gar recht: Das Hertz muß also seyn. Du wilst vor der Welt nicht gros Wunder machen. Auch dieses ist gut. Weder Gott

noch ein rechter Christ wird es absprechen. Daß du aber nur allezeit wollest ein heimlicher Nicodemus seyn / auß Furcht für den Juden zu Nacht-Zeit schleichen/stehet nicht zum besten. Ob man nicht auch zu zeiten sein Liecht / wo es mit gutem Gewissen geschehen kan / verbergen könne/ will ich nicht verneinen. Niemals aber solches/da es Zeit und Ort erfordert / blicken lassen/ verwerff ich gäntzlich. Christus wills also haben; Lasset euer Liecht leuchten vor den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen/und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5. Christen sollen keine dunckele Irrwische / sondern Liechter und Sterne seyn / unter dem unartigen und ungeschlachten Geschlecht der Menschen. Es taug nicht / daß du das Liecht / so Gott in dir angezündet/auß Furcht und Kleinmütigkeit versteckest: der Teuffel muß unaußgeblasen lassen/ was Gott anbrennet. Viel weniger selbsten außleschest / auß Neyd/ daß der Nechste dadurch auß der Finsternuß gerettet werde. Niemals hat ein Christ auß leiblicher Furcht das/ was ihm Gott gegeben/ zu verheelen: ein anders ist ohne Noth seine Ehre darunter suchen. Die Ehre Gottes und die Besserung deß Bruders muß dir die Richtschnur vorschreiben. Es kan doch die Stadt so auff dem Berge liegt nicht lange verborgen bleiben. Christus will öffentlich bekandt seyn. Wer mich bekennet für den Leuten/den will ich auch bekennen für meinen himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet vor den Leuten/ꝛc. Mat. 10/32.33. Nimb

IV. Frage.

NOch kan es nicht wol seyn / wer weiß komt einmal eine Zeit / da es sich füglicher schicken muß / der Mensch kan sich in seinem Alter / oder wol auff dem Tod-Bette bekehren / Was fehlet mir noch? Antwort.

Was heute geschicht / darff morgen nicht geschehen. Was heute nicht geschicht / geschicht wol morgen auch nicht. Auffgeschoben / abgeschoben. Muß dann der liebe GOtt allzeit der letzte seyn und warten / so lange biß keiner mehr will. Der Teuffel die Blüte: GOtt sol mit der Hefen vorlieb nehmen. Das feiste und starcke dem Moloch in der Höllen / deine frische und muntere Jugend; das Lahme und Dürre dem lieben GOtt / dein kaltes und siechtes Alter. Wie wenn ihm dieses auch nicht anstünde? O ihr jungen Leute / waget es nicht allzukühn auff GOttes Barmhertzigkeit. Er kan auch zürnen. Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend / ehe dann die bösen Tage kommen / und die Jahre herzu treten / da du wirst sagen / sie gefallen mir nicht. Eccl. 12 / 1. Beruffe dich nicht auff die Exempel anderer / die auch in der Jugend die Schlimsten / im Alter die besten worden. Es fehlet zum öfftern. Jung gewohnt / alt gethan. Hat dein der Satan genossen / weil du noch frisch / und will dein nicht mehr / weil du untüchtig / soll alsdann GOtt so viel an dir gelegen seyn.

Es fehlet dir noch eins. Lieber heut / als morgen. Heut ist die Busse gewiß / der morgende

Tag ungewiß. Biß auff das Tod-Bett zuverschieben / wolte ich nicht rathen. Der Verzug ist zu groß / und die Versuchung allzu gefährlich. Der Mensch so in gesunden Tagen nicht an Gott und seine Seele gedacht / will / wenn der Tod auff der Zungen sitzt / gleiches Sprungs in Himmel steigen: und wenn er nicht mehr leben mag / so fähet er an ein grosse Klag / will sich erst GOTT ergeben / ich fürcht fürwar die Göttliche Gnad / die er allzeit verschmähet hat / wird schwerlich ob ihm schweben. Schwerlich. Der eine Schächer am Creutz ward bekehret und selig in der Todes-Stunde. GOttes Hand ist nicht verkürtzt. So lang es heute heisst. Der andere blieb verstockt und wurde verdamt. Es hat es keiner darauff zu wagen. Jener zum Trost / der zum Schrecken gesetzt. Umb GOttes willen schiebe es nicht länger auff; lieber diesen Augenblick als den folgenden. Es trifft deine Seligkeit an / ich meyne es treulich mit dir. Wer weiß / wo ich und du morgen sind. Laß dich erbitten! ich höre nicht auff / biß du versprichst / es nicht länger hinauß zuschieben. Spahre doch deine Busse nicht biß du kranck werdest / sondern bessere dich / weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht from zu werden und harre nicht mit Besserung deines Lebens biß in den Tod. Ich fürcht sonst es sey zu lang. Gedencke wovon du gefallen bist / und thue Busse / und thue die erste Wercke. Wo aber nicht / werde ich dir kommen balde / Ap. 2 / 5. Was du thust / das thue bald. Nun oder niemals!

V. Fra

V. Frage.

ES fehlet nicht viel du überredest mich/daß ich ein Christ würde/ wie du ihn haben wolltest; ich bin es aber schon so gewohnet/daß ich fürchte/ ich könne es nun mehr nicht anders lernen. Was fehlet mir noch? Antwort.

Es wünschet für Gott/ es fehlet an viel oder wenig/ daß nicht allein du/ sondern alle die dieses lesen und hören/ solche würden. Doch Gott lob/die Hoffnung ist da. Der Baum bieget sich / er dörffte wol fallen. Ich will noch einen Streich thun. Gewonheit eine böse Sache. Was einmal recht angewohnt/ ist niemals recht abzugewehnen. Es hüte sich ein jeder Christ / so lieb ihm der Himmel ist/daß er nicht durch öffters Uebung und Handlung sich etwas angewehne / das wider Gottes klaren Willen lauffe. Der sich zu hincken gewehnet/lernet schwerlich wieder gerade gehen/ da er es gleich zuvor gekont. Was Klage höret man von denen / die allzu sehr an Fluchen/Schweren/Schertzen/Spielen/Saufen/ Faulentzen / Lügen/Außtragen/ und dergleichen Sünde sich gewehnet/ wie übel sie diesen / da sie gleich wolten/sich entschlagen können. Ihr Christl. Eltern/erzeigt die Barmhertzigkeit an euren Kindern / daß ihr ihnen nichts als gutes in der Jugend angewohnet/und nichts böses an ihnen leidet. Euer Lohn wird im Himmel groß seyn. Hält stets hart einen Ring / den man lang am Finger getragen / abzuziehen : wie hart hält es/ sich von den Sünden-Stricken des Teuffels/

daran er viel nach seinem Willen gefangen hält/ loß zu reissen/die durch die Gewonheit iñer fester zugezogen. Je länger der Vogel in der Schlinge/ je gefährlicher umb die Freiheit!

Eins fehlet dir. Mich erfreuet/ daß dein Wille schon halb gebeuget/ nur die Gewonheit macht dir angst. Ich habe hertzliches Mitleyden darüber. Ach! daß es doch nicht so weit gekommen! Doch das Wasser gehet zwar biß an den Hals/ nicht aber an den Mund. Alsobalden wieder zurückgegangen. Nicht tiefer. Eine Gewonheit muß die andere vertreiben. Das Gute angewehnet/ das Böse abgewehnt. Das Böse abgewehnt/ das Gute angewehnt. Nur frisch den Anfang gemacht. Ein hertzhaffter Muth greifft den Feind an. Streite so lang mit deiner sündlichen Gewonheit/ biß sie Außreiß giebet. Zuerst hälts am schwersten. Es wird bald brechen. GOtt ist mächtiger dann der Teuffel. Er kan ihn auß der Behausung jagen/und den Harnisch nehmen. Fechte tapffer/ es wird bald gewonnen seyn. Wo du einer angewehnten Sünde gewahr wirst/alsobald hinaußgeschafft/endlich wird es wieder leer und ledig von dem gesamleten Sünden-Koth werden. Ube dich darneben in allen Guten. Eine Glaubens- und Tugend-Lection nach der andern vorgenommen. Es soll bald besser werden. Bleibe nur getreu in deinem Vorsatz und Glaubens-Kampff. Die Kron ist schon da. 1. Tim. 4/7. Ube dich selbst in der Gottseligkeit! geübt/ gewohnt.

VI. Fra

VI. Frage.

Es sey in Gottes Nahmen gewagt / ich will alsobalden diesen Augenblick anfangen / mein Christenthum ernstlicher zu treiben und Gott besser zu dienen / auch nicht abzulassen / biß ich / woran es noch fehlet / überkommen möge. Was fehlet mir noch?

Antwort.

GOtt sey ewig Danck. Der Baum ist gefället. Meine Arbeit ist nicht vergebens. Wie soll ich meine Freude gnug an Tag legen. Diesen Streich hat Gott gethan. Ich habe / was ich verlangt. Das Hertz ist gewonnen / und der Irrende auff den Weg gebracht. Die rechte Resolution ist gefast. Augenblicklich soll die Aenderung vorgehen. Kein Verzug ist mehr da. Ernstlich soll es angefangen werden. Der HErr wird es selbsten treiben. Eifrig soll es fortgeführet werden. Gottes Segen ist schon gewiß. Beständig soll außgehalten werden. Die Treu wird Gott belohnen. Wo einsolcher Wille und Vorsatz ist / den lässet sich Gott als die That selbsten gefallen. Ich weiß selbsten nicht / woran einem solchen willigen und eifrigen Bekenner Christi es noch fehlen solle. Wolte GOtt / es wären nun alle auff diesen Weg deß ernsten Vorsatzes.

Eins fehlet dir noch. Der Wille ist da / ist ernstlich und gut. Geschwind denselben in das Werck gesetzet. Alsobalden den Anfang mit der That gemacht. Gleich diesen Augenblick bekenne Gott deine vorige Mängel / Fehler und Sünde /

die du jetzt erkennest/ bitte / daß er dir solche vergeben wolle. Alsobalden ruffe ihn an/ daß er je mehr und mehr dein Hertz bekehren möge / und den dir geschenckten Bekehrungs-Willen wolle kräfftiger und stärcker machen; Bitte / daß er selbsten alles in und an dir verrichten wolle / und von einer Christlichen Tugend zu der andern führen. Fange nun an deinen Willen in das Werck zu verändern; Daß du deinen GOtt mehr und mehr zu erkennen dich bemühest / dahero sein H. Wort mit brünstiger Andacht und Ehrerbietung lesest und hörest / im Geist und in der Warheit umb seine Erleuchtung/Gnade und Beystand anflehest / deinen Glauben durch die Geniessung Christi stärcken und vermehren lassest; Daß du GOtt mit reinem Hertzen und aufrichtiger Seele liebest als deinen Vater / und dahero durch keine Sünde ihn mit Willen und Wissen erzürnest; Aus Danckbarkeit vor deine Bekehrung deinen Neben-Menschen von Hertzen liebest/ alles Gutes auch deinen Beleidigern/ weil Gott so viel an dir gethan/ erweisest/ und in allen guten wachsest und anhaltest. Nichts fehlet noch/ als daß du vor diese Gnade Gottes/ mit mir und Paulo auff deinen Knien danckest und sagest: Mir ist Barmhertzigkeit widerfahren / auff daß an mir fürnehmlich JEsus Christus erzeigte alle Gedult zum Exempel denen die an ihn glauben solten zum ewigen Leben. Aber Gott dem ewigen Könige/ dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen sey Ehre und Preiß in Ewigkeit/ Amen. 1. Tim. 1/ 16. 17. Ja/ Amen!

Beschluß

Beschluß.

NUn ich hoffe zu der unergründlichen Barmhertzigkeit unsers gütigen Gottes / diese meine Gedancken sollen einige Hertzen der Christlichen Leser antreffen / bey denẽ sie das jenige erlangen / wornach sie trachten. Ich bezeuge dieses zum Beschluß / daß ich nichts anders damit suche / als daß auch nur ein einiger Christ / es sol mir schon genügen / dadurch auff andere Gedancken möge gebracht werden / der zuvor zwar sein Christenthum aber nur laulicht und äusserlich geführet / und / als ob dieses schon genug sey / vermeinet. Ob er vielleicht durch Gottes Gnade bey Gelegenheit dieses Büchleins in sich gehen möchte / und erkennen / wie all sein Thun noch nichts sey / weil es nicht aus dem rechten Grunde eines glaubigen / und GOtt geheiligten Hertzen hergekommen. Dahero ich dann die Fragen oder Einwürffe in der Redens-Art mit Fleiß behalten / worinnen sie von uns pflegen vorgebracht zu werden / auff daß unser eigen Hertz / daß wir ebẽdergleichen und solche Gedancken und Reden geführet / uns erinnere. Niemand wird verhoffentlich umb dieser Ursachen willen es übel deuten. Dieses kan ich nicht unberühret lassen / daß da einige / als habe ich dieses etwas drunter zu suchen / (gleich ob hätte ich es schon so weit gebracht / daß ich andere in ihrem Christenthum tadeln und weisen könne /) heraus gegeben argwohneten / darinnen mir unrecht thun / und durch solch falsch Urtheilen sich an ihrem GOtt versündigen.

Ich kan und muß es wol geschehen lassen/ doch befiehlet die Liebe/ sie davor zu warnen. Es ist aus diesem Absehen allein geschehen/ daß ich selbsten hierdurch hinder einen und den andern Fehler/ deren ich all zu viel und doch noch die wenigste an mir erkene/ die mir verborgen/ kennen lernte durch eine solche Catechismus-Ubung; und weil die Liebe auch das Geringste/ den Bissen Brod mit dem Nechsten theilet/ habe ich/ weil ich es zu meiner Erbauung gut und nützlich befunden/ es mit einem andern theilen wollen; so wenig als es auch ist und scheinet. Ich beobachte was Tobias seinem Sohn befohlen: Hast du viel/ so gieb reichlich; hastu wenig/ so gib auch das wenige mit treuem Hertzen. Das kleine Pfund/ so mir Gott gegeben/ wolte ich nicht gern unter die Erde verscharren/ denn auch im Wenigen treu und fleissig zuseyn/ gezimet einem jeden Christen. So bitte ich denn nun alle rechtschaffene Christen/ denen dieses Wercklein zu Augen komt/ sie wollen solches als einen von einem guten Freund getheilten Bissen mit Liebe annehmen/ und also lesen/ wie ich von Hertzen wünsche. Nemlich das jenige/ woran es uns noch fehlet/ zuerkennen/ und unsern GOtt und JEsum auffrichtig zu lieben und zu ehren. Wie ich nicht aufhören will vor alle und jede zu beten/ daß ihnen GOtt nebst mir alles das jenige/ was noch ermangelt/ zeigen und ersetzen wolle; also wollen alle/ die dieses mit Nutzen lesen/ mich ihrer Lieb und Danckbarkeit darinnen geniessen lassen/ daß sie auch ihren GOtt

mich

mich in ihrem Gebet / zuerkennen Ihn / und die Gemeinschafft deß Leidens und der Aufferstehung Christi / wie auch mein eigen Nichts / vortragen wolten. Eins fehlet mir noch / daß ich dem treuen Vater im Himmel vor sein Beystand danckte / und umb Erkäntnüß unserer menschlichen Fehler kindlich flehe.

Gebet /
Daß uns GOtt unsere Fehler zuerkennen gebe.

O Grundgütiger GOtt und Vater im Himmel. Dich ruffe ich an mit hertzlichen Seufftzen. Gib mir meine Gebrechen zuerkennen / und künfftig zu bessern. Ach wie viel ist es / das uns noch anklebet? Was Dunckelheit und Finsternüß in unserm Verstand? Was böse Zuneigungen in unsern Begierden? Was Unreinigkeit / Trägheit in unserm Willen? Was Schwachheit und Unvollkommenheit in unserm Glauben? Was Sünde und Unheiliges in unserm Wandel? Wie offt versehen wir es in Gedancken? Offt in Reden und Wercken. Doch ist das noch das Wenigste / was wir erkennen. Wer kan mercken wie offt er fehlet? Du / O Gott / kanst die Hertzen erforschen. Prüffe und erforsche / wie ichs meyne. Ach stelle mir unter Augen / was sündlich du an mir erkennest. Welches mir aber noch verdecket. Offenbahre durch die Erleuchtung aus deinem Wort mir alles / was in mir zur Seligkeit nothwendig seyn soll / und annoch fehlet; eröffne mir was ich an mir hinderliches und schädliches habe.

Laß mich erkennen / welches da sey die Verderbnüß meines sündlichen Fleisches. Gib mir zuverstehen die Mängel und Gebrechen meiner Seelen. Behüte mich in Gnaden / daß ich nicht an denen äusserlichen geblendet / mich umb das Innere unbekümmert lasse. Vielmehr laß mich zum wahrē Selbst-Erkändtnüß je mehr und mehr gelangen. Vergieb mir indessen alle meine unwissendliche und wissendliche Übertretungen deines Willens. Verzeihe mir auch die verborgene Fehler; darinnen ich stecke und mit welchen ich umbgeben. Und nachdem du mir meine Kranckheit zuerkeñen gegeben. Hilff daß ich auff Mittel und Wege / solcher abzuhelffen / bedacht seyn möge. Erzeige dich gegen mich als der rechte Arzt und HErr des Lebens. Heile meine Seele / dañ ich hab an dir gesündiget. Zertreibe durch die Krafft deß deß Gesetzes allen meinen Sünden-Geschwulst und Beulen. Lindere meine Schmertzen durch den Trost deß Verdiensts JEsu Christi. Stärcke meine Kräfften / den Weg zu gehen / den ich wandeln solle. Gnädiger Vater / wir erkennen die Unwissenheit unsers Verstandes: erleuchte denselben durch das Liecht deß Wortes und H. Geistes. Wir erkennen die böse Zuneigung unsers eignen Willens und Begierden; Gib uns deinen Göttlichen Willen Folge zu leisten Fertigkeit und Vermögen. Ersetze auß Gnaden / woran es uns mangelt; schencke uns / was noch fehlet / vermehre in uns / was noch klein und gering; Christe JEsu / du einiger Heyland / dein vollgültiges Verdienst erstatte unsere Unvollkommenheit.

Deine

Deine Gerechtigkeit bedecke unsere Blösse. Deine Heiligkeit ersetze unser unheiliges Beginnen. Dein vollkommener Tugend-Wandel sey die Regel unsers Lebens. GOtt H. Geist/ reinige uns von allen / was unreines an uns befindlich. Heilige durch deine Krafft/, was sündlich und befflecket. Nimb von uns was böß und schädlich. Gib uns was gut und nutzlich. Bessere von Tag zu Tag an uns / und erneuere uns durch dein Wort. Bringe uns dahin / Heil. Drey-Einigkeit / wo es uns an keinem Gute fehlen wird auch nicht an einem / da alles Unvollkomene und Stückwerck aufhören / und das Vollkommene recht angehen wird. Da in der vollkomenen Anschauung und Geniessung des vollkommenen Guten wir vollkomene Freude/ vollkomene Frieden / vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit geniessen/ und vollkommenen Danck abstatten/ und geben werden dir als

Dem wahren GOtt allein die Ehre/
AMEN!

Kurtzes Verzeichnüß/ der in diesem Büchlein enthaltenen Fragen.

1. Vorbereitung zu Solchen/ durch Anführung der Geschichte (Matth. 19.) und Gesprächs Christi und des Jünglings. Blat. 17

Verzeichnüß

I. Fragen.

Nach Anleitung des ersten Hauptstücks des Catechismi/ der H. Zehen Gebot.

1. Ich heisse ein Christ / bin mitten in der Christenh. erzogen und gebohren. 25

2. Freylich ist es wahr / daß vielerley Arten der Christen Päbstler/ Reformirten / ꝛc. ich aber bin ein guter und Evangelischer Lutheraner. 27

3. Deßwegen hats nichts zu bedeuten / ich habe den Catechismum Lutheri von Jugend auff auswendig und fertig gelernet. 29

4. O ja/ ich verhoffe mein Christenthum also gefaßt zu haben / daß ich wol einem zur Noth davon könte Rede und Antwort geben. 31

5. Wie solte ich nicht thun/ was ich weis. Ich habe ja keine andere Götter/ weil es Gott verboten. 33

6. Ich wolte nicht gern von mir gesagt haben/ daß ich GOtt nicht lieben solte. Ich bezeuge/ daß ich GOtt recht lieb habe. 35

7. Ich hüte mich/ so viel ich kan / daß ich den Namen Gottes nicht zu liederlichen Sachen mißbrauche. 37

8. Man wird selten einen Schwur oder Fluch

Was fehlet mir noch?

Was fehlet mir noch?

Fluch von mir hören / ohne / daß mir zu Zeiten ein Wort oder Formul aus Gewonheit wol wider Willen entfähret. 39
9. Das ist wol Sünde / wo man Gottes Nammen zum Aberglauben mißbrauchet; Allein / daß einer nicht zu Zeiten einen Glauben an denen Sachen haben solte / die eben nichts böses sind / und doch zutreffen / das wüste ich nicht. 41
10. Ich lasse niemand von den meinigen am Sonn- und Fest-Tag etwas arbeiten / thue es auch selbsten nicht / und heilige also den Feyertag. 43
11. Ich gehe gern und fleissig des Sonntags in die Kirchen / werde selten ohne Noth eine Predigt versäumen. 45
12. Ich höre den Prediger die gantze Predigt über fleissig zu / singe und bete mit. 47
13. So komm ich auch gar selten dazu / wenn andere gute Freunde nach dem Gottesdienst sich lustig machen / zu Zeiten nehm ich es mit / GOtt kan es wol leiden. 49
14. Ich lese darneben auch zu Hause in der H. Bibel und andern guten Büchern. 51
15. Ich gebe denn auch meinen Ober-Herrn / den Lehren / Obrigkeit / Eltern und Vorgesetzten / so viel möglich / ihren gebührenden Respect und Ehre. 53
16. Ich halte meine Kinder fleissig zur Schule / halte ihnen Præceptores / und helffe ihnen in bösen nicht über. 55

17. Ich

17. Ich leide nichts böses von meinen Untergebenen/ oder Gesinde/ wil auch nicht die Nachrede haben / ob solten sie von mir dergleichen lernen. 57

18. Mit meinem Wissen und Willen werde ich niemand etwas zu leide thun/vielmehr befleissige ich mich mit iedermann friedlich und verträglich zu leben. 59

19. So bin ich auch nicht leicht zum Zorn zu bringen / viel weniger zu Hadder und Zancken/ es wäre denn/ daß es mir all zu grob gemacht/und wider meine Ehre und Reputation liesse. 61

20. Getraue es mir auch wol über das Hertz zu bringen / daß ich meinem Feinde und Beleidiger eben nichts zu wider thue/oder rede / ihn wol gar / wer er ist / seyn und zu frieden lasse. 63

21. Allen groben Zoten und Bossen/wie auch schändlichen Huren-Liedern uñ Gedichten bin ich hertzlich feind / aber zu zeiten/ weñ man bey der Lust ist/einen Schwang oder Scherts zu machen/meine ich/gienge wol hin. 65

22. Ich bin gar kein Freund des Trunckes/ koñe auch selten dran/ man nöthige mich denn mit Gewalt darzu / daß man einem guten Freunde zu gefallen ein übriges thun muß. 67

23. Es sol vermuthlich niemand über mich klagen/ daß ich in Kleidungen stoltz/ oder

Was fehlet mir noch?

ärger-

ärgerlich mich hielte / trage ein erbar Kleid / meinem Stande gemäß. 69
24. Ich werde keinem unrechtmässiger Weise etwas entziehen / kan auch mit solchen Hilper-Griffen nicht umbgehen / sondern lasse iedem / was ich mit gutem Gewissen nicht nehmen darff. 71
25. Zu zeiten pflege ich mit einigen guten Freunden / nur bloß zur Lust / und die Zeit zu vertreiben / etwas zu spielen / brauche aber im geringsten keinen Vortheil des Gewins wegen. 73
26. Ob ich ja wider einen einige Gerichts Sache habe / lasse ich dem Recht seinen Lauff / bin der Sachen Feind / und der Person Freund. 75
27. Man wird selten von mir hören / daß ich einen austrage / verläumbde / und durchziehe / bin darneben auch allen Lügen feind. 77
28. Wenn ich auch gleich zu zeiten etwas von dem Menschen gedencke oder argwohne / sage ich es doch nicht also balden heraus / sondern habe das dencken vor mich / es sey gleich wahr oder nicht. 79
29. Ich bin endlich mit dem jenigen zufrieden / was mir GOtt giebt / doch nehme ich es mit an / wann es besser würde. 81
30. Inzwischen gönne ich einem jeden das

seine/ begehre auch nicht / was mir nicht werden kan. 83
31. Es ist mir auch eben nicht lieb / wenn solche unziemende Begierden und Lüste sich in mir regen / die zum Bösen reitzen. 85
32. Ich höre wol / du wilt alles gar zu genau haben / das gehet nicht an. Wenn ich es mache/ wie die andern / die auch gedencken in den Himmel zu kommen / so doch nicht alles so thun/ wird es eben gut seyn. 87
33. Auff die Art würden wenig selig werden/ wenn GOtt mit uns also rechnen wolte/ wir können nicht alle verdammen. 89
34. Wir sagen wol / daß man nach Gottes Geboten leben sol / und wäre auch gut: Wir thun es aber doch nicht / können auch nicht alles so in acht nehmen/ wenn wir gleich wollen. 91
35. Das ist eben auch meine Meinung/ Gott werde das Wollen für das Thun / den Willen für die That nehmen ; Wenn wir den Willen haben / fromm zu leben. Wollen habe ich wol / aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. 93
36. Ja/ wir sind doch nur schwache Menschē/ die stets böses thun/ müssen uns also unserer Schwachheit nur rühmen.
37. Wir können es doch zu keiner Vollkommenheit bringen/ weil wir täglich sündigen / und nur eitel Straffe verdienen.

Es ist mit unserm Thun verlohren / verdienen nur eitel Zorn. 97
38. Ich bleibe darbey / daß kein Mensch auff der Welt ist / der das Gebot Gottes halten / viel weniger erfüllen kan. 99
Schluß der Fragen des 1. Hauptstücks. 101

Was fehlt mir noch?

Fragen aus dem 2. Hauptstück.

Von dem Glauben.

1. Ich glaube an GOtt Vater / Sohn und H. Geist / und also an den wahren GOtt / bin demnach kein Heyde / sondern ein Christ / 103
2. Ey behüte Gott / was redest du / ich werde ja einen bessern Glauben als die Teuffel haben / ich verstehe alle 3. Glaubens-Articul / und glaube / was in denselben enthalten. 105
3. Es ist doch ja der himmlische Vater barmhertzig / erbarmet sich aller Menschen / uñ wil nicht einen verdammet haben / und daran glaube ich. 107
4. Der liebe GOtt hat grosse Gedult mit uns / und wartet auff unsere Busse / wenn wir uns nur noch auff unserm Tod-Bette bekehren / ist nichts versäumet / und des tröste ich mich. 109
5. Ich halte mich an meinen HErn Christum / der hat für uns alle gelitten / hat uns von der Hellen erlöset / und den Himmel verdienet. 111.

Was fehlt mir noch?

Es

6. Ich

6. Ich höre hiervon / und von der Genugthuung Christi allzugern / ist auch nichts tröstlichers / als daß das Blut Christi des Sohns Gottes uns rein machet von aller Sünde. 113
7. Wir haben GOtt zu dancken / daß wir diese reine Lehre in unserer Kirchen haben / daß allein der Glaube gerecht mache / und so glaube ich. 115
8. So wil GOtt uns auch die Seligkeit aus Gnaden geben / und nicht aus Verdienst / drauff verlasse ich mich. 117
9. Wenn ich gleich einen schwachen Glauben habe / hoffe ich doch durch denselben so wol selig zu werden / als der einen starcken Glauben hat / GOtt wird mich nicht verdammen. 119
10. Wenn man allezeit bey dem Glauben mit auff die Wercke tringt / scheinet es so halb-päbstisch / die sprechen man müste gute Wercke thun; Man sagt / wir Lutheraner hielten nicht viel davon. 121

Fragen aus dem dritten Hauptstück.

Von dem Gebet.

1. Ich wil mich nicht rühmen / wenn du wüstest / wie fleissig ich Morgens und Abends betete / würdest du gnders dencken. 123

2. Wenn

2. Wenn ich gleich nicht immer bete/ so habe ich doch mein gewöhnlich Gebet/ das unterlasse ich nicht/ und bete dann manchmal desto länger. 125
3. Es solte freylich also seyn/ daß wir andächtig beteten/ aber es sind der Gedancken so viel/ daß wol schwerlich einer ein gantz Vater unser mit Andacht ausbeten kan/ das bekenne ich auch von mir. 127
4. So zweiffele ich auch nicht in meinem Gebet an göttlicher Erhörung/ wann es nicht alsobalden geschicht/ warumb ich bitte. 129
5. Meine Kinder können gar zu schön beten/ ich halte sie von Jugend auf darzu/ daß sie fein beten und singen lernen. 131
6. Ich singe auch wol ein geistliches Lied/ und dancke GOtt/ wenn er mir Gutes erwiesen. 133

Fragen aus dem vierdten Hauptstück.

Von der heiligen Tauffe.

1. Ich bin in dem Namen der H. Drey-Einigkeit getaufft/ und stehe also schon in dem Buche des Lebens. 135
2. Ich erinnere mich dann allezeit meiner Tauffe dabey/ wenn ich ein kleines Kind tauffen sehe. 137

3. Ich

Was fehlet mir noch?
3. Ich verrichte auch das Werck gerne/stehe willig zu Gevattern/ und bezeige mich auch gegen meinem Paten / was billig. 139
4. Auff meine Tauffe wil ich leben und sterben/ weil ich in solcher von meinen Sünden gewaschen und gerecht gemacht / wer wil mir so dann etwas anhaben. 141
5. Das ist schon in der Tauffe geschehen/ daß ich durch das Wasser und Geist wiedergebohren/ worzu brauchts einer neuen täglichen Wiedergeburt: Ich halte mich an die erste/ und bin damit zu frieden. 143

Fragen aus dem fünfften Hauptstück.

Vom Ampt der Schlüssel.

Was fehlet mir noch?
1. Ich gehe fleissig zum Beicht-Stuel/ bekenne meine Sünde/ und hole deren Vergebung. 145
2. Ich bete auch zuvor und lese in meinem Gebet-Buch/ ehe ich mich in dem Beicht-Stuel einfinde. 147
3. Ich sage meine Beichte dem Beicht-Vater mit Zittern und wol weinenden Augen her / und höre mit allem Fleiß auff seine Absolvierung. 149
4. Ich nehme die gesprochene Absolution an/ als ob sie von GOtt geschehen / bin darüber freudig/ gutes Muths und danckbar. 151

5. Ich bitte es auch denen ab/ die ich beleidiget habe. 153

Fragen aus dem sechsten Hauptstück.

Von dem H. Abendmahl.

1. Ich gehe denn auch zu dem H. Abendmal/ und geniesse da Christi Leib und Blut. 155
2. Schicke mich auch zuvor mit Lesen/ Fasten und Beten darzu/ befleissige mich/ wo möglich/ in einem erbaren Kleide zu erscheinen. 157
3. Halt mich auch den gantzen Tag über eingezogen/ gebe den armen Allmosen/ und gehe in die Kirchen. 159
4. Ich glaube auch / daß ich Christi Leib und Blut unter dem Brod und Wein zur Vergebung der Sünden empfange. 161
5. Ich bin allezeit froh / und dancke GOtt/ wenn ich dieses H. Werck verrichtet habe/ und wol abgangen ist. 163

Einige gemeine Fragen.

1. Ich sehe wol / daß du allezeit noch etwas findest/ daran es fehlet; Ich bekenne auch/ daß es mit mir noch nicht allerdings ist/ wie es seyn solte / aber ich lebe in einem solchen Stand/ darinnen ich es nicht wol ändern kan. 165

2. Es ist wol ein solch Thun / meine Eltern und Freunde möchten es nicht gerne haben / wenn ich einen bessern Sinn bekäme / man ist so für der Welt verachtet / das hält mich abe. 167

3. Ich kan doch wol in meinem Hertzen from seyn / darff nicht bey anderen davon groß Wunder machen. 169

4. Noch kan es nicht wol seyn / wer weiß / kommt einmal eine Zeit / da es sichs füglicher schicken muß / der Mensch kan sich noch in seinem Alter oder auff dem Tod-Bette bekehren. 171

5. Es fehlet nicht viel / du überredest mich / daß ich ein Christ würde (wie du ihn haben wolltest) ich bin es aber nun schon so gewohnet / daß ich fürchte / ich könne es nun nicht anders lernen. 173

6. Es sey in Gottes Namen gewagt / ich wil alsobalden diesen Augenblick anfangen / mein Christenthum ernstlicher zu treiben / und GOtt besser zu dienen / auch nicht ablassen / biß ich / woran es noch fehlet / überkommen möge. 175

Beschluß / 177. und Gebet umb die Erkäntnüß der Mängel und Fehler, 179

Was fehlet mir noch?

Eingeschlichene Truck-Fehler wird der günstige Leser leicht ändern können.

Mag
ID 155

ULB Halle 3
003 907 759

VD 17 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-608115-p0202-4

Die Frage
Was fehlet mir noch?
(Matth. XIX. v. 10.)
beantwortet.
Oder
Ein wolgemeinter Entwurff deren vornehmsten und nothwendigsten Stücke/ Die Zu einem wahren Christen gehören und erfordert werden / insgemein aber bey denen durch äusserl Schein sich selbst betriegenden Nahmen-Christen fehlen und vermisset werden.

In Frage und Antwort nach Anleitung der Ordnung des kleinen Catechismi / Zum Unterricht und Erbauung des Christlichen Lesers einfältig verfasset

Durch
M. JOHANN. CASPAR. Schad.

Cum Cens. Sup.

LEIPZIG/
Verlegts Johann Heinichen/ 1689.